



UNIVERSITÄT BONN

forsch

Bonner Universitäts-Magazin

Herbst 2022



Perspektiven wechseln, Horizonte weiten

Vielfalt und Internationalisierung
Wirtschaftsfaktor Universität
Studienzweifel – was tun?

Reportage:
In den Untergrund
des Hauptgebäudes

bechtle.com zu uns und gestalte Zukunft.

Von der Uni in die große IT-Welt.
Bereit für alles? Bereit für Bechtle.

Menschen, die viel bewegen wollen, können bei uns alles erreichen. Dabei profitieren Sie von spannenden Projekten sowie von vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten, die Lust auf mehr machen. Und das alles bei einem der erfolgreichsten IT Unternehmen Europas heute und in Zukunft. Werden Sie Teil unseres Teams im Bechtle IT-Systemhaus Bonn/Köln und bewerben Sie sich jetzt auf [bechtle.com/karriere](https://www.bechtle.com/karriere).

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.

BECHTLE

Editorial



Foto: Volker Lannert

Liebe Lesende,

Was nützen eigentlich Universitäten? Selten waren Antworten auf diese Frage so konkret wie in den beiden Studien, über die wir in dieser Ausgabe berichten. Die vorliegenden Zahlen zeigen auf, dass Hochschulen nicht nur ideell zu Wohlstand und Fortschritt beitragen, sondern auch ganz handfest und in Euro bezifferbar. Darüber hinaus spielen sie dank ihrer Forschung eine Rolle dabei, die Welt jeden Tag ein kleines Stückchen besser zu machen.

Auf der Suche nach neuen Perspektiven und spannenden Themen sind unsere Autor:innen für Sie auch buchstäblich in die Tiefe gegangen und haben mit dem Uni-Archivar die verborgenen Räume im Untergrund des Residenzschlosses besucht.

Perspektiven wechseln, Horizonte weiten: Das bringt das Thema Vielfalt mit sich. Viele haupt- und ehrenamtliche Akteur:innen an verschiedenen Stellen arbeiten bei uns intensiv daran, Diversität sichtbar zu machen und unterschiedliche Lebensentwürfe besser ins universitäre Leben zu integrieren. Denn klar ist: Wir profitieren alle davon. Warum das so ist, das erfahren Sie in unserem Interview mit der Prorektorin und der Leiterin der Stabsstelle für Chancengerechtigkeit und Diversität sowie in den Statements unserer Kolleg:innen, die tagtäglich mit diesen Aspekten zu tun haben.

Auch die Internationalisierungsbestrebungen der Universität tragen dazu bei. So haben sich Mitarbeitende der Verwaltung mit Kolleg:innen von anderen europäischen Universitäten zu einem Perspektivwechsel getroffen: um Erfahrungen aus dem Uni-Kontext auszutauschen sowie ihre Sprachkompetenz und ihre interkulturellen Fähigkeiten zu verbessern.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und einen guten Start ins Wintersemester!

Ihre forsch-Redaktion

Inhaltforsch 2/2022



Foto: Gregor Hübl

12 Ort exzellenter Priesterausbildung

Der Kölner Erzbischof stößt mit seinen Plänen für seine eigene „Kölner Hochschule für Katholische Theologie“ auf Widerstand. Seit über 200 Jahren gibt es nämlich einen exzellenten Ort für die Priesterausbildung in Bonn.

13 Internationalisierung: Sprache lernen im Ausland

Ob im Ausland oder in Bonn: Uni-Mitarbeitende stärken ihre sprachliche und interkulturelle Kompetenz.

13

16



Foto: Peter T. Rühr

15



Foto: Stiftung Rheinische Kulturlandschaft

17



Foto: Melike Böschmeyer

20



Foto: Volker Lannert

4 „Wir alle profitieren davon“
Diversität und Chancengerechtigkeit bereichern den Universitätsalltag. Interview mit Prof. Dr. Irmgard Förster und Anna Hollstegge.

7 Diversität an der Uni Bonn
Viele Uni-Angehörige engagieren sich für einen offenen Umgang mit Vielfalt und Individualität – wir stellen einige vor.

10 Wirtschaftskraft der Universität
Dass die Universität ein wichtiger Akteur in der Bonner Innenstadt ist, weiß man schon länger. Dass sie auch eine große wirtschaftliche Bedeutung hat, zeigt eine neue Studie.

22



Foto: Gregor Hübl

14 Kompakt

15 Gemulchte Blühstreifen sind keine Falle für Wildbienen
Ein bunter, summender Blühstreifen am Ackerrand – wer freut sich nicht über diese Augenweide und die Vielfalt an Insekten? Doch immer wieder gibt es Kritik an dieser Naturschutzmaßnahme.

16 Forschung mit Biss
Wissenschaftler stellen ein Messsystem vor, das die Bisskraft von Insekten misst.



Foto: Gregor Hübl

26 Von der Adenauerallee aus in den Äther

bonnFM gibt Studierenden eine Stimme.

27 Kompakt

28 In den Untergrund

Ein großes Kellergewölbe erstreckt sich unter dem Hauptgebäude. Gemeinsam mit Uni-Archivar Dr. Thomas Becker entdecken wir Tunnel, Archiv, Reste von Wehrtürmen und alte Pferdeställe. Ein Ausflug in die Geschichte des kurfürstlichen Schlosses.



Foto: Gregor Hübl

34 „Das Wertvollste, was man hat, ist Zeit“

Vanessa Briese und Sonja Lewandowski füllten den Raum zwischen Promotion, Arbeit und den Herausforderungen der Pandemie unter anderem mit einem feministischen Literaturfestival.

36 Fußball-Freundschaft fürs Leben

Seit 50 Jahren treffen sich die „Uni-Klassiker“ zum Spiel an der Uni – und bereisen kickend die Welt.

38 Neues aus den Museen

39 Wenn das Studium Bauchschmerzen macht

Zentrale Studienberatung unterstützt Studienzweifelnde mit individueller Beratung.

41 Barrierefreiheit: Infos zu Botanischen Gärten

Ein neuer Gartenführer informiert in Leichter Sprache.

42 Grüne Lernwerkstatt eröffnet

Kinder spielerisch für die Pflanzenwelt begeistern: Dank des Engagements der Bonner Universitätsstiftung konnte die Grüne Lernwerkstatt der Botanischen Gärten nun ihre Tore öffnen.

43 Bonner Klänge werden zu Musik für die Uni

Sound-Design-Studierende mixen Hintergrundmusik für uni-eigene Videos.

44 Ausgezeichneter Nachwuchs

45 Vorgestellt

47 Meldungen

52 Zu guter Letzt: Einsatz für eine fairere Universität

Staffelübergabe bei der Fairtrade-University Bonn: Luise Tegeler und Judith Meder setzten sich zwei Jahre für eine Fairtrade-Universität ein.



Foto: Bernadette Yehdou

20 Sandhaufen, Babypausen und Licht im Spiegellabyrinth

Forschung hautnah beim Open Air Excellence Slam mit Hunderten Gästen.

21 EXZELLENZ Kompakt

22 Bücherschatz aus längst vergangenen Zeiten

Eine Übereignung von 16.000 Bänden ergänzt den romanistischen Schwerpunkt an der Universität Bonn.

23 10 Jahre herausragende Lehrkräfte für Schüler:innen und Studierende

Das Bonner Zentrum für Lehrerbildung feierte Jubiläum.

23 Kunst und Wissenschaft im Austausch

Im Exzellenzcluster ImmunoSensation² reflektieren Künstler:innen die Forschung.

24 Arche Noah am Annaberg

Wolfgang Böhme hat die Artenvielfalt seines Naturgartens dokumentiert.

17 Koloniales Erbe in der Wissensproduktion

Der Anthropologe Paul Basu ist neuer Hertz-Professor für Global Heritage an der Universität Bonn.

18 Eine Austauschplattform für Forschende

Bei einem außergewöhnlichen Netzwerktreffen lernten sich Mitglieder der TRAs „Matter“ und „Leben und Gesundheit“ kennen.

19 Exzellenz KOMPAKT

„Wir alle profitieren davon“

Diversität und Chancengerechtigkeit bereichern den Universitätsalltag

Vielfalt, Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit oder Inklusion – das sind Schlagwörter, die häufig im Kontext von „Diversität“ fallen. Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Diversität“? Und welche Bedeutung hat er im Universitätskontext? Ein Gespräch mit Prof. Dr. Irmgard Förster, Prorektorin für Chancengerechtigkeit und Diversität, und Anna Hollstegge, Leiterin der Stabsstelle Chancengerechtigkeit und Diversität.

Was macht für Sie eine vielfältige Hochschule aus?

Hollstegge: Wir verstehen unter einer „vielfältigen Hochschule“ das Ziel, mehr Chancengerechtigkeit und ein Bewusstsein für Vielfalt herzustellen. Es ist eine Querschnittsaufgabe, die in alle Bereiche des universitären Lebens und Arbeitens hineinstrahlt. Alle Angehörigen und Mitglieder der Universität müssen sich ihrer jeweiligen Verantwortung im gemeinsamen Umgang miteinander bewusst werden.

Uns ist daran gelegen, in Interaktion mit möglichst vielen Vertreter:innen verschiedener Statusgruppen zu treten und diese miteinander zu vernetzen. Das fördert das Zusammenwirken und die Ausbildung gemeinsamer Stärken und baut Hürden, die diesem Ziel im Wege stehen, konsequent ab.

Wir möchten damit die Grundsteine für möglichst diskriminierungsfreie, familiengerechte, gleichstellungsorientierte und inklusive Studien- und Arbeitsbedingungen legen. Und zwar für alle – unabhängig von ethnischer Herkunft, Geschlecht, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, Alter oder sexueller Identität.

Gibt es ein Thema, das Ihnen persönlich besonders am Herzen liegt?

Förster: Wir konzentrieren uns bewusst nicht nur auf eine der genannten Diversitätsdimensionen, da wir niemanden außen vorlassen wollen.

Allerdings versuchen wir natürlich trotzdem auch Schwerpunkte zu setzen. Ein besonderes Anliegen ist mir der Aspekt der Familiengerechtigkeit, um das sich insbesondere das Familienbüro an der Universität kümmert.

Genderngerechtigkeit ist ebenfalls ein Thema, für das ich mich sehr einsetze. Hier liegt der Fokus ganz klar bei der Steigerung des Frauenanteils unter den Professuren. Daneben gibt es aber natürlich noch viele andere Aspekte, die wir im engen Austausch mit dem Gleichstellungsbüro behandeln.

Wie sind Sie zu diesen Themen gekommen?

Förster: Ich habe mich nach dem Studium der Humanbiologie für eine wissenschaftliche Karriere entschieden und dabei die Unterrepräsentanz von Frauen in der Wissenschaft, insbesondere in Leitungspositionen, erlebt. Die damit einhergehenden geschlechtsspezifischen Herausforderungen waren sehr deutlich. Besonders spürbar wurde das, als ich

Mutter wurde. Mit einem kleinen Kind ist es schwierig, die zeitliche Flexibilität und Mobilität aufzubringen, die es braucht, um als Wissenschaftlerin erfolgreich zu sein. Aus diesen persönlichen Erfahrungen heraus entstand das Anliegen, zur Erhöhung der Sichtbarkeit von Frauen und der Schaffung eines familienfreundlicheren Umfeldes beizutragen.

Hollstegge: Natürlich müssen wir alle Dimensionen im Blick haben, eine



► Prof. Dr. Irmgard Förster (links) ist Prorektorin für Chancengerechtigkeit und Diversität, Anna Hollstegge (rechts) leitet die Stabsstelle Chancengerechtigkeit und Diversität.

intersektionale Perspektive einnehmen. Als Kind aus einer Nicht-Akademiker:innen-Familie kann ich allerdings nicht leugnen, dass mir Bildungsgerechtigkeit besonders am Herzen liegt. Rund 30 Prozent unserer Studierenden sind „Erststudierende“, also die ersten, die in ihrer Familie studieren. Mir ist es ein Anliegen, zielgruppenspezifische Angebote für sie zu schaffen, um die Chancen für einen erfolgreichen Studienverlauf zu erhöhen.

Gab es ein „Aha-Erlebnis“, das Ihnen gezeigt hat, wie wichtig Diversität ist?

Hollstegge: Vor einigen Jahren koordinierte ich ein Programm für Nicht-Akademiker:innen. Eine Teilnehmerin, die auf dem zweiten Bildungsweg den Hochschulzugang erworben hatte, schilderte mir eindrücklich, wie schwierig es war, sich an der Uni zu orientieren

und als „Ältere“ in der Gemeinschaft der Studierenden akzeptiert zu werden.

Wo ist die Uni Bonn bereits gut aufgestellt?

Förster: Um nur einige Beispiele aus den letzten Jahren zu nennen: Durch die Mittel der Exzellenzstrategie konnte das Programm zur Stärkung des Equal Opportunity-Prozesses (STEP) implementiert werden, durch das Frauen auf ihrem Karriereweg an der Uni durchgehend Unterstützung finden. Wir konnten damit den Anteil an Professorinnen an der Universität in den letzten fünf Jahren von 19 auf derzeit mehr als 25 Prozent erhöhen.

Auch fördern wir das Programm „MitSprache“, ein Service-Learning-Angebot, bei dem Studierende Neuzugewanderte beim Deutschlernen unterstützen.

Das Förderprogramm „Inklusive Hochschule“ des Landes NRW, an dem

sich auch unsere Universität beteiligt, fördert Maßnahmen, die Studierende mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung dabei unterstützen, ihr Studium ohne Nachteile zu absolvieren und erfolgreich abzuschließen. Koordiniert wird es von meinem Kollegen, Prorektor Sandmann, und seinem Team.

Auch in den Fakultäten, in den Transdisziplinären Forschungsbereichen und Clustern passiert viel: Es gibt Arbeitsgruppen, die sich mit Diversität im Allgemeinen befassen, aber zum Beispiel auch Projekte, die sich mit einzelnen Aspekten oder Dimensionen von Diversität, wie zum Beispiel der Verwendung von Sprache, auseinandersetzen. Eine neue Forschungsstelle an der Philosophischen Fakultät nimmt ebenfalls Diversität in den Blick.

Wo sehen Sie Aufholbedarf?

Hollstegge: Luft nach oben gibt es sicherlich in den Bereichen Antidiskriminierung und Rassismuskritik. Hier werden wir in Kürze durch eine neue Richtlinie und personelle Verstärkung in der Stabsstelle einen Schritt nach vorne machen können. Was wir bereits erreicht haben, ist die Einrichtung eines externen Angebots für eine rassismuskritische Beratung. Diese Anregung kam aus den Reihen der Studierendenschaft, aus dem autonomen BIPoC-Referat um genau zu sein. Für Studierende und Forschende mit Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte sind wir gerade dabei, das Pathways-to-Research-Programm weiter auszubauen.

Haben Sie ein weiteres Beispiel, wie Sie Diversität an der Uni etabliert haben?

Förster: Zu unseren Aufgaben gehört es auch, strukturelle Impulse zu geben. Hierzu zählt zum Beispiel die Erstellung neuer Richtlinien zum Thema Diversität und Diskriminierungsschutz. Dazu müssen wir eng mit den anderen Akteur:innen zusammenarbeiten. Die Verwaltungsstrukturen haben einen direkten Einfluss auf die Rahmenbedingungen an der Uni.

Ein konkretes Beispiel: Es ist transidenten Studierenden und Mitarbeitenden der Uni Bonn nun möglich, schon vor dem Gerichtsverfahren zur Namensänderung ihren Namen und Geschlechtseintrag zu ändern. Dies verhindert, dass sich betroffene Personen outen müssen, wenn sie nicht mit dem falschen Namen angesprochen werden wollen.

Wie divers ist die Uni?

Hollstegge: So divers und bunt wie die Gesellschaft. Die Hochschulangehörigen zeichnen sich durch sehr indi-



Foto: Meike Böschmeyer



viduelle Hintergründe, unterschiedliche Werthaltungen, Lernweisen oder auch Studienmotivationen aus, die sich sehr deutlich auf den Lern- und Studienerfolg auswirken und vielfach durch Sozialisation in der Hochschule beeinflusst und verändert werden können. Die aktuelle Studierendenbefragung des ZEM gibt auch davon einen guten Eindruck: Knapp neun Prozent der Teilnehmer:innen gaben an, eine chronische Erkrankung oder Behinderung zu haben, mehr als fünf Prozent pflegen Angehörige und rund drei Prozent betreuen Kinder im familiären Kontext. Über elf Prozent unserer Professorenschaft hat einen internationalen Background, bei den Studierenden sind es fünfzehn Prozent.

Wieso profitieren wir von dieser Vielfalt?

Förster: Werden die Forschungsteams diverser besetzt, werden auch die Ergebnisse ihrer Forschung innovativer. Somit hat die Förderung der Diversität einen wichtigen Einfluss auf das Gelingen der Exzellenzstrate-

gie. Durch verschiedene Perspektiven, mehr Erfahrungswerte und Neudenken. Dafür setzen sich auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), der Wissenschaftsrat und weitere Fördergeldegeber:innen ein.

Hollstege: Das Bewusstmachen und Anerkennen von Vielfalt und der damit verbundene Abbau von Hürden wirken sich auf die Universität als Organisation positiv aus, etwa durch eine erhöhte Identifikation, die Stärkung des WIR-Gefühls, bessere Studienverläufe und dementsprechend geringere Studienabbruchszahlen oder weniger Fluktuation bei Mitarbeitenden.

Wie wollen Sie Chancengerechtigkeit und Vielfalt unter den Akteur:innen voranbringen?

Förster: Es geht um die Weiterentwicklung einer Kultur der Wertschätzung und Anerkennung. Ich denke, dass es uns nicht ohne transparente Kommunikation und engagierte Multiplikator:innen gelingen kann. Deshalb legen wir auch so viel Wert auf das Schaffen von Vertrauen in Netzwerken. Wir möchten, dass Studierende, Lehrende, Wissenschaftler:innen untereinander Kontakte knüpfen, um so gemeinsam neue Ideen zu entwickeln, die die Uni als Ganzes voranbringen können. Wir möchten daher ein Umfeld schaffen, in das das Wissen und die Erfahrungen von vielen einfließen. Dadurch kann sich die Universität als Organisation in ihren Strukturen chancengerechter entwickeln. Daher spielen etwa die Aspekte der Vielfalt und Chancengerechtigkeit auch in der Exzellenzstrategie der Uni eine wichtige Rolle.

Wie kann es gelingen, ein größeres Bewusstsein für Diversität zu schaffen?

Hollstege: Viele Mitarbeitende und Lehrende haben Diversität bereits im Blick, aber noch nicht unbedingt das nötige Wissen zu allen Dimensionen. Sensibilisierung und Aufklärung durch beispielsweise persönliche Gespräche, Workshops oder andere Veranstaltungsformate können Wissenslücken schließen, und so zu mehr Verständnis bestimmten Themen und Personengruppen gegenüber führen.

Wie nehmen Sie die Mitarbeitenden mit auf diesem Weg?

Hollstege: Oft fühlen sich Menschen durch Änderungsvorschläge anfangs vor den Kopf gestoßen. Es kann auch das Gefühl aufkommen, „andere“ würden übervorteilt. Dann ist es gerade wichtig zu vermitteln: Wir alle sind

divers. Die Maßnahmen, die wir umsetzen, helfen möglicherweise zunächst nur einer bestimmten Gruppe von Menschen. Am Ende profitieren wir dann aber alle davon: als lernende Organisation und als Gesellschaft, indem wir so zu besseren Lösungen kommen.

Gibt es Beispiele für Projekte, die Sie schon umgesetzt haben?

Förster: Etwas auf das wir sehr stolz sind, ist die Durchführung des Pilotprojektes „Kostenlose Menstruationsprodukte für Studierende“, welches wir gemeinsam mit dem AStA zum Sommersemester 2022 gestartet haben. Hier gab es fast ausschließlich positive Rückmeldungen. Inzwischen hat das Rektorat erfreulicherweise die Verstetigung des Projektes verabschiedet.

Ein besonderes Highlight waren ganz sicher auch unsere Aktivitäten rund um den bundesweiten Diversity Day Ende Mai.

Welche konkreten Maßnahmen plant die Uni mittel- und langfristig?

Förster: Wieviel Zeit haben Sie noch? (lacht)

Wir stehen vor dem Re-Audit „Vielfalt gestalten“ des Deutschen Stifterverbandes, vor der Evaluierung der Exzellenzstrategie, überprüfen den Stand der, auch digitalen, Barrierefreiheit, planen eine Workshopreihe und Begleiten den Planungsprozess für einen Kitabau auf dem Campus Poppelsdorf.

Unser Ziel ist es, möglichst viele Forschende, Lehrende und Studierende in unser uniweites Netzwerk einzubinden, uns gegenseitig zu stärken und mit- und voneinander zu lernen.

Es gibt ein berühmtes Zitat von Verna Myers, einer führenden Expertin für Vielfalt und Integration, das besagt: „Vielfalt bedeutet, zur Party eingeladen zu werden. Inklusion ist, wenn man zum Tanzen aufgefordert wird.“

Wir wollen zum Tanzen auffordern! Das ist unser Ziel.

Weitere Informationen chancengerechtigkeit.uni-bonn.de

Dimensionen von Diversität

Alter, soziale Herkunft, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung, körperliche und geistige Fähigkeiten, Geschlecht und geschlechtliche Identität, ethnische Herkunft und Nationalität



Fotos: Meike Böschmeyer

Vielfalt leben!

Wie verschiedene Menschen sich an der Universität für Diversität engagieren

Vielfalt bedeutet nicht nur, Menschen verschiedener Nationalitäten im Team zu haben. Es geht um Kolleg:innen verschiedenen Alters, um geschlechtliche Identität, um Menschen mit körperlichen Einschränkungen, um diejenigen, die in alternativen Familienmodellen leben - und noch viel mehr. Für einen offenen Umgang mit Vielfalt und Individualität engagieren sich viele Kolleg:innen und Studierende an der Universität Bonn. Sie bringen sich mit ihren Themen ein und damit die Universität auf ihrem diversitätsorientierten Weg voran. Eine Auswahl an zentralen Ansprechpartner:innen stellen wir hier erstmalig vor. Sie sind Anlaufstelle für diejenigen, die Unterstützung, Beratung oder einfach nur ein offenes Ohr brauchen. Sie kümmern sich um verschiedene Anfragen im Kontext „Vielfalt und Inklusion“. Wir fragen sie: Warum und wo setzen Sie sich für Vielfalt ein?

DR. GABRIELA EDWARDS

Women in Science (WiS)

„Die Schaffung eines vielfältigeren Arbeitsplatzes, an dem jede:r Einzelne zählt, macht Teams intelligenter und erfolgreicher, weil Kreativität zunimmt, wenn verschiedene Perspektiven zusammenkommen. Wir sind eine Gruppe von Frauen aus verschiedenen Ländern mit unterschiedlichem wissenschaftlichen Hintergrund und verschiedenen Karrierestufen, die im Ausschuss für Frauen in der Wissenschaft (WiS) am LIMES-Institut arbeiten. Unser Ziel ist, die Aussichten für Frauen in der Wissenschaft zu verbessern. Dazu planen und organisieren wir wissenschaftliche Vorträge, Seminare und Podcasts und informieren über Karrieremöglichkeiten.“

NOAH MADEST

Queer-Referat im AStA

„Vielfalt ist an unserer Universität wichtig, da Bildung allen zugänglich gemacht werden sollte. Dies geschieht aber nur, wenn man die Augen nicht vor strukturellen Unterdrückungsmechanismen verschließt. Wir tragen dazu bei, indem wir Beratungen anbieten, offene Briefe an das Rektorat verfassen und eine Beschwerdestelle sind, wenn Dozent:innen unsensible oder diskriminierende Sprache benutzen. Darüber hinaus bieten wir queeren Studierenden soziale Orte, wo sie einfach mal offen queer sein dürfen und sich austauschen können. Und wir kümmern uns um die Vereinfachung der Namensänderung für trans* Studierende.“

Fotos: Gregor Hübel

LAURENZ HAMMERSCHLAG

Projektleiter Inklusion im und durch den Hochschulsport



„Vielfalt ist eine Bereicherung, weil die Stärken jeder einzelnen Person in diversen Bereichen gefördert und mit einbezogen werden können. Unser Projekt zielt darauf ab, Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammenzubringen und jeder Person einen Zugang sowohl zum Sport als auch zur Universität zu ermöglichen.“

MARINA KOHL-WAGNER

Förderung der Integration für studieninteressierte Geflüchtete



„Vielfalt ist immer eine Bereicherung, weil es eine wertvolle Fähigkeit ist, verschiedene Perspektiven einnehmen zu können. Diese Perspektiven kann man am besten im Austausch mit anderen entdecken, deren Lebens- und Erfahrungswelt sich von der eigenen unterscheidet. Ich unterstütze Geflüchtete auf ihrem Weg an unserer Uni und bin überzeugt, dass es eine große Chance ist, weil wir dank dieser Menschen noch vielfältiger und natürlich auch internationaler werden. Sie auf das Studium vorzubereiten, hilft der Zielgruppe, sich besser an der Universität zu orientieren.“

DR. ANNA BERNZEN

engagiert sich im Justitia-Programm



„Wenn ich an Vielfalt denke, kommt mir das Zitat ‚You can’t be what you can’t see‘ in den Kopf. Als ich mein Studium begann, gab es an meiner Fakultät keine Juraprofessorinnen. Das hat sich zwar zwischenzeitlich geändert, doch nach wie vor ist der Frauenanteil unter den Professor:innen deutscher Jurafakultäten geringer als der Frauenanteil unter den Jurastudierenden. Für mich war Juraprofessor ein ‚Männerberuf‘ – bis ich eine Vorlesung bei meiner späteren Doktor Mutter besuchte. Unser Justitia-Programm wird von Professorinnen und Habilitandinnen des juristischen Fachbereichs getragen. Wir wollen bereits im Studium damit beginnen, Frauen dazu zu ermutigen, den Weg in die Wissenschaft für sich in Betracht zu ziehen. Wir unterstützen, indem wir Erfahrungen schildern, helfen, Netzwerke aufzubauen und praktische Tipps an Teilnehmerinnen geben.“

Fotos: Gregor Hübl

JUDITH EBACH

Vertrauensperson der schwerbehinderten Beschäftigten



„Vielfalt und Chancengerechtigkeit an unserer Universität kann meines Erachtens nur dann gelingen, wenn Barrieren in den Köpfen, den Gebäuden und den digitalen Werkzeugen aktiv vermieden, abgeschafft oder überwunden werden. Hierfür setze ich mich im Interesse der an der Uni Bonn aktuell und zukünftig beschäftigten schwerbehinderten Kolleg:innen ein und stehe jederzeit für individuelle Beratung zur Verfügung.“

PROFESSORIN ANNETTE SCHEERSO

Prorektorin für Nachhaltigkeit



„Was eine vielfältige Uni ausmacht? Unterschiedliche Perspektiven, Expertisen und Erfahrungen. Darin steckt ein riesiges Potenzial, denn mit dieser Vielfalt können wir den Umgestaltungsprozess zu einer nachhaltigen Uni besonders gut realisieren. Um die Beteiligung aller an diesem Transformationsprozess zu ermöglichen, kann jeder: seine individuellen Verbesserungsvorschläge über unseren Ideenbriefkasten einreichen. Außerdem organisieren wir regelmäßig unterschiedliche Mitmachaktionen.“

XENIA LEHR

Leiterin des Familienbüros



„Vielfalt bedeutet Chance, wenn sie mit einer Haltung einhergeht, die auch die Dimensionen Alter, Geschlecht, Religion, soziale Herkunft, sexuelle Orientierung sowie körperliche und seelische Verfassung umfasst. Familie in ihrer Diversität wahrzunehmen und gleiche Chancen für alle Familienformen zu schaffen, ist nicht nur eine gesellschaftliche Aufgabe, sondern auch Ziel des Familienbüros. Mit der online-Plakataktion auf der Webseite des Familienbüros leisten wir einen ersten Beitrag dazu.“

Fotos: Gregor Hübl



Universitäten sind Wirtschaftsmotoren

Zwei aktuelle Studien zeigen den ökonomischen Nutzen der Universität Bonn auf

Welche Wirkung haben Universitäten auf die Wirtschaft? Antworten liefern zwei neue Erhebungen. In der einen geht es um den Effekt, den die Universitäten Nordrhein-Westfalens insgesamt haben, in der anderen wurde der „ökonomische Fußabdruck“ der Exzellenzuniversität Bonn in Stadt und Region ermittelt.

Jeder Euro, der jährlich vom Land an NRW-Unis fließt, generiert vier neue. Das ist die zentrale Erkenntnis der Studie, die die Landesrektorenkonferenz (LRK NRW) Ende August der Ministerin für Kultur und Wissenschaft, Ina Brandes, übergeben hat. Erstellt wurde sie vom Geographischen Institut der Universität Heidelberg. Im Detail: Rund 3,2 Milliarden Euro gab das Land im Betrachtungsjahr 2019 für seine Universitäten aus. Der Studie nach erzeugen diese insgesamt knapp 13 Milliarden Euro – immerhin 1,5 Prozent der Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen. Direkt und indirekt sichern die Unis über 175.000 Arbeitsplätze im Land. Auf die dort Beschäftigten entfallen Löhne und Gehälter in Höhe von 12,3 Milliarden Euro, die die Mitarbeitenden in den jeweiligen Regionen ausgeben und damit weitere Effekte erzeugen.

Der Rektor der Universität Bonn, Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, ist Mitglied der Sprechergruppe der LRK NRW. Er sagt: „Die vorgelegte Studie

bezieht eindrucksvoll und für alle nachvollziehbar die großen ökonomischen Effekte der Universitäten und Hochschulen für NRW. Wir erwirtschaften aus jedem Euro, den das Land NRW uns zur Verfügung stellt, vier Euro. Das ist enorm und wohl eine der besten Investitionen überhaupt.“

Großer „Fußabdruck“ in Stadt und Region

Das Economica-Institut vermisst in einer weiteren Studie am Beispiel der Universität Bonn mit ihren 33.000 Studierenden und 7.500 Beschäftigten den „ökonomischen Fußabdruck“, den eine Universität in der Region hinterlässt. Und dieser kann sich sehen lassen: Jede 25. Arbeitsstelle in der Stadt ist mit der Universität verbunden, ein Vierzigstel der gesamten Bruttowertschöpfung Bonns entstehe durch sie. Studienleiter Prof. Dr. Christian Helmenstein führt weiter aus: Die Universität Bonn stehe für eine totale Bruttowertschöpfung in Höhe von rund 700 Millionen Euro im letzten Prä-CO-

VID-Jahr 2019. „Die Universität Bonn sichert über ihre 7.500 Beschäftigten hinaus insgesamt rund 10.700 Arbeitsplätze in ihrem Liefer- und Leistungszusammenhang. Damit befindet sie sich auf Augenhöhe mit den im DAX gelisteten globalen Leitbetrieben Deutsche Telekom und Deutsche Post am Standort Bonn“, so der Volkswirt. Weil der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss besonders hoch sei, erziele die Universität Bonn auch überdurchschnittliche Einkommen – ein wesentlicher Kaufkraftfaktor!

Universität sichert Kaufkraft und Wohlstand

Von der wirtschaftlichen Potenz der Universität profitiert nicht zuletzt die öffentliche Hand, der jährlich knapp 300 Millionen Euro an Steuern aus dem laufenden Betrieb der Hochschule zufließen. „Um diese Steuerleistung zu kompensieren, müsste die Bevölkerung Bonns pro Kopf rechnerisch rund 900 Euro zusätzlich an Steuern und Abgaben pro Jahr aufbringen“, sagt der Volkswirt. Was in Sachen des wirtschaftlichen Nutzens für die Stadt gilt, trifft darüber hinaus für die Region zu, denn mehr als die Hälfte der direkten Beschäftigungs-



Foto: Volker Lannert

wicklungspotenziale in Bonner Randbezirken nicht mit einem vergleichbaren Aufbau von Dienstleistungsangeboten zu rechnen. Einer voraussehbaren Rückentwicklung der Innenstadt steht somit ein wahrscheinlich rudimentäres Entwicklungspotenzial außerhalb gegenüber.“

Auch starker wissenschaftlicher Einfluss

Im zweiten Teil der *Economica*-Studie standen die wissenschaftlichen Leistungen der Universität im Vordergrund. Durch die Analyse der wissenschaftlichen Publikationstätigkeit im Zeitraum von 2016 bis 2022 fanden die Untersuchenden heraus, dass die Universität Bonn an jeder 40. wissenschaftlichen Publikation in Deutschland, jeder 177. in der EU-27 bzw. jeder 655. weltweit beteiligt ist. Das weltweite Forschungsnetzwerk der Universität Bonn umfasst über 20.000 Kooperationspartner. Die Studie zeigt auch auf, dass die Universität in den letzten Jahren eine steigende Zahl von Patenten, vor allem in den Bereichen Pharmazie und Biotechnologie, hervorgebracht hat und damit direkt zum Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis beiträgt. Die Studie bescheinigt der Universität zudem ein überdurchschnittliches Forschungsengagement für die globalen Nachhaltigkeitsziele und bei zukunftsgerichteten Technologien etwa in den Bereichen Biologie, Biotechnologie und Gesundheit.

„Neben unserer starken Wissenschaft zum Fortschritt der Gesellschaft, sichern wir als Exzellenzuniversität in der gesamten Region Bonn und darüber hinaus Tausende stabile Arbeitsplätze und tragen maßgeblich zu Wohlstand, Wertschöpfung und Kaufkraft bei. Klar ist: Wer uns unterstützt, sichert einen wesentlichen Teil unserer gesellschaftlichen Zukunft“, resümiert Rektor Prof. Hoch.



Foto: Gregor Hübl

Weitere Informationen:

<https://www.uni-bonn.de/de/neues/158-2022> und <https://www.lrk.nrw/pressemitteilungen/pressemitteilungen-detail/universitaeten-sind-wirtschaftsmotoren-in-nord-rhein-westfalen>

verhältnisse in Bonn entfällt auf pendelnde Beschäftigte. Helmenstein: „Rund 2.100 Beschäftigte aus dem Bonn umschließenden Rhein-Sieg-Kreis arbeiten an der Universität und machen ein Fünftel ihrer Wertschöpfung aus. So sichert die Universität Bonn jenseits ihrer Kernaufgaben Kaufkraft und Wohlstand weit über die Stadtgrenzen hinaus in einem beträchtlichen Ausmaß.“

Nicht nur der laufende Betrieb, sondern auch die Investitionsausgaben der Universität Bonn im Zeitraum von 2015 bis 2020 – immerhin 150,2 Millionen Euro (inflationsbereinigt) – sorgen für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung der Region, „und das auch und gerade in konjunkturell herausfordernden Zeiten“, sagt Christian Helmenstein. So sicherten unter anderem die Ausgaben für Anmietungen, Neubauten und Sanierungen, aber auch die Beschaffung von Gütern 1.855 Arbeitsplätze bei externen Unternehmen.

Ökonomische Auswirkungen einer Standortverlagerung in die Peripherie

Das *Economica*-Team untersuchte auch, welche Auswirkungen eine Ver-

legung des Lehrbetriebs der geisteswissenschaftlichen Fakultäten in die Bonner Peripherie hätte, wie sie allem Widerstand seitens der Universität zum Trotz von einigen Akteur:innen in der Stadt gefordert wird. Christian Helmenstein erklärt dazu: „Die Universität ist nicht nur für die Stadt Bonn insgesamt, sondern vor allem auch für ihr Stadtzentrum wirtschaftlich relevant: Würden diese 10.000 Studierenden nicht mehr in der Innenstadt, sondern in weiter entfernten Stadtteilen studieren, gingen im Zentrum nach unseren Modellrechnungen 170 Arbeitsplätze und knapp 15 Millionen Euro Bruttowertschöpfung pro Jahr verloren.“

Stark betroffen wären Kunst und Kultur, Unterhaltung und Erholung, der Einzelhandel sowie die Gastronomie. Und der Altersdurchschnitt der innerstädtischen Wohnbevölkerung würde steigen. Hoffnungen, die Wirtschaftsleistung würde insgesamt nur verlagert, aber nicht sinken, erteilt der Ökonom eine Absage: „Während in der Innenstadt gewachsene Strukturen erheblich beeinträchtigt würden, ist aufgrund des temporären Charakters der universitären Aktivitäten sowie der eingeschränkten raumplanerischen Ent-



Foto: Volker Lannert

Ort exzellenter Priesterausbildung

Universitätsgremien sprechen sich für Theologie in Bonn aus

In einer gemeinsamen Erklärung haben das Rektorat, der Senat und der Hochschulrat der Universität Bonn die Bedeutung der beiden Theologischen Fakultäten für die Exzellenzstrategie betont und sich gegen Bestrebungen des Erzbistums Köln gewandt, die Priesterausbildung schleichend von der Bonner Universität zu einer Hochschule des Erzbistums zu verlagern. Das widerspräche dem Konkordat zwischen dem Land NRW – als Rechtsnachfolger Preußens – und dem Heiligen Stuhl.

„Die Umstände haben sich mittlerweile so entwickelt, dass wir die Öffentlichkeit informieren mussten, da eine Verlegung der Priesterausbildung an die Kölner Hochschule aus unserer Sicht fragwürdig, überflüssig und konkordatswidrig ist“, sagt Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch. „Die Ausbildung von Geistlichen und Religionslehrer:innen an staatlichen Institutionen ist aus unserer Sicht ein hohes gesellschaftliches, wissenschaftliches und religionspolitisches Gut, das unter keinen Umständen aufgegeben werden darf.“ Dafür stehe die Universität ein.

Auch der Vorsitzende der Landesrektorenkonferenz (LRK), Lambert T. Koch, sprach in einem Interview mit dem *Kölner Stadt-Anzeiger* von einer Gefahr für den Wissenschaftsstandort NRW, sollte das Konkordat nicht eingehalten werden. „Wir stellen mit Erstau-

nen fest, dass eine solche Vereinbarung vom Erzbistum Köln offenbar einseitig unterlaufen werden soll – allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz.“ Eine solide Ausbildung müsse aber satisfaktionsfähige Antworten auf die großen ethischen Fragen der Zeit entwickeln können. „Was sollte diese kleine, rein kirchliche Einrichtung mit ihren derzeit gerade einmal fünf Professuren leisten, wozu staatliche Universitäten mit voller Personalausstattung nicht im Stande wären? Das erschließt sich uns als Landesrektorenkonferenz bislang nicht, sodass die Frage bleibt: Warum der Aufwand?“

Kein weiterer Studienstandort für die Priesterausbildung

Zuvor hatten bereits das Rektorat, der Hochschulrat und der Senat der Universität Bonn eine gemeinsame Erklärung zu den beiden Theologischen

Fakultäten abgegeben. Darin heißt es: „Alle direkten oder indirekten Versuche, das Konkordat auszuhöhlen, lehnen wir ab und sprechen uns gegen eine schleichende Verlagerung der Priesterausbildung an Institutionen wie die Kölner Hochschule für Katholische Theologie aus. Es bedarf keines weiteren Studienstandortes für die Priesterausbildung im Erzbistum Köln.“

Zudem bekräftigten die Gremien, dass das Studium für Theologinnen und Theologen für verschiedene pastorale Dienste und Religionslehrer:innen zum Selbstverständnis der Universität Bonn zähle und diese Studienangebote explizit bejaht würden und gewollt seien.

Hintergrund für die Befürchtungen ist der im Jahr 2020 vollzogene Trägerwechsel der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Steyler Missionare in Sankt Augustin zum Erzbistum Köln. Die Hochschule, die mittlerweile Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) heißt und deren Großkanzler Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki ist, wurde im Anschluss von Sankt Augustin nach Köln verlegt.

NILS SÖNKSEN

Internationalisierungsgrad der Mitarbeitenden stärken

Forschende, Studierende, Lehrende und Beschäftigte international vernetzen und fit machen für die Herausforderungen einer globalisierten Wissenschafts- und Arbeitswelt: Das hat sich die Uni Bonn mit der Internationalisierungsstrategie auf die Fahnen geschrieben.

Dazu gehören etwa Englischkurse für Verwaltungsmitarbeitende in Irland und Schottland sowie Hospitationen bei europäischen Partner-Universitäten oder anderen Gasteinrichtungen. Mitarbeitende frischen ihre Fremdsprachenkenntnisse auf und erleben einen intensiven interkulturellen, fachlichen Austausch, bei dem man eben auch erfährt, wie andere Hochschulen die Dinge angehen - der berühmte Blick über den Tellerrand.

Viele Angebote für Hochschulmitarbeitende finden im Rahmen des Förderprogramms Erasmus-Personalmobilität statt – zum Teil in Kooperation mit der Personalentwicklung. Dabei steht das Erasmus-Motto „Enriching lives, opening minds“ genau für die Motivation, die die Uni ihren Beschäftigten ans Herz legt: Seid offen für Neues, erweitert euren Horizont und nutzt das starke Netzwerk der Partner-Unis, um eure eigenen

Kompetenzen zu stärken. „Die Internationalisierung der Verwaltung kann nur gelingen, wenn alle Universitätsangehörigen beteiligt sind, allen voran Verwaltungsmitarbeitende, die Internationalisierungsmaßnahmen umsetzen und mit internationalen Studierenden und Forschenden arbeiten“, ist Bärbel Konermann-Krüger überzeugt.

Sie leitet die Staff-Mobility-Angebote zur interkulturellen Qualifizierung von Verwaltungsmitarbeitenden und wird nicht müde für die verschiedenen Austauschformate zu werben: „Viele zögern, weil während der Abwesenheit zuhause alles geregelt werden muss, weil der Schreibtisch zu voll und das Englisch vielleicht nicht top mit Sternchen ist“, erklärt sie. Die Bedenken seien meistens unbegründet und internationale Kontakte zu knüpfen, mache einfach Spaß. „Jeder nimmt persönlich so viel mit.“

Das ist auch ihr Resümee zur International Staff Week, die erstmals an der Uni Bonn stattfand. 15 internationale Gäste von Partnerhochschulen und fünf Mitarbeitende der Uni Bonn teilten ihre Erfahrungen und Sichtweisen zum Thema „Arbeiten in einem diversen Umfeld“. Ein wertvoller Erfahrungsgewinn, weil alle Inspirationen für ihre eigene Arbeit mitnehmen und ihr Netzwerk erweitern konnten. Das Kontakthalten ist fest eingeplant, damit man sich ab und zu mit Außenstehenden austauscht, die einen anderen Blick auf die Dinge haben – so gewinnt man neue Perspektiven für die eigene Arbeit.

Staff Mobility

Die Internationalisierungsangebote umfassen verschiedene Formate für Auslandsaufenthalte – je nach individueller Lebens- und Arbeitssituation. Für Mitarbeitende, die nicht reisen können oder mögen, gibt es die Workshop-Reihe „Virtual Staff Exchange“ oder die Möglichkeit zur Teilnahme an der nächsten Staff Week.

youtube.com/watch?v=suMGeb1kLVM

Das sagen Teilnehmende



Voneinander lernen

„Die Staff Week war wertvoll, weil man sich dort über Best Practices austauschen, von eigenen Erfahrungen berichten und voneinander lernen konnte – auch aus Fehlern der anderen. Dabei wurde deutlich, dass wir alle vor Herausforderungen stehen und man durch Dialog, Diskussion und Einsatz Dinge verändern kann. Ich habe festgestellt, dass wir Partner in allen möglichen Bereichen haben, auf die wir uns verlassen können. Ich würde auf jeden Fall wieder teilnehmen, um neue Bündnisse zu schmieden, Brücken zu bauen und Partnerschaften zu bilden.“

Rona Jualla van Oudenhoven,
Niederlande



Erwartungen übertroffen

„Die Staff Week hat meine Erwartungen weit übertroffen. Wir haben intensiv über viel mehr Themen diskutiert, als ich gedacht hätte, und dabei verschiedene Denk- und Arbeitsweisen kennengelernt. Dadurch, dass wir alle so unterschiedlich waren, war die Woche lehrreicher als vergleichbare Veranstaltungen, an denen ich teilgenommen habe. Seit meiner Rückkehr haben wir an meiner Uni Strategien umgesetzt, durch die wir unsere internationalen Facetten besser wahrnehmen und unsere Multikulturalität nutzen können. Ich empfehle definitiv jedem, an einer Staff Week teilzunehmen – nirgendwo sonst kann man so gut Arbeit und Reisen verbinden und den eigenen Horizont erweitern.“

Clémentine Ducornet, Frankreich



Fotos: Gregor Hübel

Austausch mit Kolleg:innen

„Die von der Universität Bonn organisierte Staff Week war für mich ein tolles Erlebnis – sowohl in beruflicher als auch in persönlicher Hinsicht. Es war super zu erfahren, an welchen Themen Kolleg:innen aus aller Welt arbeiten, und sich darüber zu unterhalten. Ich würde definitiv jedem empfehlen, an solch einer Woche teilzunehmen – es war wirklich bereichernd, sich in einem anderen Umfeld zu bewegen, interessanten Input zu erhalten und sich mit Kolleg:innen anderer Hochschulen darüber auszutauschen.“

Mark de Vos, Dänemark

Vier ERC Grants mit Förderung in Millionenhöhe



Bildmarke: privat; Melke Böschmeyer/Uni Bonn; Benoit Grogan-Avignon, 2022; privat

▲ Vier Wissenschaftler erhalten einen ERC Grant (von links): Prof. Dr. Georg Oberdieck, Prof. Dr. Claude Duhr, Dr. Julian Schmitt, Prof. Dr. Valentin Blomer.

Vier Wissenschaftler erhalten einen begehrten Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC) und damit jeweils eine Förderung in Millionenhöhe für die kommenden fünf Jahre. Prof. Dr.

Valentin Blomer vom Mathematischen Institut empfängt einen sogenannten Advanced Grant, Prof. Dr. **Claude Duhr** vom Physikalischen Institut einen Consolidator Grant. Jeweils einen Starting

Grant erhalten Dr. **Julian Schmitt** vom Institut für Angewandte Physik und Prof. Dr. **Georg Oberdieck** vom Mathematischen Institut.

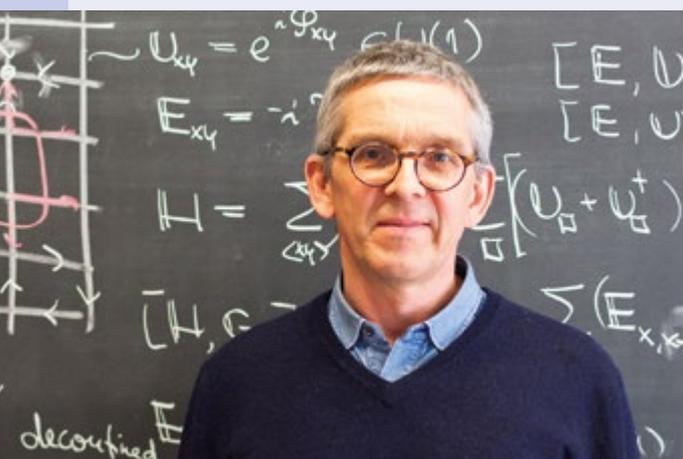


Foto: Scott Morley

HUMBOLDT-FORSCHUNGSPREIS

Prof. Dr. **Uwe-Jens Wiese** bekommt einen Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung. Der Wissenschaftler aus Deutschland, der seit rund 20 Jahren an der Universität Bern arbeitet, beschäftigt sich neben Teilchenphysik auch mit der Physik der kondensierten Materie. Prof. Dr. Ulf-G. Meißner vom Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn hat den Wissenschaftler für den Preis nominiert. Beide wollen nun neue Methoden gemeinsam weiterentwickeln. Der Preis ist mit 60.000 Euro dotiert.

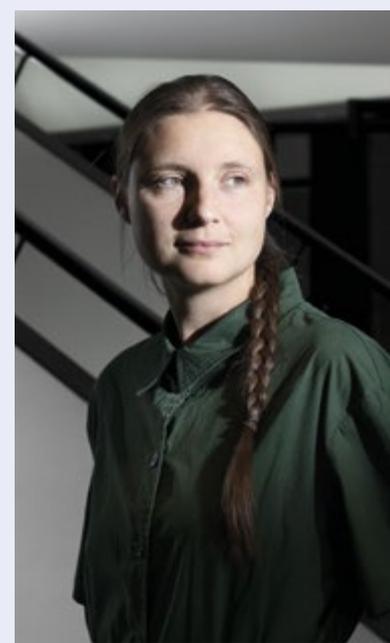


Foto: EPFL 2022 / Fred Merz (Lundi13)

▲ Prof. Dr. Uwe-Jens Wiese von der Universität Bern.

► Auszeichnung: Prof. Dr. Martin E. Schwab (Mitte) erhielt von Dekan Prof. Dr. Bernd Weber (rechts) die Ehrendoktorwürde. Prof. Dr. Frank Bradke (links) hatte ihn mit einigen Kollegen vorgeschlagen.



Foto: Johann Sabaj/Ukom UKB

► Die Mathematikerin Maryna Viazovska

EHRENDOKTORWÜRDE

Der Züricher Neurowissenschaftler Prof. Dr. **Martin E. Schwab** hat eine Ehrenpromotion der Universität Bonn erhalten. Schwabs grundlegende Studien können einen wich-

tigen Beitrag hin zu neuen Therapien des verletzten Rückenmarks und Gehirns leisten. Dekan Prof. Dr. Bernd Weber verlieh die Auszeichnung während der Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät.

FIELDS-MEDAILLE

Die Mathematikerin **Maryna Viazovska** erhielt die Fields-Medaille, die auf dem Internationalen Mathematikerkongress in Helsinki übergeben wurde. Die Auszeichnung wird seit 1936 alle vier Jahre an Mathematikerinnen und Mathematiker unter 40 Jahren verliehen. Die 37-jährige Viazovska stammt aus der Ukraine. Ihre Promotion hat sie 2013 an der Universität Bonn absolviert. Heute ist sie Professorin an der Hochschule EPFL (École polytechnique fédérale de Lausanne) in der Schweiz.

Gemulchte Blühstreifen sind keine Falle für Wildbienen

Ein bunter, summender Blühstreifen am Ackerrand – wer freut sich nicht über diese Augenweide und die Vielfalt an Insekten? Doch immer wieder gibt es Kritik an dieser Naturschutzmaßnahme.

Insbesondere dann, wenn die verblühten Pflanzen gemäht werden und danach das zerkleinerte Schnittgut als Mulch auf den Flächen verbleibt. Die Befürchtung ist, dass Insekten durch die blühenden Pflanzen angelockt und anschließend durch das Zerhackseln gefährdet werden.

Sind Blühstreifen ökologische Fallen? Diese Frage hat der Biologe Dr. Heiko Schmied vom Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz der Universität Bonn und von

der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft mit weiteren Wissenschaftlern im Projekt „Summendes Rheinland“ untersucht. Sechs Jahre hat das Team Daten gesammelt und ausgewertet.

In dem Projekt wurden 50 Kilometer hochwertige Wildpflanzenblühstreifen aus regionalem Saatgut angelegt und die Biodiversität der Wildbienen und Tagfalter unterschiedlich alter Blühstreifen erfasst. Hierbei zeigte sich, dass auch schmale und jährlich gemulchte Blühstreifen neben konventio-

nell genutzten Flächen keineswegs ungünstige Lebensräume oder sogar ökologische Fallen darstellen, sondern die Artenvielfalt der Wildbienen und Tagfalter fördern.

„Blühstreifen sind ein sehr wichtiges Element bei der Förderung der Biodiversität von Insekten in der Agrarlandschaft“, sagt Schmied. Die Streifen könnten sich in der Qualität aber sehr stark unterscheiden. JOHANNES SEILER



Forschung mit Biss

Wie stark können Insekten zubeißen?

Wissenschaftler stellen ein Messsystem vor

Wer über einen kräftigen Kauapparat verfügt, kann härtere Nahrung zerkleinern und besser im Kampf gegen Feinde bestehen. Biologen der Universität Bonn haben ein mobiles Messsystem entwickelt, mit dem sie untersuchen, wie sich die Beißkräfte von kleinen Tieren im Lauf der Evolution an ihre Umwelt angepasst haben.

Die Gottesanbeterin zappelt ein wenig in der Hand des Wissenschaftlers. Als sich das Insekt dem Sensor nähert, beißt es zur Abwehr auf die beiden Metallplättchen, die den Druck auf einen Piezokristall übertragen. Der Kristall erzeugt kraftabhängig eine Spannung, die über einen Verstärker auf einen Laptop übertragen wird. Auf dem Bildschirm entstehen Kurven, die teils steil ansteigen und zuckend ein Plateau erreichen, bevor sie wieder auf den Nullwert absinken.

„Wie stark Insekten zubeißen können, dazu liegen bisher kaum Daten vor“, berichtet Peter Rühr, Doktorand am Institut für Evolutionsbiologie und Ökologie. Mit ihrem Sensorsystem „forceX“ wollen die Wissenschaftler untersuchen, inwiefern die Beißkraft von der Ökologie, dem Aussehen der Kiefer, der Muskulatur und der Kopfform von Insekten abhängt und wie die Tiere sich evolutiv an die Herausforderungen ihrer jeweiligen Umgebung angepasst haben. „Nicht für jedes

Insekt ist es vorteilhaft, stark zubeißen zu können, da hohe Beißkräfte auch mit höheren energetischen Kosten für das Tier einhergehen“, sagt Rühr. Die Beißkraft kann etwa davon abhängen, welche Nahrung ein Insekt zu sich nimmt oder ob es die Kiefer zur Verteidigung braucht.

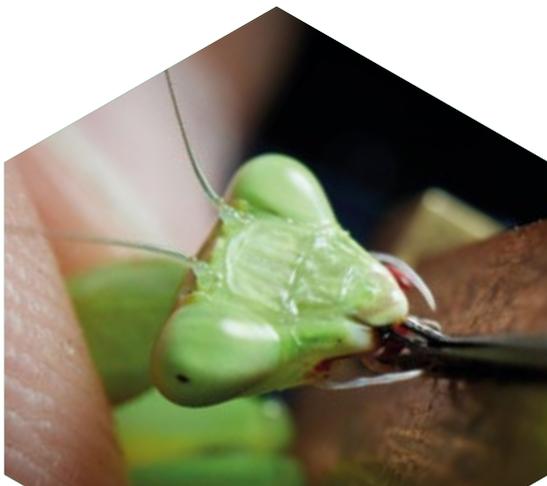
Das Team um Prof. Dr. Alexander Blanke, der einen Starting Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC) erworben hat, entwickelte bestehende Systeme zur Messung von Beißkräften weiter. In der Messanordnung hilft ein Binokular – ähnlich einer starken Lupe – zu erkennen, ob die Kiefer des zu untersuchenden Insekts an der richtigen Stelle mit den Metallplättchen in Berührung kommen.

„Je nach Größe und Öffnungswinkel der Kiefer verwenden wir unterschiedlich große Beißplättchen, die sich austauschen lassen“, erläutert Rühr die Weiterentwicklung. „Damit lässt sich der Sensor über eine relativ große Spannweite auf die jeweiligen Erfordernisse der Tiere einstellen.“ Das komplette System ist akkubetrieben und damit mobil einsetzbar. Peter Rühr hat es häufig im Kofferraum dabei, wenn er mit dem Auto unterwegs ist: „Dann führe ich spontan Messungen durch, wenn sich die Gelegenheit ergibt.“

Meist lassen sich die Tiere nicht lange überreden, bis sie zubeißen. Sie fühlen sich in der fremden Umgebung unwohl und wehren sich mit Abwehrbissen. Bleibt dieses instinktive Verhalten aus, streichen ihnen die Forschenden mit einem zarten Pinsel über den Kopf – spätestens dann schließen die Insekten ihre Kiefer.

Die Forscher haben die Genauigkeit des Systems bestimmt: Hierfür bewerteten sie das bewegliche Metallplättchen mit unterschiedlichen Gewichten von einem Gramm bis fast einem Kilogramm. Insgesamt 1.600 Wiederholungen zeigen, dass die durchschnittliche Abweichung der Messungen unter ein Prozent beträgt. „Das ist sehr exakt“, sagt Rühr.

Mit dazu gehört auch die Software „forceR“, mit der sich die Beißkraftwerte und die Form der Bisskurven automatisiert auswerten und vergleichen lassen. **JOHANNES SEILER**



Fotos: Volker Lannert und Peter T. Rühr

Koloniales Erbe in der Wissensproduktion

Der Anthropologe Paul Basu ist neuer Hertz-Professor für Global Heritage

Der international renommierte Anthropologe, Kurator und Spezialist für kritisches Erbe Paul Basu besetzt seit diesem Sommer eine Hertz-Professur im Transdisziplinären Forschungsbereich „Present Pasts“. Ausgangspunkt für seine Forschungsarbeit ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem Erbe der westlichen Wissensproduktion – insbesondere die Frage, wie sich dieses Erbe in wissenschaftlichen Archiven und Sammlungen niederschlägt. Dabei bringt er verschiedene Disziplinen, aber auch die außeruniversitäre Öffentlichkeit zusammen.

An der Universität Bonn wird Paul Basu ein „Global Heritage Lab“ einrichten, in dem er und sein Team mit dekolonialen Ansätzen in der Kulturerbe-Forschung experimentieren. Das geschieht vor dem Hintergrund, dass auch die Wissenschaft bis heute von kolonialen Strukturen geprägt ist und westliche Erkenntnistheorien um verschiedene Wissensformen erweitert werden müssen. „Unser Ziel ist es, zu erforschen, welche Lehren wir aus der Vergangenheit ziehen können, wenn wir uns mit den drängenden Fragen unserer Zeit auseinandersetzen und versuchen, uns eine nachhaltigere und gerechtere Zukunft für den Planeten vorzustellen“, sagt Prof. Dr. Paul Basu.

Für das Global Heritage Lab hat Basu bewusst den Titel „Labor“ gewählt. „Ich denke, wir sollten bescheidener mit dem umgehen, was wir zu wissen glauben, und der Begriff ‚Labor‘ versucht, diese Vorläufigkeit zu artikulieren“, betont er. „Wir schaffen einen Raum zum Experimentieren, zum Ausprobieren, zum Andersdenken.“ Ziel sei es, auch Personengruppen außerhalb der Universität teilhaben zu lassen.

Paul Basu bringt anthropologische und geschichtswissenschaftlich orientierte Forschung in den Diskurs mit Disziplinen, die ihren Blickwinkel auf eine nachhaltige Zukunft richten. „Die einzelnen akademischen Disziplinen haben für

mich nach wie vor eine hohe Bedeutung“, sagt er. „Gleichzeitig können sie zu einem hochgradig künstlichen – und potenziell gefährlichen – Verständnis der Welt führen. Wir müssen uns auf komplexe Wissensökologien einlassen, die auch über die an den Universitäten privilegierten Wissensarten hinausgehen. Das macht die Universität von morgen aus.“

Paul Basus regionaler Schwerpunkt lag in den vergangenen 20 Jahren in Westafrika. Um historische Materialien und Kenntnisse, die in europäischen Institutionen verwahrt werden, wieder zugänglich zu machen, arbeitete er intensiv mit Museumssammlungen und Archiven – oftmals unter Einbezug lokaler Gemeinschaften.

Die neue Professur ist ein wichtiger Baustein des Forschungsschwerpunkts Heritage des Transdisziplinären Forschungsbereichs „Present Pasts“. Darin hinterfragen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter anderem koloniale

Machtverhältnisse, indem sie nicht nur die Herkunft von Sammlungen untersuchen, sondern auch deren „Affordanzen“, also das, was Sammlungen an Potenzial für kollaborative Forschung anbieten. So soll ein neuer Umgang mit und ein neues Verständnis von Heritage – dem Erbe – entwickelt werden.

SVENJA RONGE

Hertz-Professuren sind das Herzstück des fakultätsübergreifenden Konzepts der Transdisziplinären Forschungsbereiche (TRA). Sie sind nach dem Bonner Physiker Heinrich Hertz (1857–1894) benannt und werden mit renommierten Forschenden besetzt, die in ihrem jeweiligen Fachgebiet führend sind und das Profil der TRA schärfen. Die Professor:innen erhalten 4,2 Millionen Euro für sieben Jahre und damit einen großen Gestaltungsspielraum, um neue Forschungsfelder zu etablieren, Disziplinen miteinander zu verbinden und wichtige Impulse zu setzen.

HERTZ



Foto: Meike Böschmeyer

Dating für Forschende in der Bundeskunsthalle



Kennenlernen, austauschen – und gemeinsam forschen? Bei einem außergewöhnlichen Netzwerktreffen konnten 27 Forschende der Transdisziplinären Forschungsbereiche „Bausteine der Materie und fundamentale Wechselwirkungen (Matter)“ und „Leben und Gesundheit“ auf Tuchfühlung gehen.



Fotos: Volker Lannert

In den Lebenswissenschaften spielen Chemie und Physik eine Rolle und umgekehrt – wenn es zum Beispiel darum geht, Detektoren für die bildgebende Diagnostik zu entwickeln oder chemische Verbindungen zu synthetisieren, damit sie in der Bildgebung oder Medikamentenentwicklung genutzt werden können. Auch in der sogenannten Biohybridforschung, bei der sich Technik und Natur verbinden, kommen die verschiedenen Disziplinen zusammen.

Aber wie lernen sich Forschende aus teils sehr unterschiedlichen Arbeitsbereichen überhaupt kennen? Einen möglichen Weg haben jetzt die beiden Transdisziplinären Forschungsbereiche (TRA) „Matter“ und „Leben und Gesundheit“ aufgezeigt und bei einem besonderen Netzwerktreffen ihre Mitglieder zusammengebracht. 27 Forschende ließen sich die Aufforderung zum Dating in der Bundeskunsthalle nicht entgehen. „Nach den Einschrän-

▲ Als Eisbrecher besuchten die Forschenden die Ausstellung „Das Gehirn in Kunst und Wissenschaft“, die in der Bundeskunsthalle zu sehen war.

▼ Später tauschten sie sich in zufällig zusammengestellten Kleingruppen aus. So entdeckten sie Themen, die sie vielleicht gemeinsam bearbeiten könnten.



kungen der Pandemie hatten alle ein großes Bedürfnis, sich live zu sehen und auszutauschen“, sagt Dr. Meike Brömer, Managerin des Transdisziplinären Forschungsbereichs „Leben und Gesundheit“, die das Event gemeinsam mit ihrer Kollegin Dr. Birgit Westernströer von der TRA „Matter“ organisiert hat.

Die Teilnehmenden kamen gleichmäßig verteilt aus beiden Transdisziplinären Forschungsbereichen. So trafen sich unter anderem Physiker:innen, Chemiker:innen, Immunolog:innen, Neurowissenschaftler:innen, Mediziner:innen und Pharmazeut:innen. „Es waren auch ein paar neue Professorinnen und Professoren dabei, die die Veranstaltung nutzen konnten, um sich innerhalb ihrer TRA zu vernetzen“, sagt Birgit Westernströer. So seien nicht nur neue Kontakte zwischen den beiden Transdisziplinären Forschungsbereichen, sondern auch innerhalb einer TRA entstanden.

Eines der bereits neu identifizierten Forschungsthemen, an dem die Wissenschaftler:innen gemeinsam arbeiten wollen, ist der Umgang mit großen Da-



tenmengen in unterschiedlichen Disziplinen. „Wir denken über weitere Veranstaltungen nach, um dieses Thema zu vertiefen“, sagt Birgit Westernströer.

Zwischen den TRAs „Matter“ und „Leben und Gesundheit“ war es nicht die erste Kooperation. So wurde bereits ein Forschungspreis ins Leben gerufen,

um gemeinsame Projekte zwischen den Wissenschaftler:innen zu unterstützen. „Wir werden Netzwerkformate verstärkt fördern und dabei unterschiedliche Konstellationen mit anderen Transdisziplinären Forschungsbereichen aufbauen“, resümiert Meike Brömer.

SVENJA RONGE

▲ Danach stellten sie ihre Forschungsschwerpunkte in einminütigen Flashtalks vor.

ZWEI NEUE FORSCHUNGSGRUPPEN ZUR KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ

Künstliche Intelligenz erhält einen Schub: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert deutschlandweit acht neue Forschungsgruppen mit insgesamt 31,4 Millionen Euro. Zwei transdisziplinäre Vorhaben der Universität Bonn sind dabei.

Algorithmische Datenanalyse für die Geodäsie

Die Geodäsie als interdisziplinäre datengetriebene Wissenschaft befasst sich mit der Vermessung der Erdoberfläche und ihren dynamischen Prozessen, darunter etwa den Meeresspiegelanstieg oder Verkehrsströme. „Geodäten arbeiten mit einem breiten Spektrum an räumlich-zeitlichen Daten und nutzen vermehrt Methoden aus der Künstlichen Intelligenz“, sagt Prof. Dr. Petra Mutzel vom Institut für Informatik und vom Exzellenzcluster Hausdorff Center for Mathematics. Sie ist Sprecherin der neuen DFG-Forschungsgruppe „Algorithmische Datenanalyse für die Geodäsie“ (AlgForGe), die in den kommenden vier Jahren voraussichtlich bis zu drei

Millionen Euro erhält. Das zentrale Ziel ist es, die Lücke zwischen der aktuellen Forschung in den Bereichen der Künstlichen Intelligenz (KI) und der Geodäsie zu schließen. „Es geht darum, dauerhafte Verbindungen zwischen den beiden Disziplinen herzustellen, um der zukünftigen Forschung zur Automatisierung in der Geodäsie eine solidere algorithmische Grundlage zu liefern“, sagt Mutzel. Die Forschungsgruppe ist an den Instituten für Informatik und für Geodäsie und Geoinformation angesiedelt und wird durch Forschende der Universitäten Köln und Düsseldorf ergänzt. Seit der frühen Phase wird sie aus Mitteln des **Transdisziplinären Forschungsbereichs (TRA) „Modelling“** gefördert und steht auch in enger Beziehung zur **TRA „Sustainable Futures“** sowie zu den beiden **Exzellenzclustern Hausdorff Center for Mathematics** und **PhenoRob**.

Präzisionslandwirtschaft mithilfe Künstlicher Intelligenz

Die Verwirklichung einer nachhaltigen Landwirtschaft zur Bekämpfung des Hungers ist ein zentrales Ziel der UN-Agenda 2030. Eine Präzisionslandwirtschaft, die durch Künstliche Intelli-

genz ermöglicht wird und Sensorik und Entscheidungsfindung miteinander verbindet, ist ein möglicher Weg, dieses Ziel zu erreichen. Die neue DFG-Forschungsgruppe „Automatisierung und künstliche Intelligenz zur Überwachung und Entscheidungsfindung bei Gartenbaukulturen“ (AID4Crops) wird dazu neuartige KI-Algorithmen entwickeln.

„Mithilfe dieser Kopplung von Monitoring und Entscheidungsfindung soll die Grundlage geschaffen werden, um konkrete KI-basierte Managemententscheidungen vorzuschlagen“, sagt Forschungsgruppensprecher Prof. Dr. Chris McCool, Agricultural Robotics & Engineering am Institut für Landtechnik. Die DFG-Forschungsgruppe AID4Crops wird in den kommenden vier Jahren mit bis zu zwei Millionen Euro gefördert. Beteiligt sind die Landwirtschaftliche Fakultät und Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät sowie das Forschungszentrum Jülich. Die Forschungsgruppe ist aus dem **Exzellenzcluster PhenoRob** hervorgegangen und verknüpft die **Transdisziplinären Forschungsbereiche „Sustainable Futures“** und **„Modelling“**.

Sandhaufen, Babypausen und Licht im Spiegellabyrinth

Forschung hautnah beim Open Air Excellence Slam mit Hunderten Gästen

Mit viel Witz und Kreativität stellten Wissenschaftler:innen der Bonner Exzellenzcluster ihre Forschung in Kurzvorträgen im Arkadenhof vor. Ein Wettstreit, bei dem es am Ende eigentlich nur Gewinner gab.

▲ Ob und wie das Immunsystem von Kindern schon während der Schwangerschaft beeinflusst werden kann – das war das Thema des Slams der Biologin Nóra Balzer vom Exzellenzcluster ImmunoSensation²

► Die Slammer:innen vor Beginn des Wettkampfs: Franca Hoffmann, Barbara Boelmann, Andreas Redmann, Lukas Drees und Nóra Balzer (v.l.).



Fotos: Volker Lannert

▲ Ist das Kunst oder kann das weg? Wie Maschinen Pflanzenbilder für die Landwirtschaft der Zukunft malen, erklärte Geodät Lukas Drees vom Exzellenzcluster PhenoRob in seinem Slam. Kunstwerke von van Gogh halfen ihm bei der Veranschaulichung.

Das Glöckchen klingelt an diesem Abend zum letzten Mal. Ein Zeichen für Lukas Drees vom Exzellenzcluster PhenoRob, dass er nur noch eine Minute Zeit hat, um seinen Vortrag zu beenden. Auf der hell erleuchteten Bühne steht der Geodät vor rund 600 Zuschauerinnen und Zuschauern. Sie alle sind in den Arkadenhof des Uni-Hauptgebäudes gekommen, um ihm und seinen Kolleg:innen der anderen Bonner Cluster beim „Excellence Slam“ zuzuhören. Bunte Bilder von van Gogh erstrecken sich auf der riesigen Leinwand hinter ihm, und er erklärt, was die Kunstwerke mit KI-generierten Pflanzenfotos für die Landwirtschaft zu tun haben. Drees' Fazit: Seine Forschung ist zwar keine Kunst, kann aber auch nicht weg. Das sieht das Publikum genauso und kürt ihn mit seinem Vortrag zum Sieger des Abends.

Bei dem kleinen Wettstreit zwischen den Exzellenzclustern sind an dem Abend alle Teilnehmenden Gewinner:innen, denn sie schaffen es, mit viel Witz und Kreativität andere für ihre Forschung zu begeistern. Wochenlang haben sich die Ökonomin Barbara Boelmann (ECONtribute), der Physiker Andreas Redmann (ML⁴Q), die Biologin Nóra Balzer (ImmunoSensation²), die Mathematikerin Franca Hoffmann (HCM) und eben Lukas Drees (PhenoRob) auf den Abend vorbereitet.

Unterhaltsam erklären sie in ihren Slams, welche Rolle die west- und ostdeutsche Kultur für unterschiedlich lange Babypausen spielt, wie sich Licht im



Spiegellabyrinth verhält, wie schon im Mutterleib das Immunsystem von Kindern beeinflusst wird und was der Transport von Sandhaufen mit moderner Datenanalyse zu tun hat. Dabei sind sie mit vollem Einsatz dabei – fahren mit E-Rollern über die Bühne, halten gekochte Eier als Requisiten in die Höhe und bringen das Publikum mit Videos und Bildern zum Lachen. Moderator David Fußhöller ist stolz auf seine „Slammies“. Bereits zum zweiten Mal nach 2018 moderiert der Biologe den Wettkampf der Exzellenzcluster, von denen es seit drei Jahren sechs an der Uni Bonn gibt – mehr als an jeder anderen deutschen Universität.

Um auch Personen außerhalb des universitären Kosmos Einblicke in ihre Forschung zu geben, stehen die Wissenschaftler:innen jetzt also auf der Bühne, stellvertretend für alle Forschenden, die in den Exzellenzclustern aktiv sind. Das Publikum ist bunt gemischt: Neugierige Bürger:innen, die teils spontan

aus der Stadt vorbeigekommen sind, sitzen neben den lautstark anfeuernden Fanclubs der Cluster. Auch Letztgenannte lernen an diesem Sommerabend viel Neues, schließlich liegen die Fachrichtungen und Forschungsthemen der einzelnen Slammer:innen teils sehr weit auseinander.

Um kurz nach 22 Uhr steht nicht nur der Sieger fest, sondern auch: Die Veranstaltung war ein voller Erfolg und schreit nach einer Wiederholung. An spannendem Stoff aus den Laboren und Arbeitsräumen der Exzellenzuniversität wird es nicht mangeln. **SVENJA RONGE**

Vor Ort und im Livestream

Die Veranstaltung wurde auch im Livestream übertragen; mehr als 700 Zuschauer:innen waren von Zuhause und unterwegs dabei. Das Video gibt es auf UniBonnTV. **uni bonn tv**



Wieviel Plastik enthalten Böden?

Nicht nur im Meer, sondern auch in unseren Böden befindet sich „unsichtbares“ Plastik – Nanoplastik. Das ist ein Problem, da es von Pflanzen aufgenommen und so in die Nahrungskette gelangen kann. Aber wie viel davon verbirgt sich überhaupt im Boden? Um das herauszufinden, möchte Dr. Melanie Braun von der Universität Bonn eine neue Methode entwickeln. Für ihr innovatives Vorhaben hat die Nachwuchswissenschaftlerin jetzt den mit 50.000 Euro dotierten Klaus-Töpfer-Forschungspreis erhalten – intern vergeben durch den **Transdisziplinären Forschungsbereich „Sustainable Futures“**. Der Namensgeber Prof. Dr. Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesumweltminister und Vorreiter der Klimapolitik, war bei der Preisverleihung zu Gast. „Der innovative und disziplinübergreifende Charakter eines Projekts ist die wichtigste Voraussetzung, um für die Förderung ausgewählt zu werden. Melanie Brauns Vorhaben passt perfekt zu unseren Schwerpunkten Modellierung, Vorausschau und Risikobewer-



Foto: Barbara Frommann

„Es liefert zum ersten Mal Daten über die Verschmutzung des Bodens

durch Nanokunststoffe. Die Daten können später unter anderem für Prognosen verwendet werden.“

▲ Bodenkundlerin Dr. Melanie Braun mit Prof. Dr. Klaus Töpfer, ehemaliger Bundesumweltminister (r.), und TRA-Sprecher Prof. Dr. Joachim von Braun.



Illustration: Mikko Kriek, BCL Archaeological Support, Amsterdam

ren Forschungsbereiche „Individuals and Societies“ und **„Present Pasts“** sowie Principal Investigator am **Exzellenzcluster Bonn Center for Dependency and Slavery Studies**.

AUF DEM WEG ZU VERBESSERTEN QUANTENSSENSOREN

Sie entspringen der Welt der kleinsten Teilchen und haben die Fähigkeit, Dinge mit höchster Präzision zu vermessen – Quantensensoren sind in der Fachwelt derzeit regelrechte Stars. Für ein Projekt, mit dem solche Sensoren verbessert werden können, erhalten Physiker:innen der Universität Bonn jetzt gemeinsam mit internationalen Partnern eine Förderung von rund 1,5 Millionen Euro durch das europäische QuantERA-Programm. In ihrem Projekt wollen die Forschenden lasergekühlte Atome durch hohle Glasfasern führen, um sie in Quantensensoren und Quantencomputer einzubringen. „Damit unsere Technologie das Quantenoptik-Labor verlassen und zu einem kommerziellen Produkt werden kann, muss sie mit einer Vielzahl von Anwendungen kompatibel und gleichzeitig effizienter werden. Genau das ist das Ziel des QuantumGuide-Projekts“, betont Projektkoordinator Prof. Dr. Simon Stellmer vom Physikalischen Institut. Er ist Mitglied des **Exzellenzclusters „Matter and Light for Quantum Computing (ML4Q)“** und des **Transdisziplinären Forschungsbereichs „Matter“**.

◀ Lebensbild des römischen Legionslagers und der Lagervorstadt von Bonn, Blick nach Süden.

ZEHN MILLIONEN EURO FÜR ARCHÄOLOGEN

Die vier römischen Legionsstützpunkte in Bonn, Neuss, Xanten und Nijmegen tragen noch immer ungeborgene Wissensschätze über das facettenreiche Leben der Römer am Niederrhein in sich. Diese zu heben und für nächste Forschergenerationen zu bewahren, ist Ziel eines Teams unter der Federführung des Archäologen Prof. Dr. Jan Bemann von der Abteilung Vor- und Frühgeschichtli-

che Archäologie. Große Unterstützung bekommt das Projekt jetzt durch das von Bund und Ländern gemeinsam finanzierte Forschungsprogramm der Wissenschaftsakademien: Als eines von fünf neu geförderten Langfristvorhaben erhält es rund zehn Millionen Euro für die kommenden 18 Jahre. „Das Vorhaben bewegt sich auf der spannenden Schnittstelle von hochmoderner digitaler Forschung und Kulturerhalt“, sagt Jan Bemann, Mitglied der **Transdisziplinä-**



▲ Mehrere Hundert Regalmeter nehmen die Bücher im Untergeschoss der ULB ein

Bücherschatz aus längst vergangenen Zeiten

► Dr. Michael Herkenhoff mit einem der 16.000 Bände aus der Bibliothek Ley. Ein besonderer Schwerpunkt sind italienische und französische Textausgaben, darunter seltene Petrarca-Bände

Kaum hatten Dr. Doris Grüter und Dr. Michael Herkenhoff begonnen, die Büchersammlung von Prof. Klaus Ley in seinem Privathaus in Olpe zu besichtigen, da war ihnen klar, auf welchen Schatz sie blickten. Regal an Regal, an jeder Wand und in jeder freien Ecke standen sie aufgereiht, die Bücher: eine umfangreiche Petrarca-Sammlung mit 500 Jahre alten Werken, an anderer Stelle französische Ausgaben aus dem 18. Jahrhundert, ungefähr 16.000 Bände insgesamt. Nun hat die umfangreiche Privatbibliothek in der Universitäts- und Landesbibliothek eine neue Heimat gefunden.

Vorsichtig schlägt Herkenhoff, Dezerent für Handschriften und Alte Drucke, einen dieser Bände im Handschriftenlesesaal auf. Das Papier ist gelb, der Einband brüchig. Es handelt sich um eine sogenannte Aldine, also um einen Druck des berühmten venezianischen Verlegers Aldus Manutius, aus dem Jahr 1516. Ein seltenes Buch. „Eine solche Schenkung aus privater Hand ist einmalig“, schwärmt Herkenhoff, zeigt kurz eine Ausgabe der *Principia Philosophiae* von Descartes aus dem Jahr 1616. Sein Fazit: „Es war ein echter Glücksfall für uns.“

Der Glücksfall, das sind ca. 16.000 Bücher, mit denen die Bibliothek den romanistischen Sammlungsschwerpunkt der Bonner Universitätsbibliothek (ULB) nicht nur stärkt. Sie schließen auch erhebliche Bestandslücken, insbesondere bei italienischen und französischen Textausgaben.

Dass so viele Bände in den Bestand übernommen werden, spricht auch für die Qualität der Bücher, die Klaus Ley sein Leben lang sammelte. Der Mainzer

Professor kaufte überall in Europa Werke für seine Forschung. „Ich habe schon immer ein philologisches Interesse gehabt, schon als Schüler, und habe vor 60 Jahren angefangen, Bücher zu sammeln“, berichtet Ley. Er studierte Romanische und Klassische Philologie sowie Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, in Köln, Tübingen und Paris, und erhielt hier in Bonn 1981 seine Lehrerlaubnis, bevor er dem Ruf nach Mainz folgte.

Warum er die Bücher jetzt an die ULB abgegeben hat, und nicht nach Mainz, das hat auch mit dem Werdegang des 80-Jährigen Wissenschaftlers zu tun. Mit seiner Alma Mater fühlte er sich stets verbunden und stellt fest: „Ich hatte schon immer gute Drähte in die ULB Bonn.“ Die Universitäts- und Landesbibliothek mit ihrem DFG-geförderten Fachinformationsdienst Romanistik und romanistischen Sammelschwerpunkt besuchte er regelmäßig und bedachte sie bereits in der Vergangenheit mehrfach mit Bücherspenden.



Fotos: Gregor Hübl

Natürlich sei er etwas traurig, dass die Bücher nicht mehr da sind. Aber, so erklärt er: „Es hätte keinen Sinn gemacht, die Bücher einzeln zu verkaufen, und ich komme nicht mehr zum wissenschaftlichen Arbeiten. Es schien mir sinnvoll, sie zusammen abzugeben. Und so wollte ich sie den Studierenden und Forschenden der Universität Bonn zur Verfügung stellen – dort, wo meine akademische Laufbahn ihren Anfang nahm und zum großen Teil stattgefunden hat. Ich hoffe, sie können hier gute Dienste leisten.“

Aufbereitung läuft

Auch im dritten Untergeschoss der ULB nehmen die Bücher viel Raum ein, mehrere Hundert laufende Meter. Die Bücher werden aufgearbeitet; ein Teilbestand wird auch digitalisiert. Ein Prozess, der noch einige Jahre andauern wird. Dann können Interessierte, Forschende und Studierende der Romanistik mit der „Bibliothek Ley“ so arbeiten, wie es der namensgebende Professor sein Leben lang getan hat.

10 Jahre herausragende Lehrkräfte für Schüler:innen

Bald 1000 Absolvent:innen, auf der Höhe der Forschung und Didaktik und eng eingebunden in die schulische Praxis: Das Bonner Zentrum für Lehrerbildung (BZL) bildet im zehnten akademischen Jahr Lehrende für Gymnasien und Berufskollegs aus. Am 1. Oktober 2011, nach acht Jahren Pause, nahmen die ersten Studierenden am neugegründeten BZL ihr Lehramtsstudium auf. Mit der Anbindung an die Landwirtschaftliche Fakultät ist Bonn der NRW-weit einzige Standort für die Ausbildung von Berufskolleg-Lehrkräften für das Fach Agrarwissenschaft und der einzige universitäre Standort für das Fach Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft, sodass die Uni Bonn für die Lehrkräfteversorgung für die „grünen Berufe“ unersetzlich ist. Darüber hinaus

bereiten sich am BZL Studierende in 18 Unterrichtsfächern auf eine Arbeit in Gymnasien und Gesamtschulen vor. Die angehenden Lehrer:innen studieren dabei intensiv ihre Wissenschaften gemeinsam mit den Fachstudierenden. „Herausragende und motivierte Lehrerinnen und Lehrer sorgen nicht nur für fachlich gut ausgebildete Schülerinnen und Schüler“, so BZL-Geschäftsführer Robert Steegers, „sie begeistern zudem auch zukünftige Studierende für ihre Fächer und ein Studium in Bonn.“



Foto: Steegers / Universität Bonn

▲ Bei den Feierlichkeiten wurde eine Festschrift vorgestellt.

Kunst und Wissenschaft im Austausch

Wie kann interdisziplinärer Wissensaustausch künstlerisch reflektiert werden? Das testen Forschende des Exzellenzcluster ImmunoSensation² und Kunstschaffende der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft Alfter im Fo-

yer des Biomedizinischen Zentrums II mit dem WANDLabor aus. Die Künstler:innen lassen sich bei dem gemeinsamen kreativen Prozess von Forschungsergebnissen leiten. Die Wand ist damit eine Membran zwischen Wissen-

schaft und Gesellschaft und wird regelmäßig verändert.

Das WANDlabor im Foyer des BMZII ist montags bis freitags von 8:00 bis 16:00 Uhr für die Öffentlichkeit zugänglich.



▲ Kunst und Wissenschaft im Austausch.

Vor dem WANDLabor: Prof. Gunther Hartmann, Prof. Waldemar Kolanus (ImmunoSensation²), Künstlerin Anne von Hoyningen-Huene, Prof. Willem-Jan Beeren, Prof. Hans-Joachim Pieper, Künstler Lukas Thein (Alanus Hochschule)

Foto: Johann Saba / UKB



Arche Noah am Annaberg

Wolfgang Böhme hat die Artenvielfalt seines Naturgartens dokumentiert

Ein ehemaliger Weinberg am Südhang des Venusberges blieb der Natur überlassen. Der Zoologe Prof. Dr. Wolfgang Böhme hat ihn vor Jahrzehnten erworben und 36 Jahre lang die Biodiversität erfasst: Fast 800 Arten auf 1000 Quadratmetern sind nun dokumentiert.



▲ Prof. Dr. Wolfgang Böhme macht im Holzhäuschen Notizen. Das Schild „Geschützter Landschaftsbestandteil“ weist mit einem Augenzwinkern auf den Wert seines Gartens für die Biodiversität hin.

Das Wasser in dem kleinen Gartenteich gluckst und schlägt leichte Wellen, als Wolfgang Böhme den Kescher hineintaucht. Mit ein paar gekonnten Handgriffen holt er das Fangnetz wieder herauf und greift hinein, um darin nach Amphibien zu suchen. Schließlich hält er eine zappelnde, wenige Zentimeter lange Feuersalamanderlarve in der Hand. „Da sie Kiemen hat, muss die Larve schnell zurück ins Wasser“, sagt er und lässt das Tier sanft ins kühle Nass zurückgleiten.

Dem Professor ist die Routine anzumerken. Der 77-Jährige arbeitete am Zoologischen Forschungsmuseum Koenig in Bonn, zuletzt viele Jahre als stellvertretender Direktor. In den USA, Asien und Afrika erforschte der Spezialist für Amphibien und Reptilien neue Arten. Tag für Tag geht der Professor noch in sein Büro im Museum und beschäftigt sich nun mit Aufgaben, die während seiner akademischen Laufbahn liegengeblieben sind.

Kürzlich publizierte er eine Arbeit über ein Thema, das er über 36 Jahre hinweg mit Leidenschaft verfolgt hat: eine wissenschaftliche Monographie über seinen Garten am Annaberg in Friesdorf. Auf rund 1.000 Quadratmetern fand der Biologe zusammen mit weiteren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Lauf der Jahrzehnte fast 800 verschiedene Tier-, Pflanzen- und Flechtenarten. „Das spiegelt nur einen Teil der Biodiversität wider“, sagt Böhme. „Vor allem die Insektengruppen sind nicht komplett erfasst.“

Hirschkäfer und Natter

Böhme holt einen seiner zahlreichen Schaukästen hervor. Große und kleine Insekten sind darin auf Nadeln gespießt und beschriftet. Allein 83 verschiedene Wildbienenarten, darunter auch zahlreiche Hummeln, sind in seinem Garten belegt. Hirschkäfer tummeln sich genauso auf seinem Grundstück wie eine Barren-Ringelnatter. Letztere galt lange Zeit als eine Subspezies, bis Wolfgang Böhme zusammen mit anderen Forschenden den Beweis erbrachte, dass es sich dabei um eine eigene Schlangen-Art handelt. Eine Schlange im eigenen Garten? „Gefährlich ist das nicht“, lacht der Wissenschaftler. Ringelnattern haben keine Giftdrüsen.



► Allein 83 verschiedene Wildbienenarten hat der Zoologe in seinem Garten nachgewiesen.

Sein wissenschaftliches Gartenprojekt erledigte Böhme quasi nebenbei. Wenn er Büsche zurückschnitt, achtete er gleichzeitig auf die Tierwelt. Entfernte er Algen aus den kleinen Tümpeln, fischte er auch die Amphibienlarven heraus. Beim Frühstück auf der Terrasse erfasste er mit einem Ohr anhand der Gesänge, welche Vögel gerade unterwegs waren. „Ich habe genau dokumentiert, wann ich den letzten Kuckuck auf meinem Grundstück gehört habe. Das war im Juni 1991.“ Die Vogelart sei in Bonn inzwischen nahezu ausgestorben.

1874 kam die Reblaus

1886 hat der Professor das Haus mit Grundstück am Annaberg erworben. „Es war Liebe auf den ersten Blick“, berichtet er. Das kleine Häuschen kuschelt sich über mehrere Etagen an den Steilhang. Über die Terrassentür und eine kleine Holzbrücke betritt man den Garten, der sich steil nach oben bis über die Kuppe hinüberzieht. „Bis 1874 handelte es sich dabei um einen Weinberg“, berichtet Böhme. „Dann bereitete die aus Nordamerika eingewanderte Reblaus dem Weinanbau ein Ende.“ Die Natur hielt seitdem weitgehend ungestört Einzug. Die Weinberg-Terrassen sind immer noch unter dem Pflanzenkleid zu erahnen.

Im Lauf der vielen Jahre stellte Böhme allmähliche Verschiebungen im Artenspektrum fest. Von einem recht warmen Weinberg mit Sibirischen Schwertlilien und Rosen wandelte sich der Bewuchs gerade im oberen Bereich immer mehr in Richtung Wald. „Arten des Offenlandes wie etwa Türkentaube, Grünfink und Hausspatz verschwanden, Schwarzspecht, Hohltaube und Schwarzstorch als Waldspezies kamen hinzu“, berichtet er. Außerdem macht sich die Klimaerwärmung bemerkbar. „Aus südlichen Gefilden ist etwa auch eine wärmeliebende Goldwespen-Art eingewandert, die ich erstmalig in Nordrhein-Westfalen bei ihrem Vordringen nach Norden registriert habe.“

Immer ein Glasröhrchen in der Hosentasche

Fast täglich durchstreift Böhme den steilen Hanggarten, um nach dem Rechten zu sehen und Ausschau zu halten. „Ich habe immer ein Glasröhrchen in der Hosentasche“, sagt Böhme. Entdeckt er ein neues Insekt, landet es für die spätere Bestimmung in dem Röhrchen.



▲ Mit dem Kescher geht es auf die Jagd nach Amphibienlarven im Gartenteich.

◀ Eine kleine Feuersalamanderlarve auf der Hand des Zoologen.

Fotos: Volker Lannert

Für den Zoologen ist sein Garten angesichts des galoppierenden Artenschwundes wie ein kleine Arche Noah am Annaberg. Böhme hat die Monographie nun fertiggestellt, um die Artenvielfalt zu dokumentieren. „Außerdem möchte ich auch andere anregen, sich in ihren Gärten für die dort vorkommenden Spezies zu interessieren und sich für eine naturnahe Gestaltung einzusetzen.“

JOHANNES SEILER

Publikation:

Wolfgang Böhme:
Artenvielfalt am Stadtrand: Die erstaunliche Biodiversität eines naturnahen Bonner Gartens. Mit botanischen Beiträgen von Dorothee Killmann, Eberhard Fischer und Volker Voggenreiter (+),
Decheniana, Beihefte des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens e.V., 43A/2022, 105 S., 19 Euro, erhältlich unter E-Mail: geschaeftsstelle@naturhistorischerverein.de



Fotos: Sebastian Eckert

▲ Nicole Meck und Tristan Hoffmann im Studio.

Von der Adenauerallee aus in den Äther

bonnFM gibt Studierenden eine Stimme

Der Morgen dämmert über der regenfeuchten Adenauerallee. Vereinzelt eilen erste Pendler zur Arbeit. Im zweiten Stock der bonnFM-Redaktion brennt bereits Licht. An den Mikrofonen im hallschluckenden Senderaum stehen Nicole Meck und Tristan Hoffmann. Sie übernehmen die Morgensendung „Frühstart“. Die Digitaluhr im Studio zeigt 6:30 Uhr, noch 30 Minuten bis Sendestart. Konzentriert besprechen die beiden den Ablauf, nehmen letzte Korrekturen vor. Klären, welche Einstiege sie wählen. Reporterin Veronika Rachor betritt den Raum. Sie hat O-Töne am Rhein gesammelt. Schwerpunkte sind die Ukraine, die Meme-Flut nach der Oscar-Gala – Will Smith hat Chris Rock eine Backpfeife verpasst – der „Spaziergang im Park“-Tag. Und natürlich, welche Musik im Anschluss kommt.

Willkommen bei bonnFM, dem einzigen regionalen Radiosender, bei dem Studierende der Bonner Universitäten und Hochschulen entscheiden, welche Themen sie wie in den Äther senden. Die Studiouruhr nähert sich der Sieben, es ist mucksmäuschenstill im hallgedämmten Raum. Beide tragen Kopfhörer. Es läuft „Walking on Sunshine“. „Wir gehen ein bisschen früher rein“, ruft Nicole, hebt die Hand zum Zeichen. Sieben Uhr. Sie pegelt die Musik runter, macht die Neumann-Mikrofone auf. Sendestart.

▼ Nicole Meck pegelt die Musik runter.

Einstieg ins Radiomachen

Von der Pike auf lernen Studierende bei bonnFM das Radiohandwerk und alles, was dazu gehört. „Neue beginnen bei uns als Reporter“, berichtet Monika Rathman. „Normalerweise beginnt man bei uns mit einem Praktikumsplan. Dort lernt man alles über Beitragsformen, Sendungen, Fristen, die man einzuhalten hat. So muss etwa jeder zu Beginn Reportagen gemacht und O-Töne eingeholt haben.“ Als Reporter kann man bereits live ans Mikro, später als Co-, dann als Moderator. Auch der Job „Chef vom Dienst“ gehört dazu, spricht: die Organisation des Sendeablaufs.

Für viele ist das zu Beginn eine Herausforderung. Rathmann nimmt sich dabei nicht aus. „O-Töne sammeln, da scheuen sich viele Leute vor. Das ging mir auch so“, gibt sie zu. „Einen Beitrag mit O-Ton schieben die meisten raus, weil man sich dabei viel Mühe geben muss. Wenn man einmal die Hürde genommen hat, ist es nicht kompliziert.“

Im Studio spielen sich Nicole und Tristan verbal Bälle zu, bauen Pointen ein, immer mit einem leichten Schmunzeln in der Stimme. Doch was einfach klingt, ist es nicht. „Locker, frei und mutig ins Mikro sprechen, ohne dass es nach Ablesen klingt, das ist das andere, was für viele schwierig ist“ weiß Rathmann.

Seit 2014 kümmert sich bonnFM auf der Frequenz 96,8 und im Internet um Themen mit studentischem Fokus. Der Sender ging aus zwei Vorgängerradios hervor. Rund 100 Mitglieder hat der zugehörige Verein, mit 40 aktiven Studierenden. Ein Engagement kann ein Sprungbrett in die spätere Medienlaufbahn sein, denn man lernt man hier alles, was dazu gehört – Presse-recht, Abläufe, Social Media. Jeden

Monat gibt es Einstiegsworkshops mit einer Handvoll Interessierten, die anschließend in den Sendebetrieb eingeteilt werden. „Auch wer nichts kann, ist willkommen“, schmunzelt Rathmann. Neben „Frühstart“ von 7 bis 9 Uhr müssen täglich weitere Sendeslots besetzt werden: „Audimax“, der Nachmittag und Feierabend. „Niemand kann alles von Anfang an. Wir führen die Leute Schritt für Schritt heran, um alles auszuprobieren, besser zu werden.“

Im Frühjahr ergänzte eine Projektwoche das Programm, organisiert von Ausbildungschefin Jana Rogmann. Ehemalige und Experten tauschten sich mit den Vereinsmitgliedern aus, gaben Einblicke und arbeiteten in Workshops eng zusammen. „Nach den zwei Jahren Corona ohne echte Treffen war das eine echte Wohltat“, so Rathmann.

Im Studio haben die beiden die erste Stunde fast fertig moderiert. „Ich fand’s inhaltlich etwas wild“, stellt Nicole kritisch fest. Tristan merkt an, dass der Übergang nicht so glatt war wie gewollt. Zwischendurch schaut immer wieder die Chefin vom Dienst ins Studio, lobt einzelne Takes, gibt konstruktive Verbesserungsvorschläge. Feedback ist wichtig. Denn oft sind es Kleinigkeiten, die man am Radio nicht mitbekommt. Dann geht es schon weiter, mit dem nächsten Take.

Themen aus Studierendensicht aufbereiten und Radio machen: Wer das ausprobieren möchte, kann es in Bonn ganz unkompliziert. Los geht es mit einer Mail an: ausbildung@bonn.fm



Universität würdigt Rudolph Clausius als Vordenker

Rudolph Clausius (1822–1888) zählt zu den bedeutendsten Physikern des 19. Jahrhunderts. Zwei Jahrzehnte war er Professor für Physik an der Universität Bonn. Rund 400 Gäste haben am Festakt zu seinem 200. Geburtstag teilgenommen. Dort wurde die wissenschaftliche Leistung des Mannes gewürdigt, der als Entdecker des zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik, als Schöpfer des Begriffs der Entropie und Vordenker des heutigen Begriffs der Nachhaltigkeit gilt. Höhepunkt des Abends waren die Festreden der beiden Nobelpreisträger Professor Dr. Jean-Marie Lehn (Chemie 1987) und Professor Dr. Steven Chu (Physik 1997). Das Institut für Physikalische und Theoretische Chemie hat sich aus diesem Anlass in „Clausius-Institut“ umbenannt. „Durch die Umbenennung wird Rudolph Clausius endlich an der Universität sichtbar“, freut sich Prof. Dr. Peter Vöhringer, Sprecher des Transdisziplinären Forschungsbereichs Bausteine der Materie und fundamentale Wechselwirkungen und zugleich Leiter des Clausius-Instituts.

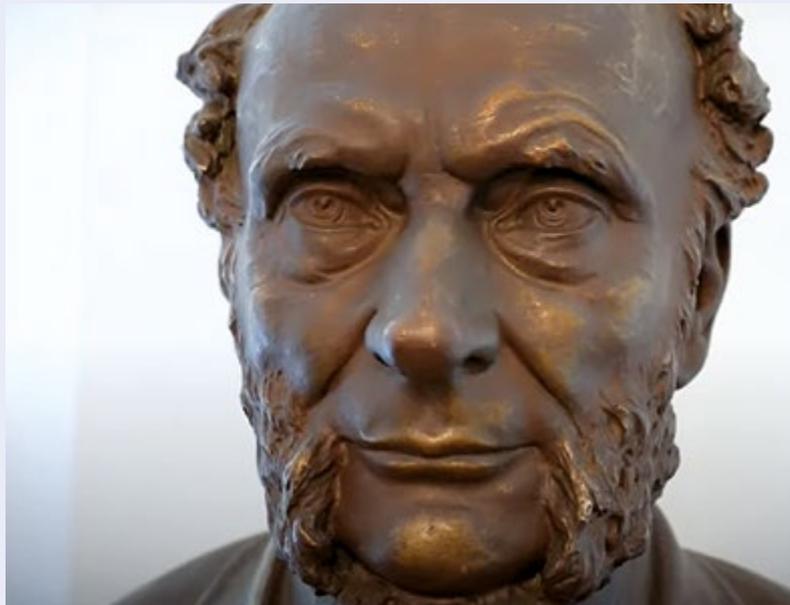


Foto: Gunar Peters

◀ **Büste von Rudolph Clausius**, hergestellt um 1880 vom damaligen Universitätszeichenlehrer Albert Küppers (1842–1929).

Das Jubiläumsjahr zum 200. Geburtstag des Wissenschaftlers wurde mit einer umfangreichen Ringvorlesung begangen. **Weitere Informationen:** <https://www.uni-bonn.de/clausius>

Die Ausstellung „Die bewegende Kraft der Wärme. Zum 200. Geburtstag des Physikers Rudolph Clausius“ läuft noch bis zum 23. Dezember 2022 im Universitätsmuseum, Regina-Pacis-Weg 1, mittwochs bis freitags von 12 Uhr bis 16:30 Uhr.

ZENTRUM FÜR VERSÖHNUNGSFORSCHUNG

Covid-19, Klimawandel, Populismus und nicht zuletzt der Ukraine-Krieg machen die Frage, wie und ob Versöhnung möglich ist, hochaktuell und relevant. Das neue Bonner Zentrum für Versöhnungsforschung der Universität Bonn bündelt gemeinsam mit Partnerorganisationen Forschungsaktivitäten zu diesem Thema. Ziel ist es, Versöhnungspraktiken interdisziplinär und vergleichend in unterschiedlichen kulturellen, sozialen und regionalen Kontexten zu analysieren.

Internet: <https://www.versoehung.uni-bonn.de/de>

126 MILLIONEN FÜR KI-SPITZENZENTRUM

Beste Voraussetzungen dafür schaffen, dass Nordrhein-Westfalen bei der Erforschung und Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI) und Maschinellen Lernen eine führende Rolle einnimmt – das ist das Ziel der Landesregierung. Hierzu unterstützt sie den Aufbau eines internationalen Spitzenforschungszentrums – des Lamarr-Instituts für Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz. Hierfür stellt das Land gemeinsam mit dem Bund zunächst bis 2028 rund 126 Millionen Euro zur Verfügung. An dem neuen Institut sind neben der TU Dortmund und der Universität Bonn auch die Fraunhofer-Institute für Intelligen-

te Analyse- und Informationssysteme IAIS in Sankt Augustin sowie für Materialfluss und Logistik IML in Dortmund beteiligt. Das neue Institut ist eines von fünf universitären KI-Spitzenzentren bundesweit.

CENTRE ERNST ROBERT CURTIUS

Das Centre Ernst Robert Curtius (CERC) der Universität Bonn erforscht europäische Kulturen aus deutscher und französischer Perspektive. Fakultätsübergreifend treibt es frankreichbezogene Projekte voran und ist ein Forum für den deutsch-französisch-europäischen Dialog. Kürzlich fand die feierliche Eröffnung des Zentrums statt.

Internet: <https://www.cerc.uni-bonn.de/de>

ARCHÄOLOGIE MIT MODERNSTEN METHODEN

Mit welchen Krankheiten kämpften Menschen in früheren Kulturen? Wie ernährten sie sich? Wie mobil waren sie? Mithilfe von modernsten naturwissenschaftlichen Methoden lassen sich aus archäologischen Funden wichtige Informationen gewinnen. Solche Forschung bündelt künftig das neue Bonn Center for ArchaeoSciences (BoCAS) der Universität Bonn, das die VolkswagenStiftung in den nächsten sechs Jahren mit rund einer Million Euro fördert.

Internet: <https://www.vfgarch.uni-bonn.de/de/bocas>



Foto: Ulrich Meyer-Boerpinghaus / ULB Bonn

ULB KOOPERIERT MIT JAGIELLONEN-BIBLIOTHEK KRAKAU

Eine engere Kooperation streben die zwei traditionsreichen und herausragenden europäischen Bibliotheken an. Nach langer Vorbereitung unterzeichneten die Universitäts- und Landesbibliothek Bonn (ULB) und die Jagiellonen-Bibliothek in Krakau einen Kooperationsvertrag. Ziel ist es, voneinander zu lernen. Im Zentrum steht ein jährlicher Austausch von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Einrichtungen. So sollen pro Jahr jeweils entweder eine Person für zwei Wochen oder zwei Personen für je eine Woche die Möglichkeit haben, an beruflichen Studienaufenthalten teilzunehmen und die Partnerbibliothek zu besuchen.



In den Untergrund

Wohin führen Kriechgänge unter dem Hauptgebäude? Was hat es mit Todeszelle, Karzer, Filmclub und Fahrradkeller unter den Gemäuern des ehemaligen Kurfürstlichen Schlosses auf sich? Wo standen früher die kurfürstlichen Pferde und trank man Wein? Kaum einer kennt das Gebäude und seinen darunterliegenden Untergrund so gut wie Universitäts-Archivar Dr. Thomas Becker. Kurz vor der Sanierung nimmt er uns mit auf eine Spurensuche durch das Uni-Archiv und das Hauptgebäude.





Fotos: Gregor Hübl



Der alte Filmclub

Nicht weit entfernt vom Uni-Archiv öffnet Dr. Thomas Becker eine unscheinbare Tür hinab in den Untergrund. Schummrige Lichter leuchten dort die Flure aus. Kurz dahinter hängen alte Filmplakate an den Wänden. Es ist der Weg zum ehemaligen Filmclub. Statt abgewetzter Polstersessel und Film Dosen füllen nun Regale mit Akten den Raum. Die Wände sind bemalt mit Motiven aus Filmen. „Mir würde das Herz bluten, wenn es verschwindet. Diese Räumlichkeiten sind ein Zeugnis studentischer Kultur“, berichtet Becker mit Blick auf die kommende Sanierung.

Bis in die 1980er-Jahre schauten die Studierenden regelmäßig im Hörsaal I Filme an. Dann ging der 16-mm-Projektor kaputt. Zugleich begannen Sanierungsarbeiten an zwei Hörsälen, die sich über zehn Jahre hinzogen. Erst 1996 konnte der Filmclub wieder mit neuem Projektor Filme flimmern lassen. Doch in der Zwischenzeit hatten die bequemen Cineplex-Kinos den Markt aufgerollt. Die Studierenden wollten nicht mehr auf harten Holzbänken sitzen – der Filmclub löste sich auf. Versteckte Spuren finden sich auch oberhalb des Kellers:

Im Hörsaal I entdeckt man die Projektorkammer, gegenüber des Hörsaalzugangs liegt die Kinokasse.

4,5 Kilometer Archiv unter Gewölbedecken

Krakengleich zieht sich das Archiv durch weite Teile des Kellers. Hier unten schlummern unter anderem mehr als 200 Jahre Universitätsgeschichte: Matrikelbücher, bunte AstA-Ordner, Personalakten, Grundrisse und Fotos. 4,5 Kilometer Akten auf tausend Quadratmetern. Gelegentlich zieht es Angehörige der Personalabteilung hier hinunter, ansonsten liegt es an den wachsamen Archivmitarbeitenden, die brummenden Luftentfeuchter zu leeren sowie, die Akten aufzuarbeiten und in ihren grauen Archivkartons für Generationen zu erhalten.

Auch das Archiv bereitet sich auf einen Umzug vor. Eine moderne Kompaktanlage ist im Keller des ehemaligen Deutschen Herolds untergebracht. Das sei natürlich besser für die Akten. „Aber dieses Flair und Führungen, wie wir sie hier anbieten können, wird es dann so nicht mehr geben. Wir werden sehr viel Charme verlieren“, meint Becker etwas traurig.

Die Räumlichkeiten des alten Filmclubs sind gut zu finden: Filmplakate hängen an den Wänden, und Scheinwerfer weisen den Weg.



uni-bonn.de/forschgelesen

An den Gewölben lassen sich verschiedene Bauabschnitte und Renovierungen des Hauptgebäudes nachvollziehen.



▲ Universitäts-Archivar Dr. Thomas Becker zwischen Akten: Das Archiv nimmt weite Bereiche des Kellers ein.

Seit 1995 kümmert sich der Archivar nicht nur um das Gedächtnis der Universität, sondern auch um die Präsentation ihrer Geschichte. „Mit der Universität Bonn fühlte ich schon immer verbunden, besonders wegen der Atmosphäre“, stellt Becker fest. Das Hauptgebäude fasziniert ihn seit seiner Studienzeit. Eines seiner größten Verdienste war dementsprechend die Einrichtung des Universitätsmuseums 2013, mit einem eigenen Eingang am Kaiserplatz.

Bomben- und hochwassersicher

Becker führt uns in einen der größeren Archivbereiche unter einer Gewölbedecke, dessen Ursprünge in der Bauphase zwischen 1697 und 1715 liegen. In den 1930er- oder 1940er-Jahren wurden die Decken verstärkt. „Denn dieser Raum hier diente auch als Luftschutzkeller für einige Hundert Menschen“, weiß Becker.

Viel Glück im Unglück hatten die Mitarbeitenden beim verheerenden britischen Luftangriff am 18. Oktober 1944. Denn die angesetzten Feierlichkeiten und die Semestereröffnung am Gründungstag der Uni hatte der Rektor vorsorglich abgesagt. Als um 11 Uhr die Sirenen heulten, flüchteten die Ver-

waltungsmitarbeitenden in den Bunker und blieben geschützt. Der nahe Ostflügel an der Blauen Grotte wurde völlig zerstört.

„Wir sind bomben- und hochwassersicher“, stellt Becker fest. Nur der Klimawandel mache den Archivar:innen zu schaffen. Die Luftfeuchte in den Kellern steigt. Zudem führten die häufigeren Starkregen zu Wassereintrüben über die Fluchtwege. „Wir haben zwei bis drei Tage geschippt“, so Becker. Und es wurden sogar Archiva-

lien an Orten ohne Wasserzugang beschädigt – das Wasser verteilte sich unbemerkt über alte, nicht mehr benutzte Rohrsysteme. Die Schäden wurden erst spät bemerkt.

Die Todeszelle

Vom Hauptgang ab geht es links in einen Nebenraum und durch Kompaktanlagen zur Aufbewahrung von Archivgut hindurch. Leise quietschend öffnet sich die grüne Metalltür mit dem Schriftzug „Todeszelle“ zu einer der



▲ Der Weg in die „Todeszelle“ führt durch eine Kompaktanlage.

Eine studentische Hilfskraft hat dem Raum diesen scherzhaft gemeinten Namen gegeben.





vielen Außenkammern. Der Raum mit dem scherzhaft gemeinten Namen dient als Ablage für Akten, die sowieso „kassiert“, also turnusgemäß vernichtet werden sollen. „Bei Regen kommt fingerdick Wasser durch die Wände. Hier kann man nichts lange lagern“, erläutert Becker. Menschen finden sich dort selten ein: Sie durften nur bei den berühmten Mitternachtsführungen mit Grablichtern und Gruselgeschichten schaudern.

Ein Wehrturm zum Schutz gegen die Bevölkerung

Ganz in der Nähe ragen Felsbrocken aus Basalt und Ziegelschichten aus der Wand heraus. Ein Teil der Bonner Stadtmauer? Nein, so Becker, diese läge 200 Meter entfernt. „Wir können aus einem alten Stich von 1598 erahnen, dass früher ein alter Wehrturm an dieser Stelle stand“, weiß er. Die massiven Reste wurden in den Neubau des Kurfürstlichen Schlosses eingegliedert. Eine Besonderheit aber gäbe es, erläutert der Archivar: „Der Wehrturm war nicht in die Stadtmauern integriert, sondern stand am Haupteingang eines Vorgängerbaus. Er richtete sich also nicht gegen äußere Feinde, sondern gegen die eigenen Bürger“.

Rosa für Frauen, grün für Männer

Früher trugen sich die Studenten und später auch die Studentinnen in dickleibige Bücher ein. Nach dem Krieg kamen stattdessen bis 1968 Karteikarten in zwei Farben in Benutzung: Männer erhielten grüne Karten, Frauen rosafarbene.

Seit dem Wintersemester 1896 waren Frauen an der Bonner Universität – als Gasthörerinnen oder angehende Lehrerinnen. Sie besuchten humanistische Fächer, Examen durften sie nicht machen. Generell hatten sie es damals schwer: „Wenn die Studenten ihr Missfallen mit Fußscharren kundtaten, durften sie nicht hinein. In Berlin ist das passiert. Die Rheinländer waren galanter, die haben den Damen dann den Platz angeboten“, weiß Becker. Ab 1908 waren Vollstudentinnen zugelassen und stürzten sich, Marie Curie als Vorbild, auf die Naturwissenschaften.

Interessant sind die historischen Abgangszeugnisse. Becker präsentiert ein Blatt von Johann Georg Abels aus Neuss. Darauf sind Noten eingetragen, aber auch die Testate der Professoren und Erläuterungen zum Verhalten der Studierenden. Dort ist auch vermerkt,



Fotos: Gregor Hübl

ob Studierende in den seit 1819 verbotenen Verbindungen aktiv waren – und sich „sittlich“ verhalten hatten. „Sittlich ist dabei ein weiter Begriff“, so Becker, Verstöße hätten bei Beleidigungen begonnen.

Die berühmteste Akte sei die von Karl Marx, der wegen Lärmens und Trunkenheit in den Karzer musste. „Das hat er natürlich geplant“, meint Becker. Denn der Karzer unter dem Dach des Koblenzer Tors war nicht besonders abschreckend: Manch einer legte es sogar bewusst auf eine Strafe in der Zelle an. Die Tür des Karzers ließ sich nicht abschließen, der Wächter, Pedell genannt, musste tagsüber in der

▲ Aus der Wand ragen die Steine des alten Wehrturms hervor. Beim Bau des Kurfürstlichen Schlosses wurden sie in die Grundmauern integriert.

▲ Rosa für Frauen, Grün für Männer: Die Karteikarten der Studierenden trugen bis in die 1960er-Jahre unterschiedliche Farben.



▲ Zwei Kriechgänge des Schlosses. Der Obere entstand, als eine Mauer näher an die Straße gezogen wurde. Der Gang im Bild rechts gibt bis heute Rätsel auf - aktuell sind Versorgungsleitungen dort untergebracht.



Fotos: Gregor Hübl

Uni arbeiten, sodass man sich die Zeit am Rhein, beim Kartenspielen oder Spazierengehen vertrieb.

Die „Fluchttunnel“

„Das ist neu“, sagt Becker plötzlich, als wir vor der neuen Brandschutztür einer winzigen Kammer stehen. Der Schlüssel passt. Darin ist eine Leiter, drei Meter reicht sie in die Höhe mit dicken, befestigten Versorgungsleitungen. Dahinter liegt ein Korridor. „Er führt 140 Meter lang von der Schlosskirche bis unter die Cafeteria. Dann hört der Gang auf;“ weiß Becker. Der historische Zweck ist unklar, ansonsten ist

der auch nicht unterkellert. „Möglicherweise dient er als Druckausgleich – so genau kann man es nicht sagen“, berichtet Becker. Der mehrtägige Brand von 1777 vernichtete viele Bauunterlagen.

Ist das der berühmte Fluchttunnel nach Poppelsdorf? Becker hält nicht viel davon. „Bonn ist sehr hügelig. Richtung Rhein und Poppelsdorfer Schloss ist die Strecke abschüssig. Dazwischen liegt der alte Rheinarml, die Gumme.“ Gäbe es einen Tunnel zum Schloss, hätte der Kurfürst durchs Grundwasser waten müssen. Zudem sei eine Flucht zum ungeschützten Poppelsdorfer Schloss, wo die Feinde als

erstes stünden, wenig logisch. „Sicherer ist eine Flucht über den Rhein – aber bis dahin reichten die ursprüngliche Schlossflügel ja fast bereits. Da braucht es keinen eigenen Tunnel“, so Becker.

Ein Kriechgang an der Straßenseite

Ein weiterer solcher Gang findet sich unterhalb des Treppenhauses der Aula. Am Rande eines Gewölbes führt eine Leiter nach oben zu einer Holztür. Im Kriechgang dahinter liegt zentimeterhoher Schmutz, man blickt durch schmale Lichtöffnungen auf die Straße. Menschen flanieren vorbei.

Um herauszufinden, was es mit dem rund 20 Meter langen Bereich auf sich hat, muss man tief in die Geschichte des Schlosses einsteigen. Ferdinand von Wittelsbach erweiterte eine erste kurfürstliche Residenz um einen Eckflügel, parallel zur heutigen Straße Am Hof. „Das Gewölbe hier ist Teil dieses Ferdinandbaus“, stellt Becker fest, Teile davon gehören gar zu einem noch älteren Stadthaus, darauf deuten zeitgenössische Verstärkungen hin. Doch der Kriechgang liegt außerhalb der dicken Mauern – woher stammt er dann?



Der Ferdinandbau wurde in der Belagerung 1689 zerstört. Der Kölner Erzbischof und Kurfürst Joseph Clemens von Bayern (1671–1723) und sein Nachfolger Clemens August (1700–1761) bauten eine prächtige, vierflügelige Schlossanlage, die 1777 abbrannte. Der bescheidene Nachfolgebau bestand aus einem Riegel und zwei Türmen an der Hofgartenseite. Nach Gründung der Bonner Universität 1818 wurde das Schloss rasch zu klein. 1926 erweiterte die Hochschule den Bau, angelehnt an die kurfürstlichen Pläne, mit vier Seiten und Türmen. An der Straßenseite wurde das Schloss um zwei Meter verbreitert, und dabei entstand ebenjener Kriechgang mit gestampftem Lehm, der vermutlich für Versorgungsleitungen genutzt wurde. Die Geschichten um geheime Gänge kann sich Becker erklären: „Wir blicken zurück auf 400 Jahre Umbauten, auf zugemauerte kleine Gänge und Kammern, deren Zweck wir uns nicht sofort erklären können. Daher stammen auch die Gerüchte.“

Pferdestall und Probiertube

Plötzlich öffnet sich ein saalgroßer Bereich mit breiten Bögen, deren Zweck lange rätselhaft blieb. Inzwischen weiß Becker: „Das ist der einzig verbleibende Rest des Kellers des ersten Residenzschlosses aus dem 16. Jahrhundert. Die Bögen dienten als Zugang, und hier unten waren einst die Pferde untergebracht, mit Ausgang zum Etscheidhof.“

Am Rande führt eine Treppe hinauf. Oben prangt der Schriftzug „Zum alten Kurfürst“, hinten ist das Wappen der Kurfürstenbrauerei angebracht. Das Gewölbe war bis in die 1970er-Jahre vermietet an das Weinhaus Streng im Mauspfad und diente als Probiertube. Deren Weinlager befand sich im Schloss – heute finden sich im alten Pferdekeller Paletten mit Toilettenpapier.

SEBASTIAN ECKERT



◀ Etwas abseits liegt der Zugang zum alten Fahrradkeller in der Universität. Eine steile Treppe führt hinab, einige Schilder geben einen Hinweis auf die frühere Nutzung. Im Krieg diente der Bereich als Luftschuttkeller, darauf weisen Phosphor-Leuchtstreifen an der Wand hin. Um die Ecke geht es in einen alten Tanzsaal. Hier soll bereits der Journalist Ulrich Wickert mit einem Ballett das Tanzbein geschwungen haben. Vom Parkett am Boden ist nur wenig zu erkennen, einen Hinweis liefern die alten Poster und Plakate an der Wand.

Fotos: Gregor Hübl

Kühe auf der Hofgartenwiese?

Auch einen weiteren Wandermythos räumt Becker aus. Seit 1847 gab es eine Landwirtschaftliche Hochschule in Bonn, mit der Legende, jeder Professor hätte das Recht, eine Ziege auf der Poppelsdorfer Allee weiden zu lassen. 1934 wurde die Hochschule zur Fakultät, und aus der Ziege eine Kuh mit Weiderecht auf dem Hofgarten. „Völliger Unsinn. Wir sind im 19. Jahrhundert gegründet worden. Bei modernen Unis war so eine Art der Besoldung unüblich“, erklärt Becker. Eine Kuh auf dem Hofgarten gab es dennoch: Beim Sommerfest 1960 überreichten Studierende dem Rektor ein Rind.





„Das Wertvollste, was man hat, ist Zeit“

Den Raum zwischen Promotion und Arbeit und die Herausforderungen durch die Pandemie nutzten Sonja Lewandowski und Vanessa Briese unter anderem für ein feministisches Literaturfestival

▲ Angeregt diskutierten die Festivalbesuchenden unter anderem über Themen des Erzählens und Selbsterzählens.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gegenwartsliteratur hat Konjunktur. Sonja Lewandowski und Vanessa Briese beschäftigen sich beide auf unterschiedliche Weise damit. Sie wollen zeigen, warum es gerade jetzt wichtig ist, feministischen Stimmen in der Literatur eine Plattform zu geben. Beide promovieren, unterstützt vom DFG-Graduiertenkolleg Gegenwart/Literatur, und arbeiteten gemeinsam an dem Literaturfestival „Insert Female Artist“.

Die Covid-19-Pandemie war Fluch und Segen zugleich für Sonja Lewandowski. An eine gewöhnliche Promotion war in der Zeit nicht mehr zu denken: „Zwar habe ich so viel geschrieben wie noch nie, vor allem in der ersten Phase der Pandemie. Aber man war lan-

ge auf sich gestellt“, äußert die ehemalige Wissenschaftliche Mitarbeiterin des DFG-Graduiertenkollegs Gegenwart/Literatur. In ihrer Promotion geht es um die Ausbildung von Autor:innen an akademischen Schreibschulen. Außerdem hätten Literaturveranstaltungen wäh-

rend Corona-Zeit nochmal durch hybride und digitale Impulse eine ganz andere Konjunktur bekommen. „Ich habe gemerkt, dass da viel Luft nach oben ist. Es gibt einen Markt, um als Kulturkonzeptorin zu arbeiten“, so die Literatursoziologin. Daher machte sie sich neben ihrer Promotion selbstständig.

Auch Vanessa Briese promoviert in Bonn, erforscht im Kolleg den Einfluss von Reisebloggenden auf den Literaturbetrieb. Im Qualifizierungs- und Betreuungsprogramm des DFG-Graduiertenkollegs können und sollen sich die Teilnehmenden in einschlägige literatur- und kulturwissenschaftliche Diskussionen einbringen, um ihre Forschungen in einem anspruchsvollen Umfeld zu fördern. Dazu gehören selbstredend der rege Austausch sowie Kooperationen mit Kolleg:innen. Doch wie herausfordernd ein steter Dialog während einer Pandemie sein kann, haben beide aus erster Hand erfahren. Vanessa Briese startete 2020 am Kolleg, inmitten der Pandemie: „Es hat natürlich den Zusammenhalt in der Gruppe total erschwert, weil man sich nicht kannte und auch nicht alle in Bonn gewohnt haben, weder damals, noch heute. Und wenn alles nur online passiert, geht schon sehr viel verloren.“

► Wichtigen Raum beim Festival nahmen Netzwerk-Runden und Workshops ein.



Foto: Anna Siggelkow



uni-bonn.de/forschgelesen

Alleine zu Hause sitzen, einsam promovieren: Für Briese und Lewandowski fehlt da der dazugehörige Austausch. Viele Mitdotorand:innen suchen sich zusätzliche Projekte, um ihren Alltag besser zu strukturieren. Vanessa Briese betont, dass die Mitgestaltung eines Festivals ihr während dieser Zeit enorm geholfen hat: „Weil man endlich wieder diese Energie spüren konnte, dass etwas in Kontakt mit Menschen passiert, man regelmäßige Termine als Team hatte und gemeinsam an einer Sache zu arbeiten einfach Spaß gebracht hat.“

Ein Literaturfestival für feministische Stimmen

Die Rede ist von einer hybriden Auflage des Festivals „Insert Female Artist“ 2021. Das Festival war von Sonja Lewandowski und Svenja Reiner im Jahr 2018 gegründet worden. Die Grundidee des Festivals ist es, dem männlich dominierten Literaturbetrieb weiblich gelesene Stimmen entgegenzusetzen. Das Festival gibt feministischen Künstler:innen und Autor:innen eine Bühne, um eine solidarische Vergemeinschaftung zu schaffen und den Diskurs über diskriminierende Gepflogenheiten des Gegenwartsliteraturbetriebs zu verändern.

Während ihrer Zeit am Graduiertenkolleg forschte Sonja Lewandowski in einem Studiengang für Literarisches Schreiben an der Kunsthochschule für Medien in Köln: „Ich habe mich ethnografisch mit dem Gegenwartsliteratur-

betrieb beschäftigt. Das heißt, ich war an einer Schreibschule in Köln, in einem Studiengang, in dem man literarisches Schreiben lernen kann, und habe dadurch die Literaturszene Köln kennengelernt und da eben gesehen, wie männlich geprägt der Lektürekanon, das Personal, aber auch Lesungen sind. Also der Gender-Showgap, den gibt's.“ Nach wie vor sind Frauen auch außerhalb des Literaturbetriebs deutlich benachteiligt.

Laut der Statistik des WSI-Gleichstellungsreports 2022 sind nur elf Prozent aller Vorstandsposten der 160 größten deutschen börsennotierten Unternehmen von Frauen besetzt. Nur knapp mehr als ein Viertel aller Lehrstühle an deutschen Unis haben Frauen inne. Eine Ungleichstellung, auf die Projekte wie „Insert Female Artist“ ebenfalls aufmerksam machen wollen.

Forschung über Grenzen hinweg

Das Graduiertenkolleg unterstützt die Teilnehmenden bei Projekten wie diesen, denn die Idee ist es auch, wissenschaftliche Diskurse aus der Universität in andere Räume zu tragen und dort darüber zu diskutieren. Interdisziplinäres Arbeiten bedeutet, eigene Ansätze und Denkweisen weiterzuentwickeln, indem man sich Methoden verschiedener Fachrichtungen aneignet.

Sonja Lewandowski ist dankbar für ihre Erfahrungen und nimmt einiges

aus ihrer Zeit am Kolleg mit: „Das Wertvollste, was man hat, ist Zeit, die einem dort gegeben wird. Das Graduiertenkolleg war für mich eine Möglichkeit, entschleunigt zu arbeiten und so Kraft nur für meine Projekte zu haben. Das Kolleg stellt eine dezente Infrastruktur bereit, in der man sehr kreativ werden kann.“

Auch Vanessa Briese freut sich bereits auf die zweite Hälfte: „Ich finde den Austausch mit den anderen Doktorand:innen total bereichernd und merke, alleine wenn man die Probleme, die man gerade hat, im Raum mit anderen artikuliert, dass man dann meistens schon einen Schritt weiter ist. Diesen Dialog finde ich sehr wesentlich für eine erfolgreiche Zeit in der Promotion.“

ELEONORA GRAMMATIKOU

(Das Gespräch fand im Frühjahr statt)

INSERT FEMALE ARTIST (IFA)

ist ein literarisches Forum und Literaturfestival, das an einem chancengleichen, gerechteren Literaturbetrieb arbeitet und durch Literaturveranstaltungen und Bildungsprogramme die vielstimmige literarische Szene in Köln und NRW stärkt. IFA ist ein Ort für literaturbetriebliche Forschung, Anlaufstelle für Autor:innen, Institutionen und die Freie Szene und bildet eine vernetzende Struktur, die den gezielten Austausch zu Gleichstellungs- und Diversitätsfragen im Kulturbetrieb initiiert.



Weitere Informationen:

Sonja Lewandowski ist Literaturvermittlerin, Autorin und Literatursoziologin und hat von 2017 bis 2021 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am DFG-Graduiertenkolleg Gegenwart/Literatur an der Universität Bonn gearbeitet.

Ihre Kollegin **Vanessa Briese** ist seit 2020 Wissenschaftliche Mitarbeiterin des DFG-Projektes. Sie ist Gegenwartshistorikerin, promoviert und forscht derzeit zu Reiseblogs und Reiseliteratur der 2010er-Jahre.



Fotos: Sandra Stein



◀◀ Sonja Lewandowski ist Literatursoziologin und beschäftigt sich ethnografisch mit dem Gegenwartsliteraturbetrieb

◀ Vanessa Briese erforscht im Kolleg den Einfluss von Reisebloggenden auf den Literaturbetrieb

DFG-Graduiertenkolleg Gegenwart/Literatur

Ziel des Graduiertenkollegs ist es, die Beziehungen zwischen „Literatur“ und „Gegenwart“ vergleichend in ihren historischen sowie europäisch-nordamerikanischen Erscheinungsformen zu untersuchen: Die Forschungsprojekte richten ihren Blick auf die historischen und aktuellen Konstitutionsbedingungen von Gegenwart, (Gegenwarts-)Literaturen und Gegenwartsliteraturforschung sowie auf ihre Interdependenzen.



Foto: Max Malsch

▲ „Uni-Klassiker“ beim Jubiläumsspiel:

Edgar Hannig, Jürgen Behler,
Dr. Reinhold Herrmann,
Uli Voigt, Willi Esser,
Friedhelm Strelau,
Prof. Dr. Jürgen Buschmann,
Dr. Peter Preuss,
Bernd Sieglösch
Gustl Houtrouw,
Dr. Gerd Fobbe,
Werner Tübben, Dieter Felten
(es fehlen: Gerd Denter,
Franz-Joseph Hanrath,
Norbert Noll, Klaus Kleinöder)

Fußball-Freundschaft fürs Leben

Seit 50 Jahren treffen sich die „Uni-Klassiker“ zum Spiel an der Uni

Knapp 30 Grad zeigt das Thermometer. Die Luft über der Soccerbox glüht. Im „Käfig“ stehen zwölf drahtige Kerle – alle „Ü-70“, sechs gegen sechs. Angriff, Zweikampf, Schuss: Seit 1972 spielen die „Uni-Klassiker“ Fußball für die Universität Bonn. Jährlich treffen sie sich für ein Spiel und Reiseplanungen in Bonn. Willkommen bei den ältesten Uni-Kickern Deutschlands!

Entstanden aus der Uni-Auswahl-Mannschaft

Es steht 9:4. Uli Vogt und Gerd Fobbe gehen in den Zweikampf. Kurz darauf knallt der Ball ins Tor der Soccerbox beim jährlichen Uni-Klassiker-Fußballspiel, das heute zum 50-jährigen Jubiläum auf Einladung von Hochschulsport-Chef Dr. Peter Preuß wieder auf dem Sportgelände des Venusbergs stattfindet.

Hier oben kennen sich die „Klassiker“ aus, viele haben hier studiert und gespielt. 1972 erreichten sie, damals noch als die Bonner Universitäts-Auswahl das Viertel- und 1973 das Halbfinale der Deutschen Hochschulmeisterschaften. Doch als der AstA die Antrittsgebühren von 25.000 DM nicht mehr zahlen wollte, zerschlugen sich im Folgejahr die Titelhoffnungen. Immer-

hin: Zum Ausgleich unterstützte die Studierendenvertretung die „Uni-Klassiker“ bei späteren Reisen, immer gepaart mit Spielen gegen örtliche Mannschaften in aller Welt.

Sportlich erfolgreich

Viele der Spieler klickten in den Amateuroberligen, in der zweiten Liga, etwa beim Bonner SC, für den FC Godesberg, oder waren bei den Leichtathletik-Hochschulmeisterschaften dabei. Am Rand der Soccerbox sitzt Prof. Jürgen Buschmann. Über beide Knie ziehen sich OP-Narben, Sportverletzungen wie bei fast allen Spielern. „Ein Geschenk von Overath“, stellt Buschmann trocken fest. 1973 spielte er für den FC Ringsdorf-Godesberg gegen den FC Köln im neueröffneten Pennfeld-Stadion und habe bereits einen Vorvertrag für die zweite Liga gehabt.

Nach Fouls ging Overath vom Platz, Buschmann mit gerissenen Kreuzbändern in den OP. Die Profi-Karriere war vorbei, stattdessen begann seine akademische Laufbahn. Buschmann studierte Sport, Anglistik und Pädagogik zu Ende, wurde erst Gymnasiallehrer, ging später zur Deutschen Sporthochschule und arbeitete als Direktor des Zentrums für Olympische Studien. Für den Trainerstab der deutschen Fußball-Nationalmannschaft war er von 2005 bis 2014 im Bereich „Spielanalyse“ und „Scouting“ tätig.

Eine Mannschaft wie eine Familie

Wie Buschmann waren viele Mannschaftsmitglieder beruflich erfolgreich, wurden Lehrer, Ärzte, Juristen. Spieler Uli Vogt ist heute noch beim DFB, als TV- und Medienkoordinator. Neben Beruf und Familie hielten sie aber immer der Mannschaft die Treue.

Am Spielfeldrand steht Gustel Houtrow. In der Soccerbox knallt der Ball ins Netz. „9:6“, ruft er. Er hat Corona-bedingt Spielverbot, hat sich gestern freige-

Video:



testet. Wie jedes Jahr ist er dabei. Heute vor exakt 47 Jahren wurde sein Sohn geboren, berichtet er beiläufig. Damals stand er einen Tag später beim traditionellen Dies-Academicus-Turnier des Instituts für Leibeserziehung für die Klassiker auf dem Platz. Sie holten den Turniersieg und gewannen 50 Liter Bier. Anschließend ging es ins Stammlokal „Apfel“.

Das Fußballspielen gehörte auch weiterhin dazu, wird jedoch nicht mehr so ehrgeizig betrieben, wie in den ersten Jahrzehnten. Dafür ist die Gemeinschaft immer wichtiger geworden. Die Reisen nahmen mehr Raum ein und führten zu Anekdoten und Geschichten, die bei jedem gemeinsamen Treffen wieder anklingen.

Mexiko in Bonn

Ein besonderes Highlight war es, als die damaligen Studenten in einer Nacht- und Nebelaktion die mexikanische Olympia-Auswahl nach Bonn holten. Anfang 1975 entdeckte Uni-Klassiker und Trainer Klaus Kleinöder eine Kleinanzeige im Amtlichen Mitteilungsblatt des Fußballverbands Mittelrhein. Die Mexikaner suchten Spielpartner in Deutschland. Die Studenten organisierten den Besuch, und im März

stand eine etwas verdutzte Nationalauswahl mit 19 Spielern und 6 Funktionären am Köln-Bonner Flughafen und blickte auf klapprige Kleinwagen der rund 20 Studenten, die sie in eine drittklassige Absteige nach Godesberg verfrachteten.

Vier Testspiele hatten die Uni-Klassiker für die Auswahl organisiert. Die Mexikaner, die ansonsten schon mal vor 120.000 Zuschauern gegen Brasilien spielten, traten jetzt an in Plaidt, gegen den FC Bad Neuenahr, Westfalia Herne und vor 400 Zuschauern gegen den SSV Siegburg. Begleitet wurde der Besuch von einem studentischen Kultur- und Abendprogramm – und der Zusage für einen Gegenbesuch im Sommer.

Einen Teil des Antrittsgeld bei den vier Spielen konnten die Studenten behalten, den Rest verwaltete Funktionär Joaquin Badillo Sandoval. „Davon haben wir dann die Reise nach Mexiko zum Teil mitfinanziert“, berichtet Bernd Siegloch. Doch kurz vor Abflug drohte das Projekt zu kippen. „Am Tag der Abreise, kam der Anruf, dass wir nicht kommen sollten“, erinnert er sich. Die Klassiker flogen dennoch, und durch viel Verhandlungsgeschick vor Ort konnten die Studenten drei Wochen lang durch Mexiko reisen und Fußball spielen.

Empfang und Stammlokal

„15:9, letztes Tor zählt“, ruft jemand. Kurz darauf ist Abpfiff. Die 13 Klassiker, die es heute geschafft haben, ziehen sich um und fahren zur alten Sternwarte. Dort treffen die Jubilare auf Prorektor Prof. Dr. Klaus Sandmann, der der Mannschaft zu ihrer „kollektiven Lebensleistung“ gratuliert: „Sie waren und sind über ein halbes Jahrhundert Botschafter des Sports und der Universität Bonn. Und Sie sind ein gutes Beispiel dafür, wie die Universität Menschen zusammenbringt und weit über die Studienzeit hinaus miteinander verbindet.“

Nach dem Empfang geht es erst ins Gasthaus „Em Höttche“ zum Dia-Vortrag von Reinhold Herrmann „50 Jahre Uni-Klassiker“, dann ins Südstadt-Stammlokal „Apfel“, das heute BarRoom heißt. „Das Wichtigste ist nicht mehr der Fußball, sondern das Zusammensein“, so Werner Tübben. Dort lassen sie den Abend ausklingen – und planen die nächste Tour durch die Welt.

SEBASTIAN ECKERT



▲ Viele der Klassiker tragen die Male der üblichen Sportverletzungen, spielten sie doch früher in den oberen Amateurligen.

▼ In Aktion: Friedhelm Strelau, Gerd Fobbe, Dieter Felten, Uli Voigt



Schätze aus unseren Museen

Diese aktuellen Ausstellungen sollten Sie sich im Herbst nicht entgehen lassen

Eine Rechenmaschine für den Papst

Rechenmaschinen gab es lange vor den ersten Computern. Ein ganz besonderes Stück schuf Thomas de Colmar: Sein „Arithmomètre“ konnte nicht nur addieren, sondern auch subtrahieren, multiplizieren, teilen und gar Zwischenergebnisse speichern. Um seine 1820 patentierte Erfindung zu bewerben, schenkte er Papst Pius IX. ein ganz besonderes Prunkstück. Zu erfahren, wie dieses Exemplar auf verschlungenen Wegen nach Bonn gelangte und welche Konkurrenzmaschinen sie in den Schatten stellte, darauf können sich Besuchende der neuen Sonderausstellung „200 Jahre Arithmomètres von Thomas de Colmar – Prototypen, Prunkexemplare und Serienfertigung“ freuen.

Wo: Arithmeum, Lennéstr. 2, 53113 Bonn.

Öffnungszeiten: Di–So 11–18 Uhr. Öffentliche Führungen jeden Sonntag um 16.30 Uhr

Weitere Infos: arithmeum.uni-bonn.de

Video auf uni-bonn.tv



Foto: Arithmeum, P. Rocca

Ohne Honig nichts zu essen

Bis ins 20. Jahrhundert hinein lebten sie nomadisch in den tropischen Trockenwäldern Boliviens und Paraguays: die Volksgruppen der Ayoréode. Einzelne Gemeinschaften existieren bis heute. Ihrem Wissen und ihrer Beziehungen zu Bienen widmet sich die BASA-Ausstellung „Ohne Honig hast du nichts zu essen“. Wie nutzten die Völker Honig als Nahrungsquelle und das Wachs als Rohstoff, etwa für Klebmittel? Wie sammelten sie den Honig ein und bewahrten ihn auf?

Wo: BASA-Museum der Bonner Amerikas-Sammlung, Oxfordstraße 15, 53111 Bonn.

Öffnungszeiten: Di–Fr 10–18.00 Uhr

Weitere Infos: basa.uni-bonn.de/museumsbesuch



Foto: Malke Adams

Weltreise durch das Wüstenhaus

Die beiden Amerikas auf der einen, Afrika und Arabien auf der anderen Seite: So werden Besuchende durch das runderneuerte Wüstenhaus der Botanischen Gärten geleitet. Es wurde dabei deutlich vergrößert und macht die Flora von Mexiko bis Madagaskar erlebbar.

Wo: Botanische Gärten der Universität Bonn, Eingang Meckenheimer Allee 171

Öffnungszeiten Gewächshaus: So–Fr 10–17.30 Uhr

Weitere Infos: botgart.uni-bonn.de/

Video auf uni-bonn.tv

Foto: Dr. Cornelia Löhne, Uni Bonn



Foto: Bernadett Yehdou

Wenn das Studium Bauchschmerzen bereitet

Zentrale Studienberatung unterstützt Studienzweifelnde mit individueller Beratung

Prüfungsstress, Desinteresse am Fach, Niedergeschlagenheit, Einsamkeit, Angst – dabei begegnen viele Studierende der einen Frage: Passt das Studium noch zu mir? Studiere ich das richtige Fach? Das ist keine Seltenheit. Mehr als die Hälfte aller Studierenden zweifelt im Laufe der vielen Semester an der Frage, ob ein „Weiter so“ im Studium sich noch lohnt. Doch es gibt Hilfe. Bei der richtigen Entscheidung unterstützt und berät in Bonn die Zentrale Studienberatung.

Was man einmal angefangen hat, das zieht man auch durch. Wie ein Mantra gilt diese Aussage in Deutschland weithin. Ein geradliniger Lebenslauf? Wichtig. Ein Abbruch des Studiums, ohne Abschluss, ein Fachwechsel? All das wird gesellschaftlich oftmals als Scheitern wahrgenommen. Das führt zu einem hohen Leidensdruck bei vielen Studierenden, wie man in der Zentralen Studienberatung (ZSB) in Bonn weiß: „Solche Gedanken sind noch immer ein großes Tabu-Thema“, so Dipl.-Geogr. Lea Jenkner von der ZSB. Mit oft schlimmen Folgen: „Zweifel, denen man nicht begegnet, können sich verstärken und psychische Probleme auslösen, mit Studienabbrüchen ohne Abschluss – und oft auch ohne direkte Alternative.“

Alternativen aufzeigen, bei Zweifeln unterstützen: Das hat sich die Zentrale Studienberatung zur Aufgabe ge-

macht. Der Beratungsbedarf ist enorm: Im Corona-Jahr 2020 beschäftigten sich 40,36 Prozent von rund 1000 Terminberatungen bei der ZSB mit dem Thema Zweifel am Studium.

Dabei geht es nicht darum, Studierende zu etwas überreden. Die Gespräche folgen vielmehr dem Leitgedanken der ZSB. „Dieser lautet: ‚Neutral, vertraulich und individuell‘“, resümiert Jenkner. Neben einem Studienausstieg ist das Aufzeigen von Alternativen eine Möglichkeit, der Wechsel innerhalb des Studiengangs – oder eben ein Weitermachen mit weiterer Unterstützung.

Die Lösungen sind so individuell wie die Probleme, die die Studierenden mitbringen und erfordern viel Finger-spitzengefühl. „Es kann auch sein, dass jemand Forschung zu trocken ist, er aber mittendrin seine Leidenschaft fürs

„Eigentlich wollte ich Klavier und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln lernen. Nach dem Abi riet man mir aber, ‚was Richtiges‘ zu studieren. Also schrieb ich mich eher Hals über Kopf ein für das Fach Gesundheitsökonomie

und Gesundheitsmanagement in Wuppertal. Wenn auch interessant, fühlte es sich von Anfang an aber nicht richtig an. Neben dem hohen Workload gab es zudem Themen, die mir nicht lagen, und der spannende medizinische Aspekt stand erst sehr spät im Lehrplan.

Vielleicht hätte ich es durchziehen sollen, man hat ja am Anfang nichts zu verlieren, aber ich brach ab, arbeitete kurz als Produktionshelfer, machte eine Potentialanalyse und informierte mich intensiv. So kam ich nach Bonn, begann mit Geschichte und Katholischer Theologie auf Lehramt, sattelte dann auf Philosophie als Zweitfach um, weil es mir näher lag. Es gefällt mir, ich habe ein Praktikum in der Schule gemacht, es passt. Mein Tipp: Wenn man merkt, dass es auf lange Sicht nicht klappt, nicht auf Krampf versuchen, es durchzuziehen.“

Philipp Speer (22), studiert heute Geschichte und Philosophie auf Lehramt in Bonn.



Foto: Barbara Frommann

Erfahrungen teilen
und von anderen
lernen:

<https://nextcareer.de/studierende/erfahrungen/>

Lehren entdeckt. Wir hatten jemanden, der aus der Romanistik heraus in ein Lehramtsstudium gewechselt ist“, so Jenkner. Andere merken erst spät im Studium, dass es nicht mehr weitergeht. „Dann sprechen wir darüber, wovor man Angst hat. Oft hilft es auch, andere Beispiele aufzuzeigen.“ Beispiele für den unterschiedlichen Umgang mit Studienzweifeln hat man im Next Career Projekt online zusammengestellt.

„Wir hatten auch eine Studentin, die extrem unzufrieden war wegen der Organisation im Bachelor und der Vermittlung der Lehrinhalte. Sie hat das Studium dann durchgezogen, samt Master, weil es zu ihrem Traumberuf führte“, so Jenkner. „Eine andere hat kurz vor der Masterarbeit abgebrochen nach der Beratung, weil es einfach nicht ging.“

Jenkner hat selbst in Bonn mit Skandinavistik angefangen, mit Nebenfach Anglistik und Geographie. Nach dem zweiten Semester merkte sie, dass es nicht ganz passte, sattelte um auf Geographie im Hauptfach, arbeitete schließlich in der Fachstudienberatung, bevor sie zur ZSB kam. Sie rät: „Es ist immer sinnvoll, ein erstes Beratungsgespräch zu suchen, sich vielleicht an eine gute Freundin, die Familie oder die ZSB zu wenden. Beratung

„Nach zwei Semestern Chemie wechselte ich zum Studium der Sozialwissenschaften. Das Studium hat besser zu mir gepasst. Zugleich engagierte ich mich politisch im AStA, als Referent für Politik, später wurde ich Landes-ASten-Koordinator NRW, war quasi Lobbyist und Ansprechpartner für die Politik. Durch viele Termine blieb das Studium auf der Strecke. Irgendwann hatte ich das Gefühl, dass das alles nicht schaffbar ist.

Über die IHK und deren Programm „Passgenaue Besetzung“ kam ich zu meinem jetzigen Arbeitgeber, einer Fullservice Internetagentur in Bonn, wo ich mich verkürzt in nur zwei Jahren zum Kaufmann für Büromanagement ausbilden ließ. Ich bereue nicht, das Studium angefangen zu haben, da es mir viele meiner Fähigkeiten vermittelte und auch die Verkürzung der Ausbildung ermöglichte. Ich hätte vielleicht früher auf die Studienberater:innen zugehen können, da zwei Köpfe besser denken als einer.“

*Michael **Schema** (30), ist heute Recruiter & Office Manager bei einer Internetagentur.*



Foto: Barbara Frommann

bedeutet nicht, dass die Person die Uni zwangsläufig verlässt. Wir beraten bei allen Fragen und Problemen im Student Life Cycle. Auch wenn man gar nicht so genau weiß, was das Problem ist. Wir sind erste Anlaufstelle und verweisen im Bedarfsfall weiter.“ Denn im Zentrum steht, das Passende für die Studierenden zu ermöglichen.

SEBASTIAN ECKERT

Themenwoche Studienzweifel

Zu überregionalen Themenwochen „Zweifel am Studium?“ lädt die ZSB voraussichtlich ein vom 1. bis 16. Dezember.

Ihr benötigt Beratung?

Ansprechpartner:innen, Angebote, Termine: Alle Infos findet ihr unter uni-bonn.de/zsb und uni-bonn.de/studienzweifel

▼ Mitarbeiter:innen der ZSB
(v.l.n.r.): Miriam Halfmann,
Sandra Schramm,
Lena Ruwoldt, Lea Jenkner,
Marlene Schütz, Daniel Epple,
Ina Habermann,
Theresa Fabian



Foto: Barbara Frommann

Barrierefreie Infos zu Botanischen Gärten

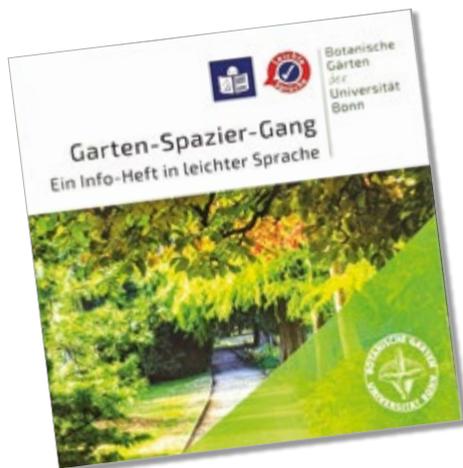
Gartenführer informiert in Leichter Sprache

Ein besonderer Gartenführer durch die Botanischen Gärten der Universität Bonn ist jetzt erschienen: Ein Spaziergang in Leichter Sprache auf 30 Seiten. Die Kustodin der Gärten, Dr. Cornelia Löhne, und Martina Steinheuer von der Schwerbehindertenvertretung der Uni Bonn haben ihn entwickelt und herausgegeben, unterstützt von der Deutschen Gesellschaft für Leichte Sprache eG und gefördert vom Freundeskreis der Botanischen Gärten der Uni Bonn.

Das Heft mit Gartenplan informiert über die drei Botanischen Gärten der Uni Bonn und erklärt, was ein Botanischer Garten überhaupt ist. Der Gartenführer beschreibt die Aufgaben der Gärten in Studium, Lehre und Forschung. Auch ihre Rolle im Naturschutz wird erklärt.

Eine Information in Leichter Sprache zeichnet sich aus durch einfache Begriffe, kurze Sätze, viele Bilder und größere Schrift. Die Bilder dieses Gartenführers wurden u. a. von 15 Angehörigen der Uni Bonn beigesteuert. Leichte Sprache hilft Menschen, für die Lesen, Verstehen und Lernen eine besondere Herausforderung ist.

KLAUS HERKENRATH



Der neue Garten-Führer für die Botanischen Gärten der Universität Bonn

In Bonn gibt es 3 Botanische Gärten.

Den Namen von dem Garten liest man so:

Bo-ta-nisch-er Garten.

Im Botanischen Garten gibt es viele besondere Pflanzen.

Zum Beispiel Bäume.

Oder Blumen.

Die Pflanzen kommen aus der ganzen Welt.

Viele Universitäten kümmern sich um Botanische Gärten.

Und Wissenschaftler untersuchen die Pflanzen.

Jeder darf Botanische Gärten besuchen.

In manchen muss man Eintritt be-zahlen.

Für die Botanischen Gärten der Universität Bonn gibt es jetzt einen Garten-Führer in Leichter Sprache.

Der Garten-Führer ist ein Buch.

In dem Buch stehen viele Informationen zu den Botanischen Gärten.

Der Garten-Führer erklärt,

wie ein Botanischer Garten in der Universität ge-nutzt wird.

Ein Botanischer Garten ist gut für die Natur.

Das wird in dem Garten-Führer auch erklärt.

In dem Buch gibt es auch einen Garten-Plan.

Der Garten-Plan zeigt wo verschiedene Pflanzen stehen.

Der Garten-Plan zeigt auch die verschiedenen Wege im Botanischen Garten.

Der Garten-Führer war ein großes Projekt.

Für den Garten-Führer in Leichter Sprache

haben viele Menschen zusammen-gearbeitet.

Den Garten-Führer hat Martina Steinheuer

mit Cornelia Löhne von den Botanischen Gärten geschrieben.

MIRIAM KALLIWODA

Hier finden Sie das Heft digital: botgart.uni-bonn.de/ihr-besuch/weitere-infos #LeichteSprache

Leichte Sprache heißt:

So reden und schreiben, dass es sehr viele verstehen. Leichte Sprache hilft vielen Menschen.

Für Leichte Sprache gibt es bestimmte Regeln.

Zum Beispiel diese 5 Regeln:

- ▶ Schreiben Sie in kurzen Sätzen.
- ▶ Benutzen Sie **keine** Fremd-Wörter.
- ▶ Benutzen Sie eine große Schrift.
- ▶ Benutzen Sie erklärende Bilder oder Fotos.
- ▶ Benutzen Sie eine gut lesbare Schriftart.

Das Gegenteil von leichter Sprache ist:

Schwere Sprache. Oder Umgangs-Sprache.



Die Pflanzenwelt spielerisch erkunden

Foto: Barbara Frommann

▲ Bei der Pflanzenbestimmung: Lisabeth Hoff von der Lernwerkstatt und Prof. Dr. Rainer Hüttemann testen die Geräte und Angebote

In den Botanischen Gärten der Universität Bonn öffnete die Grüne Lernwerkstatt ihre Pforten. Durch altersgerechte Programme werden dort zukünftig Kinder die Pflanzenvielfalt spielerisch entdecken und selbst erforschen können. Die Lernwerkstatt ist ganzjährig und unabhängig vom Wetter nutzbar und erweitert das Angebot der Grünen Schule. Die Sanierung und Ausstattung der Räumlichkeiten wurde durch finanzielle Mittel der Bonner Universitätsstiftung, der Universität Bonn und einer Vielzahl von Förderinnen und Förderern ermöglicht.

Wie man Menschen grüne Themen und Forschung aus der Flora erfolgreich nahebringt, damit hat der Freundeskreis der Botanischen Gärten der Universität Bonn e. V. Erfahrung. Seit vielen Jahren betreibt er erfolgreich die Grüne Schule. Dort werden Führungen durch den Garten am Poppelsdorfer Schloss, den Nutzpflanzengarten und den Melbgarten organisiert, die den Menschen der Region die Pflanzenvielfalt näherbringen.

Durch die Einrichtung einer Grünen Lernwerkstatt werden diese Angebote für die jungen Besucher der Gärten erweitert. So können etwa Schulklassen oder Kindergärten praktische und vertiefende Angebote in festen Räumen erleben oder in eigenen Projekten die Pflanzenvielfalt entdecken. Dabei untersuchten sie Pflanzen, bauen Modelle oder präsentieren Arbeitsergebnisse und diskutieren gemeinsam. Bereits früh sollen sie Einblicke und eigene Erfahrungen in naturwissenschaftliche Erkenntnisprozesse erhalten.

„Die Lernwerkstatt ist ein tolles Projekt, um jungen Menschen biologische Sachverhalte näherzubringen. Hier kön-

nen Kinder und Jugendliche Wissenschaft im wahrsten Sinne des Wortes anfassen und erleben das Themenfeld Biodiversität mit allen Sinnen. Ich freue mich sehr, dass durch die neuen Räumlichkeiten die Arbeit der Grünen Schule massiv ausgebaut werden kann“, erklärt Prof. Maximilian Weigend, der Direktor der Botanischen Gärten.

Die Lernwerkstatt der Grünen Schule will damit zur Förderung der frühen naturwissenschaftlichen Bildung beitragen und die Bonner Bildungslandschaft mit einem außerschulischen Lernort ergänzen. Die Anschaffung der Lernmaterialien und der professionellen Ausstattung der Werkstatt sowie der grundlegende Umbau der Räume einschließlich eines barrierefreien Zugangs wurden durch die Förderung der Universitätsstiftung, der Universität Bonn und einer Vielzahl von Förderinnen und Förderern ermöglicht.

„Unsere erklärte Strategie ist es, junge Menschen möglichst früh für die Wissenschaft und unsere Universität zu begeistern, nicht zuletzt, um Talente zu entdecken und bestmöglich zu fördern“,

erklärt Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Hoch, der Rektor der Universität Bonn. „Mit dem Frühstudium FFF und der Jungen Uni haben wir hierzu seit vielen Jahren erfolgreiche Programme und Formate etabliert, die nun mit der Grünen Lernwerkstatt als einem weiteren Highlight ergänzt werden.“

Der Vorsitzende der Bonner Universitätsstiftung, Prof. Dr. Rainer Hüttemann, hob die Bedeutung des Projekts für die Stiftung hervor: „Im Jahr 2019 haben wir unser 10-jähriges Jubiläum gefeiert und zu diesem Zweck einen neuen Förderschwerpunkt gesetzt. Die finanzielle Unterstützung der Lernwerkstatt als Jubiläumsprojekt liegt mir besonders am Herzen, da wir damit zum ersten Mal ein Projekt gefördert haben, das Schülerinnen und Schülern zu Gute kommt.“

Ein sehr großer Teil der Fördersumme für die Ausstattung der Grünen Lernwerkstatt kam von der Evonik Stiftung. Deren Geschäftsführerin, Frau Dr. Heike Bergandt, lobte das Konzept: „Die Grüne Lernwerkstatt erfüllt alle Voraussetzungen, um von uns gefördert zu werden, da für unsere Stiftung die wissenschaftliche Nachwuchsförderung in den MINT-Fächern im Zentrum steht. Denn eine gute Ausbildung ist der Schlüssel für Innovation, Nachhaltigkeit und technischen Fortschritt. Dazu zählt eben auch, Kinder schon früh für das Fächerspektrum zu begeistern.“

Bonner Klänge werden zu Musik für die Uni

Sound-Design-Studierende mixen Hintergrundmusik für Uni-eigene Videos

Wer Videos produziert, kann beim Thema Musik schnell in Teufels Küche kommen. Ein Uni-internes Kooperationsprojekt mit dem Studiengang Sound Design hat eine Lösung parat: Mitarbeitende der Verwaltung können etwa für Lehr- und Schulungsvideos auf rechtssichere Musikstücke zurückgreifen. Komponiert haben die Tracks Studierende der Universität. Die haben für ihre Musik Bonner Sounds gesammelt.

Auf der einen Seite steht der Wunsch nach rechtssicherer Musik. Auf der anderen Seite mixen und sampeln die Studierenden der Sound Studies Stücke mit eingängigen Vibes. Bringt man beide zusammen, entstehen tolle Tracks für Uni-eigene Videos.

Die Universität setzt auf ihre Studierenden – und Studierende können ihr Gelerntes direkt in einem Projekt umsetzen. Eine gute Idee, findet Max Alt von der Abteilung für Musikwissenschaft/Sound Studies. Die Personalentwicklung der Universität war an ihn herangetreten: Für Schulungsvideos suchte man rechtssichere Hintergrundmusik. „Mein Doktorvater Prof. Dr. Jens Gerrit Papenburg und ich haben uns gefreut, dass die Uni bei den Projekten an uns dachte.“

Schnell konnte er sechs kreative Köpfe aus dem Bachelor-Kurs für die Idee gewinnen. Denn die Studierenden erstellten als Studienleistung sowieso schon am Rechner Stücke. „Diese haben sie anschließend weiterentwickelt oder neu komponiert“, so Alt, der das Mixing und Mastering übernahm.

Zwei der Studierenden sind Lily Hußmann und Charlotte Koch. Mit Aufnahmegegeräten bewaffnet, machten sie sich rund um die Uni auf die Suche nach Sounds, die sie zu sogenannten Samples aufbereiteten. „Wir hatten die Anweisung, 20 Sounds zu sammeln“, sagt Koch. „Ich bin an den Rhein gegangen, habe im Hofgarten etwa das Plopp einer Bierflasche genutzt.“ Auch ihr Cello hat sie als Samples in die Tracks gebracht. „Es ist manchmal schwierig zu sagen, was brauche ich für die Melodie, was als Shaker?“ Ihr Ziel: Mit „Breeze“ Sommervibes vermitteln. „Es hat super viel Spaß gemacht. Beim nächsten Mal wäre



Foto: Gregor Hübel

ich auf jeden Fall gerne wieder dabei.“ ist sie sich sicher.

„Viele Geräusche von draußen sind auch im Stück gelandet“, verrät Hußmann, unter anderem der Sound einer Sprühflasche. Ihre Gitarre wurde zu Drums umfunktioniert, eine Sprühflasche diente als Hihat, Vögel zwitschern. Ihr Track „Late night Study vibes“ geht in die Lo-Fi-Richtung. „Ich bin ein bisschen stolz darauf, dass ich das hinbekommen habe.“ Zudem sei es im Online-Semester eine echte Herausforderung gewesen. „Natürlich gab es Tutorials zur Software, aber man musste sich vieles selbst beibringen.“

Eine gute Übung, findet Alt. „Musik für Videos oder Werbung zu komponieren, diese Aufgabe ist für Kreativschaffende eigentlich eine relativ gängige und auch für einige unserer Studierenden ein ganz normaler Arbeitsauftrag. Natürlich bedürfte es einiger Übung und Kenntnisse rund um Software und Musikproduktion. „Einige der Studierenden, die mitgemacht haben, hatten schon Vorerfahrung.“

Es geht aber nicht nur um Musiktheorie, um Harmonien und Noten. „Musik

ist auch als medientechnologisches Produkt zu verstehen. Man braucht nicht unbedingt ein klassisches Verständnis für Musik, sondern eher für den Umgang mit Sounds, Sampling, Klangsynthese, Effekten und dem Arrangement“, so Alt. Auch das Justizariat der Bonner Universität ist zufrieden mit der Lösung, sorgten Abmahnungen in der Vergangenheit doch immer wieder für Ärger. „Aus rechtlicher Sicht hat das Projekt nur Vorteile: Die Musik stammt aus einer sicheren Quelle, bei der wir die Rechtekette nachvollziehen können, mit sauberen Lizenzvereinbarungen“, weiß Thomas Rütten vom Justizariat der Universität Bonn. Wichtig sei aber, dass man keine Abhängigkeiten schaffe. „Und es ist ein schönes Zeichen: Die Uni sagt, wir setzen auf unsere eigenen Studierenden, fördern damit ihre Kreativität. Und wir kaufen die Musik nicht selbst irgendwo ein, sondern bei ihnen.“

Sie sind Mitarbeitender der Universität und möchten die tolle Musik für ein Schul- oder Lehrvideo nutzen? Tracks und Lizenzvereinbarung gibt es in Kürze auf der neugestalteten Confluence-Seite der Hochschulkommunikation.

SEBASTIAN ECKERT

▲ Max Alt mit Charlotte Koch und Lily Hußmann im Studio der Musikwissenschaft/Sound Studies

Ausgezeichneter Nachwuchs

Promotionspreis 2022

Dr. Konstantinos Nikolaos **Migkas**, Doktorand der Universität Bonn, erhielt den Promotionspreis 2022. Vergeben wurde die Auszeichnung von der Stiftung Physik und Astronomie gemeinsam mit der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung und ehrte die Dissertation des Forschers mit dem Titel „The isotropy of the Universe as seen through galaxy clusters“. Dr. Migkas ist in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Thomas Reiprich am Argelander-Institut für Astronomie der Universität Bonn promoviert worden. Mit seiner Forschungsarbeit erreichte er, dass eine der wichtigsten Grundannahmen der Kosmologie zumindest hinterfragt werden

muss. Laut dieser sehe das Universum erfahrungsgemäß auf großen Skalen in allen Richtungen gleich aus. Diese Annahme hat Dr. Migkas mit einer neuen Methode überprüft und eine unerwartete Entdeckung gemacht: Galaxienhaufen erschienen wider Erwarten auf einer Seite des Himmels dunkler als auf der anderen. Galaxienhaufen gelten als die größten Objekte im Universum und strahlen, abhängig von der Masse, Röntgenstrahlen aus. Diese werden von dem 10 bis 100 Millionen Grad heißen Plasma in Galaxienhaufen ausgesendet. Je massereicher die Galaxienhaufen sind, umso höher ist die Temperatur des Plasmas. Wenn also besonders heißes Plasma vorhanden ist, wird entsprechend mehr Röntgenstrahlung erzeugt.

Eine Abweichung im Röntgenlicht unterschiedlicher Galaxienhaufen war bei gleicher Temperatur des Plasmas bisher nicht beobachtet worden. Durch eine weitere detaillierte Untersuchung konnte Dr. Migkas sein Resultat stützen und sich auf zwei mögliche Erklärungen des Phänomens begrenzen: Das Universum könnte sich in unterschiedlichen Richtungen unterschiedlich schnell ausdehnen, oder unerwartet große Materieströmungen im Universum sind verantwortlich für die Entdeckung des Preisträgers. In jedem Fall bedeuten die Forschungsergebnisse, dass es einer entsprechenden Untersuchung und möglicherweise gar wesentlicher Änderungen der kosmologischen Grundannahme bedarf.



Foto: Eftychia Madika

Ada Lovelace-Preis

Uta **Seidler** ist mit dem Ada Lovelace-Preis des Instituts für Numerische Simulation (INS) der Universität Bonn ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung erhielt sie für ihre herausragende Masterarbeit mit dem Titel „Sparse Grid Methods for High-dimensional Problems in Uncertainty Quantification“. Der 2010 ins Leben gerufene Ada Lovelace-Preis, der der Nachwuchsförderung von Frauen in der Numerik dient, wird jährlich vergeben und ehrt die besten Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen des Instituts. Benannt wurde der Preis nach der Countess of Lovelace, die sich mit ihrem Plan eines Algorithmus ein Denkmal als Entwicklerin erster Computerprogramme gesetzt hat. Uta Seidler befasst sich in ihrer Forschungsarbeit mit der Lösung von partiellen elliptischen Differentialgleichungen mit Unsicherheiten in den Daten, wie sie beispielsweise in den Diffusionskoeffizienten (Maß für die Beweglichkeit von Teilchen) auftreten können. Zunächst hat sie die Karhunen-Loève-Entwicklung für die stochastische Diffusion angewandt, entsprechend die zugehörige Reihe auf endliche Dimension abgeschnitten und dabei ihre Masterarbeit auf die sogenannte Methode der dünnen Gitter gestützt. Schließlich wandte Uta Seidler eine eigens entwickelte dimensionsadaptive Dünngitter-Kombinationsmethode auf ein praktisches Problem der Grundwasserströmungssimulation an. Dotiert ist der Preis mit 1000 Euro.

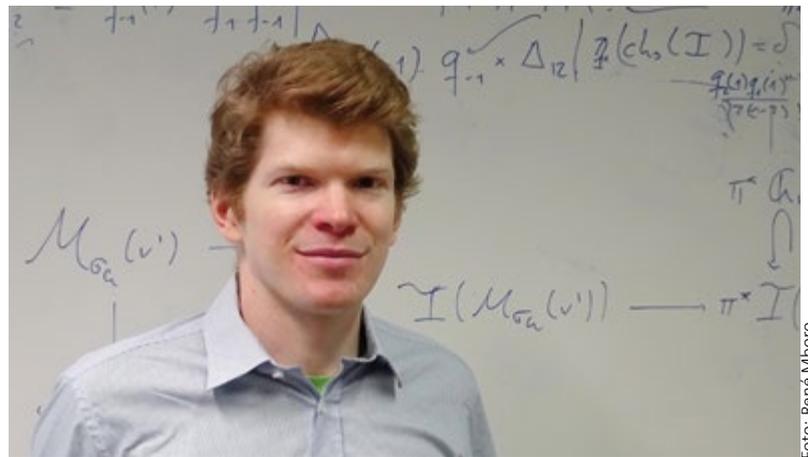


Foto: Meyerhenke

Foto: René Mboro

Dubrovnik-Medaille

Prof. Dr. Georg **Oberdieck** ist von der renommierten Forschungseinrichtung SISSA (Scuola Internazionale Superiore di Studi Avanzati) in Italien mit der diesjährigen Dubrovnik-Medaille ausgezeichnet worden. Die Dubrovnik-Medaille ist eine internationale Auszeichnung, die Nachwuchsforschende auszeichnet, die bemerkenswerte Beiträge in der mathematischen Physik und Geometrie geleistet haben. Der Sonderpreis ist in Erinnerung an den Professor der Graduiertenschule und Forschungseinrichtung SISSA Boris Anatolievich Dubrovnik benannt und wird alle zwei Jahre verliehen. Unterstützt wird der Preis durch die Moskauer Mathematische Gesellschaft und zwei Untergruppen des italienischen Istituto Nazionale di Alta Matematica (INDAM). Prof. Oberdieck ist ein Bonn Junior Fellow am Hausdorff Center for Mathematics (HCM)

der Universität Bonn und befasst sich mit algebraischer Geometrie. Dieses Teilgebiet der Mathematik untersucht geometrische Objekte, die durch algebraische Gleichungen beschrieben werden. Es gelang ihm, Zählprobleme, die die Frage stellen, wie viele geometrische Objekte einer bestimmten Art in bestimmten Zusammenhängen auftreten, in konkreten physikalischen Kontexten zu lösen. Dabei beschrieb Prof. Oberdieck auch die mathematische Struktur dieser Objekte sehr viel besser, als es bisher der Fall war. Zählaufgaben dieser Art werden enumerative algebraische Geometrie genannt und tauchen unter anderem in der theoretischen Physik auf. Nach seinem Studium der Mathematik an der ETH Zürich promovierte der Preisträger im Jahr 2015 und war vor seiner Tätigkeit als Junior Fellow am HCM in Bonn am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in den USA beschäftigt.

Vorgestellt



Foto: Jutta Schubert

Prof. Dr. Stefan Feuser Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Stefan **Feuser** ist seit dem 1. April 2022 Heisenberg-Professor und lehrt Klassische Archäologie am

Institut für Archäologie und Kulturanthropologie. Er studierte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Humboldt-Universität zu Berlin Klassische Archäologie, Alte Geschichte und Ur- und Frühgeschichte und wurde 2008 im Fach Klassische Archäologie in Münster promoviert. Prof. Feuser war wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Münster und Rostock sowie dem Deutschen Archäologischen Institut. Von September 2014 bis Anfang 2015 war er Fellow in Hellenic Studies am Center for Hellenic Studies der Harvard University. Nach seiner Habilitation an der Universität Rostock trat Prof. Feuser 2016 eine Professur auf Zeit für Klassische Archäologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an. Im Rahmen eines Feodor Lynen-Forschungsstipendiums für erfahrene Wissenschaftler, verliehen von der Alexander von Humboldt-Stiftung, verbrachte er 2019 einen Aufenthalt an der University of Pennsylvania in Philadelphia und setzte anschließend mit einem Feodor Lynen-Rückkehrstipendium seine Forschungen an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster fort. 2021 wurde Prof. Feuser in das Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen. In seiner Forschung beschäftigt er sich mit Mensch-Umwelt-Beziehungen an den Küsten des Mittelmeers in der griechisch-römischen Antike. Ein weiteres Forschungsfeld stellen für Prof. Feuser Zeit, Zeitphänomene und Zeiterfahrungen in antiken Städten dar.



Foto: Astrid Eckert

Prof. Dr. Ilona C. Grunwald Kadow Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ilona C. **Grunwald Kadow** hat seit dem 1. Januar 2022 die W3-Professur für

Physiologie inne und ist außerdem am Institut für Physiologie II als Direktorin tätig. Ihr Studium absolvierte sie im Fach Biologie an der Georg-August Universität in Göttingen und der University of California

in den USA. Im Anschluss daran war sie ab 1999 Doktorandin im Rahmen des Graduiertenprogramms am European Molecular Biology Laboratory (EMBL) in Heidelberg und am Max-Planck-Institut für Neurobiologie. Im Zeitraum von 2003 bis 2008 folgte ein Aufenthalt in den Vereinigten Staaten von Amerika als Postdoc-Forschungsstipendiatin an der University of California, Los Angeles (UCLA) und dem dortigen Howard Hughes Medical Institute. Nach der Beschäftigung als Emmy Noether Gruppenleiterin am Max-Planck-Institut für Neurobiologie war Prof. Grunwald Kadow außerdem Max-Planck-Forschungsgruppenleiterin und von 2017 bis 2021 Professorin für Neuronale Steuerung des Stoffwechsels an der Technischen Universität München. Sie ist unter anderem Mitglied des Transdisziplinären Forschungsbereichs Life and Health an der Universität Bonn sowie Henriette-Herz-Scout der Alexander von Humboldt-Stiftung und erhielt neben der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft den Dr. Heinrich-Baur-Preis. Prof. Grunwald Kadow geht in ihrer Forschung der Frage nach, wie Nervensysteme es Mensch und Tier ermöglichen, sich ständigen Veränderungen in der eigenen Umwelt anzupassen und somit das eigene Überleben und das der Folgegeneration zu sichern. Untersuchungen von grundlegenden genetischen, synaptischen und neuronalen Schaltkreismechanismen, die sich auf andere Organismen wie den Menschen übertragen lassen, führt Prof. Grunwald Kadow hauptsächlich an dem genetischen Tiermodell der Fliege *Drosophila melanogaster* durch.



Foto: Katja Marquard

Prof. Dr. Judith Hahn Katholisch- Theologische Fakultät

Prof. Dr. Judith **Hahn** ist seit dem 1. April 2022 Universitätsprofessorin (W3) für Kirchenrecht

am Kirchenrechtlichen Seminar. Im Anschluss an ihr Studium der katholischen Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und dem Heythrop College in London studierte Prof. Hahn kanonisches Recht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. 2004 bis 2008 promovierte sie, und 2016 habilitierte sie sich ebenfalls in Münster für das Fach Kirchenrecht und kirchliche Rechtsgeschichte. Vor ihrer Tätigkeit an der Universität Bonn war Prof. Hahn als Universitätsprofessorin für Kirchenrecht an

der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt und ist außerdem seit 2016 ehrenamtlich als Richterin am Kirchlichen Arbeitsgerichtshof in Bonn tätig. In ihrer Forschung geht Prof. Hahn vor allem rechts- und normtheoretischen Fragen nach, so unter anderem der Frage, wie sich Recht und das Recht der Kirche von anderen Normativitäten unterscheiden. Mit der Kirchenrechtssoziologie entwickelte sie eine innovative Sicht auf das Kirchenrecht, die sie in den interdisziplinären Diskurs einbringt. Ein Ziel der Forschung Prof. Hahns ist es, religiöse Rechtsordnungen als Phänomene einer pluralen Rechtslandschaft zu verstehen.



Foto: Eileen Harvala

Prof. Dr. Connie C. Lu Mathematisch- Naturwissen- schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Connie C. **Lu** hat seit dem 1. April 2022 die W3-Professur

für Anorganische Chemie am Institut für Anorganische Chemie inne. Den Bachelor of Science schloss sie im Jahr 2000 in den USA am Massachusetts Institute of Technology (MIT) im Fach Chemie ab. 2006 folgte der Ph.D. in Chemie am California Institute of Technology (Caltech). Erste Einblicke in deutsche Forschungseinrichtungen erhielt Prof. Lu von 2006 bis 2009 als Postdoktorandin bei Prof. Dr. Karl Wieghardt durch die Alexander von Humboldt-Fellowship in Mülheim an der Ruhr am Max-Planck-Institut für chemische Energiekonversion (ursprünglich Institut für Bioanorganische Chemie). Vor ihrer Ernennung zur Universitätsprofessorin in Bonn war sie an der University of Minnesota im Fachbereich Chemie zunächst als Assistenzprofessorin, daraufhin Associate Professorin und schließlich von 2020 bis März 2022 als Professorin beschäftigt. Prof. Lu erhielt unter anderem Auszeichnungen wie den NSF CAREER Award, ein Sloan Forschungsstipendium der Alfred P. Sloan-Stiftung, den Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung und jüngst das Chem Soc Rev Pioneering Investigator Lectureship 2021. Ihre Forschung umfasst anorganische und metallorganische Chemie, während sie sich besonders für die Themen der chemischen Bindung, elektronischen Struktur, Reaktivität und Katalyse interessiert. Mit ihrer Forschungsgruppe entwirft und entwickelt Prof. Lu Katalysatoren mit bimetallic aktiven Zentren. Diese sollen Metall-Metall-Wechselwirkungen nutzen, um kleine Moleküle, die

(Fortsetzung
Seite 46)

vielfähig vorhanden und günstig sind, wie CO₂ und N₂, in nützliche Chemikalien und Kraftstoffe umzuwandeln.



Foto: Volker Lannert

Prof. Dr. Zbyněk Malenovský
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Zbyněk Malenovský hat seit dem 1. April 2022 die W3-Professur für Physische Geographie am Geographischen Institut inne und tritt damit die Nachfolge von Prof. Dr. Gunter Menz an. Prof. Malenovský schloss an der Palacký-Universität Olmütz in der Tschechischen Republik sein Studium in Umweltschutz ab und promovierte 2006 in Fernerkundung und Umweltwissenschaften an der niederländischen Wageningen University. Im Anschluss daran leitete er eine Forschungsgruppe für Fernerkundung von Vegetationsprozessen an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und war von 2007 bis 2009 Forschungsmitarbeiter in den Niederlanden und an der Universität Zürich. Es folgte die wissenschaftliche Mitarbeit im Bereich Geographie und Raumwissenschaften an der Universität von Tasmanien und der Universität Wollongong in Australien. Während seines dortigen Aufenthaltes führte Prof. Malenovský einige Expeditionen zur Kartierung der antarktischen Landvegetation anhand von Drohnen durch. Zwischen 2015 bis 2017 war er als Wissenschaftler am NASA Goddard Space Flight Center in Greenbelt, USA, tätig und leitender Wissenschaftler am tschechischen Institut für globalen Wandel. Im folgenden Jahr kehrte er als Forschungsrat „Future Fellow“ zur Universität von Tasmanien zurück, bis er zum Professor der Uni Bonn für Physische Geographie ernannt wurde, wo Prof. Malenovský nun auch die Arbeitsgruppe Fernerkundung leitet. Er verbindet quantitative optische Fernerkundung, insbesondere die bildgebende Spektroskopie mittels Drohnen, Flugzeugen und Satelliten, mit der Ökophysiologie von Pflanzen durch physikalische Modellierung der Lichtinteraktionen in Kombination mit maschinellem Lernen. Einige seiner Arbeiten dienen als Grundlage für die wissenschaftliche Nutzung der Satelliten Sentinel 1, 2 und 3 und für die Entwicklung der künftigen Chlorophyll-Fluoreszenz-Beobachtungen der FLEX-Mission der Europäischen Weltraumorganisation (ESA). In seiner Forschung untersucht Prof. Malenovský die Auswirkungen des globalen Klima-

wandels auf die Ökosystemdienstleistungen, die funktionale Biodiversität und die ökologische Stabilität von bewachsenen Landschaften, vor allem von Wäldern, da diese für die nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln, Fasern und anderen erneuerbaren Ressourcen essenziell sind.



Foto: Benedikt Steinmann

Prof. Dr. Alexander Scheuch
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Alexander Scheuch ist mit Wirkung vom 1. März 2022 für die Dauer von fünf Jahren zum Universitätsprofessor (W2) für Bürgerliches Recht sowie Handels-, Gesellschafts- und Zivilprozessrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft ernannt worden. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster war er dort als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Internationales Wirtschaftsrecht tätig. 2013 wurde Prof. Scheuch an der Universität Münster promoviert und erhielt den Harry-Westermann-Preis der Rechtswissenschaftlichen Fakultät für seine gesellschaftsrechtliche Dissertation. Im Anschluss absolvierte er sein Referendariat in Bonn und war anschließend als Justiziar für den 1. FC Köln tätig. Ab Oktober 2015 war Prof. Scheuch Akademischer Rat auf Zeit an der Universität Münster und erhielt 2020 die Lehrbefugnis für Bürgerliches Recht, Zivilprozessrecht sowie Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht. Seine Habilitationsschrift befasste sich mit Rechtsirrtümern und Rechtungewissheit im Privat- und Zivilprozessrecht. Vor seiner Ernennung zum Universitätsprofessor vertrat er Lehrstühle in Osnabrück und Gießen. Außerdem ist er Gründungsmitglied und ehemaliger Bundesvorsitzender der Studierendeninitiative Weitblick e.V., die weltweit Bildungsprojekte fördert. Von 2017 bis 2020 war Prof. Scheuch zudem Mitglied im Jungen Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste und agierte dort auch als Sprecher der Arbeitsgruppe zu Daten und künstlicher Intelligenz. Den damit verbundenen Fragen widmet er sich auch weiterhin in seiner Forschung: zum Beispiel im internationalen Handelsrecht und im Zivilprozessrecht. Im Bereich des Gesellschaftsrechts forscht Prof. Scheuch vor allem zur kollektiven Willensbildung, zu Nachhaltigkeitsaspekten und zu den Rahmenbedingungen gesellschaftlichen Engagements.



Foto: Ralf-Uwe Limbach

Prof. Dr. Estela Suarez
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Estela Suarez ist seit dem 1. Februar 2022 W2-Professorin

für High Performance Computing der Gruppe Informatik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn. Gleichzeitig ist sie mit Wirkung vom 1. Februar 2022 zur Wahrnehmung einer Tätigkeit beim Forschungszentrum Jülich GmbH (FZ Jülich) beurlaubt worden. Das Studium der Physik schloss Prof. Suarez 2001 zunächst mit dem Bachelor an der Universidad de Oviedo in Spanien ab. Der Masterabschluss mit Spezialisierung auf Astrophysik folgte im Jahr 2004 an der Universidad Complutense de Madrid. Im Anschluss daran war Prof. Suarez als Physikerin im Labor für Astrophysik am Paul Scherrer Institut (PSI) im schweizerischen Villingen beschäftigt, später Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Genf und parallel dazu im Zeitraum 2007 bis 2010 als Doktorandin tätig. Den Ph. D. in Physik erreichte sie 2010 an der Universität Genf in der Schweiz und ist seit September 2010 leitende Wissenschaftlerin und wissenschaftliche Projektleiterin am Jülich Supercomputing Centre (JSC) am Forschungszentrum Jülich.

Bereits 2018 bis September 2021 konnte Prof. Suarez an der Universität Bonn Erfahrungen sammeln: Sie hielt im Rahmen ihrer Beschäftigung am Forschungszentrum Jülich Vorlesungen am Fachbereich Physik. Ihre Forschungsbereiche im Gebiet des Hochleistungsrechnens erstrecken sich von Architekturen auf Systemebene über Technologieerforschung bis hin zu Codedesign. Die Aufgabe bestehe darin, die besten Hardware-Technologien (Rechenleistung, Arbeitsspeicher, Netzwerk, Speicherung etc.) und Software-Lösungen (Programmiermodelle, Low-Level-Kommunikationsprotokolle etc.) für die nächste Generation von Supercomputern zu erkennen und zusammenzuführen. Prof. Suarez sieht ihre Aufgabe darin, das bestmögliche Instrument in Form des Rechners für den Fortschritt der Wissenschaft bereitzustellen, wobei Möglichkeiten sowie Einschränkungen der verfügbaren Technologien berücksichtigt werden müssen.

Meldungen

Universitätsverwaltung

Prof. Dr. Dr. h.c. Michael **Hoch**, Rektor der Universität Bonn, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der German U15 gewählt worden. Er tritt die Nachfolge für Günter M. Ziegler, dem Präsidenten der Freien Universität Berlin, an. Die Universitäten des Verbunds German U15 bilden fast ein Drittel aller deutschen und internationalen Studierenden in Deutschland aus.

Evangelisch-Theologische Fakultät

PD Dr. Daniel **Bauer** wird bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Religionspädagogik (W3) am Evangelisch-Theologischen Seminar, Abteilung für Religionspädagogik beauftragt.

Dr. Matthias **Braun** übernimmt für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 die Vertretung der Professur für Ethik am Evangelisch-Theologischen Seminar.

Dr. Gerhard Johannes **Schreiber** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Systematische Theologie (und Hermeneutik) (W2) am Evangelisch-Theologischen Seminar beauftragt.

Katholisch-Theologische Fakultät

Dr. Anna Maria **Riedl** ist mit Wirkung vom 1. März 2022 zur Juniorprofessorin (W1) für Christliche Sozialethik mit dem Schwerpunkt Nachhaltige Entwicklung am Seminar für Christliche Gesellschafts- und Pastoralsoziologie mit Tenure Track ernannt worden.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Dr. Lars Christian **Berster** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Strafrecht und Rechtsphilosophie (W2) am Rechtsphilosophischen Seminar beauftragt.

Dr. Matthias **Fervers** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Bürgerliches Recht, Kunst- und Kulturgutschutz (W3) am Institut für Deutsches und Internationales Zivilverfahrensrecht beauftragt.

Prof. Dr. Klaus F. **Gärditz**, Institut für Öffentliches Recht, ist durch das Rektorat zum Ombudsmann für Verdachtsfälle wissenschaftlichen Fehlver-

haltens ernannt worden. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Carl-Friedrich Stuckenberg an.

Prof. Dr. Jürgen von **Hagen** ist am 14. Januar 2022 vom Fakultätsrat der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät erneut zum Dekan gewählt worden.

PD Dr. Ann-Marie **Kaulbach** übernimmt für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 die Vertretung der Professur für Bürgerliches Recht und Römisches Recht (W2) am Institut für Römisches Recht und Vergleichende Rechtsgeschichte.

Prof. Dr. Anne **Lefebvre-Teillard** hat die Ehrendoktorwürde der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät erhalten. Sie gilt als eine der ausgewiesenen Fachleute für französische Rechtsgeschichte, ist unter anderem Mitglied mehrerer internationaler Akademien und akademischer Fachgesellschaften und leitete selbst lange Zeit die Fachgesellschaft für französische Rechtsgeschichte. Die Verleihung fand im Rahmen der Tagung des französischen Rechtshistorikertages, „Journées Internationales de l’Histoire du Droit“, im Juridicum statt. Die Fakultät würdige mit der Ehrenpromotion Lefebvre-Teillards Beiträge zur Forschung: Dazu zählen die Entwicklung des Begriffs der Person im Recht, die Geschichte des Familienrechts und zahlreiche Einzelstudien handschriftlicher juristischer Texte. Dekan Prof. Dr. Jürgen von Hagen erklärte: „Durch ihr Wirken an der Universität Paris-Panthéon-Assas hat Anne Lefebvre-Teillard die französische rechtshistorische Forschung maßgeblich geprägt.“

Prof. Dr. Christiane **Woopen**, Hertz-Professorin im Transdisziplinären Forschungsbereich „Individuals and Societies“, hat am 8. Mai den diesjährigen Wilhelm-Weber-Preis des Sozialinstituts Kommende Dortmund für christliche Sozialethik erhalten. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert.

Medizinische Fakultät

Dr. Maximilian **Billmann** ist mit Wirkung vom 1. Februar 2022 zum Juniorprofessor (W1) für Pharmakogenomik am Institut für Humangenetik für die Dauer von drei Jahren ernannt worden.

Prof. Dr. Ralph Alexander **Bundschuh**, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin, ist mit Ablauf des 24. April 2022 als Universitätsprofessor W2 ausgeschieden.

PD Dr. Raluca **Cosgarea**, Oberärztin an der Poliklinik für Parodontologie,

Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde, ist am 16. Juni 2022 in Kopenhagen mit dem Jaccard-EFP-Forschungspreis ausgezeichnet worden. Für ihre Forschungsarbeit über ergänzende Antibiotika im Falle einer aggressiven Parodontitis erhielt sie den ersten Platz als erste Frau überhaupt. Der Jaccard-EFP-Forschungspreis wird alle drei Jahre verliehen und ist mit 10.000 CHF dotiert (9.835 Euro).

Prof. Dr. Janbernd **Kirschner** ist als W3-Professor am Zentrum für Kinderheilkunde mit Ablauf des 28. Februar 2022 ausgeschieden. Nun ist er W3-Professor für Neuropädiatrie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Ärztlicher Direktor der Klinik für Neuropädiatrie und Muskelerkrankungen am Universitätsklinikum Freiburg.

PD Dr. Niels **Lemmermann** ist mit Wirkung vom 1.08.2022 für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor (W1) für Impfstoffforschung am Institut für Virologie ernannt worden.

Juniorprofessorin Dr. Kathrin **Leppek** ist mit Wirkung vom 3. Januar 2022 zur Juniorprofessorin (W1) für Immunbiochemie am Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie für die Dauer von drei Jahren ernannt worden.

Prof. Dr. Martin E. **Schwab** wurde durch die Medizinische Fakultät die Ehrendoktorwürde verliehen. Mit seinen grundlegenden Studien im Bereich der Regenerationsforschung hat er einen wichtigen Beitrag für Therapiemöglichkeiten und die Funktionserholung für rückenmarks- und hirnverletzte Patienten geleistet. „Seine Forschung hat das Dogma eines fehlenden Regenerationsvermögens von Gehirn und Rückenmark aufgehoben und ist ein Paradebeispiel der Forschung in den Neurowissenschaften“, so Prof. Dr. Frank Bradke vom Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE). Prof. Schwab war als Professor für Neurowissenschaften an der ETH Zürich und am Institut für Hirnforschung an der Universität Zürich (UZH) tätig. Aktuell ist er als Senior-Professor am Institut für Regenerative Medizin der UZH beschäftigt. Durch sein Engagement in verschiedenen Gremien ist er mit der Universität Bonn verbunden und war unter anderem Mitglied der Expertenkommission der Exzellenzstrategie der Bundesregierung.

Philosophische Fakultät

Prof. Dr. **Elke Brüggén**, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, wird ab dem 1. August 2022 bis zum 31. Juli 2025 als

Aimee van Wynsberghe in Akademie aufgenommen

Die KI-Ethikerin der Uni Bonn ist neues Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur.



Foto: Guus Schoonewille

Unter den sechs neuen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und der Literatur ist Aimee **van Wynsberghe**. Die KI-Ethikerin der Universität Bonn wird ordentliches Mitglied der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse. Prof. Dr. Aimee van Wynsberghe beschäftigt sich mit der Ethik von Künstlicher Intelligenz und hält seit 2021 eine Humboldt-Proessur an der Universität Bonn. Sie ist Direktorin des dortigen Instituts für Wissenschaft und Ethik und leitet das Sustainable AI Lab – ein Ort, an dem exzellente Forschende aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten. Gemeinsam erforschen sie die ökologischen, sozialen und ökonomischen Kosten der Entwicklung und Nutzung von KI in der Gesellschaft. Unter anderem beschäftigen sie sich damit, wie man die Umweltkosten von KI messen

kann und welche Auswirkungen sie auf die Generationen hat. Darüber hinaus arbeiten die Forschenden an der Erstellung von Leitlinien für die öffentliche Politik, um eine umweltfreundliche, angemessene und nachhaltige Nutzung von Künstlicher Intelligenz zu entwickeln. „Unterstützt durch ein starkes Team von Forschenden, aber auch von Künstlerinnen und Künstlern sowie weiteren Wissenspartnern, arbeiten wir daran, Deutschland als Exzellenzzentrum für Projekte zur Nachhaltigkeit von KI zu stärken“, betont van Wynsberghe, die auch Mitglied der Transdisziplinären Forschungsbereiche „Individuals and Societies“ und „Sustainable Futures“ der Universität Bonn ist.

Seniorprofessorin mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Dr. Christopher **Busch** ist mit Wirkung vom 15. Mai 2022 für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor (W1) für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (Gegenwartsliteraturforschung) am Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft ernannt worden.

Sigmar **Gabriel**, Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, ist von der Universität Bonn zum Honorarprofessor ernannt worden. Bereits 2018 war der ehemalige Bundesaußenminister Lehrbeauftragter an der Universität Bonn und widmete sich dem Themenschwerpunkt der Zukunft der Europäischen Integration. Im Sommersemester 2022 hielt er das Bachelor of Arts-Seminar zum deutsch-amerikanischen Verhältnis im Spiegel der Medien.

PD Dr. Susanne **Gruß** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. Sep-

tember 2022 mit der Vertretung der Professur für Englische Literaturwissenschaft (W2) am Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie beauftragt.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Ulrich **Gumbrecht**, Institut für Philosophie, wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2024 als Distinguished Professor Emeritus mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

PD Dr. Axel Bernd **Kunze** ist seit Februar 2022 Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes evangelischer Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA). Dieser Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung (EWDE) vertritt bundesweit über fünfzig Mitgliedsschulen, an denen jährlich rund 10.000 Pädagogische Fachkräfte ausgebildet werden.

Prof. Dr. Bianca **Kühnel**, Kunsthistorisches Institut (KHI), wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2024 als Distinguished Professor Emerita mit

einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Dr. Ekaterina **Makhotina** übernimmt für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2023 die Vertretung der Professur für Geschichte und Kultur Osteuropas (W2) am Institut für Geschichtswissenschaft.

Associate Professor Dr. Luis **Placencia** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Praktische Philosophie und Philosophie der Antike (W2) am Institut für Philosophie beauftragt.

Prof. Dr. Huw **Price**, Center for Science and Thought (CST), wird für die Zeit vom 1. Februar 2022 bis zum 31. Januar 2024 als Distinguished Professor Emeritus mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

PD Dr. Elisabeth **Reber** übernimmt für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 30. September 2022 die Vertretung der Professur für Angewandte Englische Sprachwissenschaft/Varietäten des Englischen (W2) am Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie.

Juniorprofessorin Dr. Ulrike **Saß** ist mit Ablauf des Monats Mai 2022 als Juniorprofessorin (W1) am Kunsthistorischen Institut ausgeschieden. Ihre neue Dienststelle ist am Museum der bildenden Künste in Leipzig.

Apl. Prof. Dr. Christine **Schirmacher** wird über den 31. März 2022 hinaus bis zum 30. September 2022 mit der Vertretung der Professur für Islamwissenschaft (W3) am Institut für Orient- und Asienwissenschaften in einem Umfang von 50% beauftragt.

Prof. Dr. Hans-Georg **Soeffner**, Forum Internationale Wissenschaft (FIW), bleibt über den 28. Februar 2022 hinaus bis zum 29. Februar 2024 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Dr. Felix **Tacke** übernimmt über den 31. März 2022 hinaus bis zum 30. September 2022 die Vertretung der Professur für Romanische Philologie/Sprachwissenschaft (W2) am Institut für Klassische und Romanische Philologie.

PD Dr. Henning **Türk** wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. August 2022 mit der Vertretung der Professur für Neuere und Neueste Geschichte (W2) am Institut für Geschichtswissenschaft beauftragt.

Prof. Dr. Michael **Zeuske**, Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie, wird über den 31. Juli 2022 hinaus bis zum 31. Dezember 2025 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Thomas **Bartolomaeus** ist vom Fakultätsrat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät am 1. April 2022 erneut zum Studiendekan gewählt worden.

Dr. Leonie **Esters** ist mit Wirkung vom 1. April 2022 für die Dauer von drei Jahren zur Juniorprofessorin (W1) für Klimadynamik am Institut für Geowissenschaften ernannt worden.

Prof. Dr. Ulrich B. **Kaupp**, Life & Medical Sciences-Institut (LIMES), wird für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2025 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Prof. Dr. Jens **Lehmann** ist auf eigenen Antrag mit Ablauf des 31. Mai 2022 als W3-Professor am Institut für Informatik ausgeschieden. Er tritt eine neue Stelle bei Amazon an.

Prof. Dr. Peter **Scholze**, Leiter der Arbeitsgruppe Arithmetische algebraische Geometrie am Mathematischen Institut, ist von der Royal Society zum Foreign Member of the Royal Society (ForMemRS) gewählt worden. 2018 ist er mit der Fields-Medaille ausgezeichnet worden und ist neben seiner Professur an der Universität Bonn geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik. In seiner Forschung bewegt sich Prof. Scholze auf dem Gebiet der arithmetischen Geometrie und gilt dort als der führende Mathematiker seiner Generation. Mit der Theorie der perfektoiden Räume führte er innovative Ideen ein und konnte mit seiner Sichtweise Fortschritte in diesem und angrenzenden Bereichen erreichen. Seine Überlegungen sind insbesondere bei der Konstruktion von Galois-Darstellungen, in der p-adischen Hodge-Theorie und in der Theorie der automorphen Formen von großer Bedeutung.

Landwirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Wulf **Amelung**, INRES – Allgemeine Bodenkunde und Bodenökologie, wurde in die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina aufgenommen. Er ist der Sektion Agrar- und Ernährungswissenschaften zugeordnet. Prof. Amelung ist seit 2011 Direktor des Jülicher Instituts für Agrosphäre und lehrt seit 2004 Allgemeine Bodenkunde und Bodenökologie an der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn.

Prof. Dr. Joachim **Freiherr von Braun**, Direktor am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), bleibt über den 28. Februar 2022 hinaus bis zum 29.

Februar 2024 als Seniorprofessor mit einer Lehrverpflichtung beschäftigt.

Prof. Dr. Thomas **Döring**, INRES – Agrarökologie und Organischer Landbau, ist am 1. Februar 2022 von Cem Özdemir, dem Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, für die Dauer von drei Jahren zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) berufen worden.

Prof. Dr. Silke **Hüttel** ist als W3-Professorin am Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik mit Ablauf des 31. März 2022 ausgeschieden. Nun ist sie an der Georg-August-Universität Göttingen beschäftigt.

PD Dr. Alisher **Mirzabaev** übernimmt für die Zeit vom 1. April 2022 bis zum 31. März 2023 die Vertretung der Professur für Produktionsökonomik (W3) am Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik (ILR).

Dr. Ernst **Tholen** wird über den 31. März 2022 hinaus bis zum 31. März 2023 mit der Vertretung der Professur für Tierzucht (W3) am Institut für Tierwissenschaften beauftragt.

Zu Gast über die Alexander von Humboldt-Stiftung

Prof. Dr. Gergely **Csiky**, Ur- und Frühgeschichte (weltweit), Hungarian Academy of Sciences, Ungarn, Humboldt-Forschungsstipendium für erfahrene Forschende, Gastgeber: Prof. Dr. Dr. h.c. Jan Bemmman, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie

Dr. Luc **Dessart**, Astrophysik und Astronomie, Sorbonne Université, Paris, Frankreich, Humboldt-Forschungspreis, Gastgeber: Prof. Dr. Norbert Langer, Argelander-Institut für Astronomie

Dr. habil. Véronique **Gayraud**, Stochastik, Wahrscheinlichkeitstheorie, Aix-Marseille Université, Frankreich, Humboldt-Forschungspreis, Gastgeber: Prof. Dr. Anton Bovier, Institut für Angewandte Mathematik

Dr. Liping **He**, Elementarteilchenphysik, Ohio State University, USA, Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden, Gastgeber: Prof. Dr. Ulf-Gerrit Meißner, Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik

Dr. Ryan **Kemp**, Mittelalterliche Geschichte, Aberystwyth University, Vereinigtes Königreich, Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden, Gastgeberin: PD Dr. Alheydis Plassmann, Institut für Geschichtswissenschaft

Verstorben

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm **Gester** verstarb am 29. Dezember 2021 im Alter von 90 Jahren. Er studierte Anglistik und Germanistik in Köln, Tübingen und Bonn und promovierte im Jahr 1967. Prof. Gester war am Englischen Seminar der Universität Bonn beschäftigt: als Studienrat, im Anschluss daran als Oberstudienrat und Professor. Die Verbundenheit zur Interdisziplinarität zeichnete ihn aus und spiegelte sich im Interesse für moderne und historische Sprachwissenschaft sowie Kultur- und Literaturwissenschaft wider.

Prof. Dr. Frank **Hinterberger** ist im Alter von 82 Jahren verstorben. Mit dem Gebiet der Beschleunigerphysik bereicherte er das Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik der Universität Bonn (HISPK) und war bis zu seinem Ruhestand 2004 geachteter Teil der akademischen Lehre. Seine Untersuchungen zur Entwicklung und zum Verständnis der Ionenoptik für Beschleunigeranlagen haben weit über das Institut hinweg Maßstäbe gesetzt.

Matina **Hohensee** verstarb am 23. März 2022 im Alter von 59 Jahren. Sie war seit dem 01.01.1991 bei der Universität Bonn beschäftigt und arbeitete zuletzt im Dekanat der Landwirtschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr.-Ing. Dr. agr. habil. i.R. Karl-Hans **Kromer** ist am 29. April 2022 im Alter von 85 Jahren gestorben. Seine ingenieurwissenschaftliche Hochschulausbildung begann er in Dresden und beendete sie in Stuttgart. Seine Assistententätigkeit 1967 schloss er an der TU-München / Weihenstephan mit der Dissertation ab. Nach einer Beschäftigung in leitender Funktion in der Landtechnischen Industrie war Prof. Kromer an der TU-München im Institut für Landtechnik tätig und baute dort die Abteilung für Gartenbauwissenschaften auf. 1993 wurde er für eine Professur am Institut für Landtechnik an die Universität Bonn berufen und war über 25 Jahre Direktor des Instituts. Dort baute er etwa den Aufbaustudiengang ARTS (Agricultural Science and Resource Management in the Tropics and Subtropics) auf. Außerdem war er an der international bekannten Einrichtung des CIGR-General-Secretariat beteiligt. Seine Forschungsprojekte zum Anbau und der Ernte von Zuckerrüben und Faserpflanzen fanden besondere Beachtung. Prof. Kromer prägte den Begriff der „Biosystemtechnik“ und betrachtete in seiner Forschung die Themen der Umwelt und Ressourcenschonung.



Prof. Dr. Carl-Friedrich **Bödigeheimer** ist am 29. Juni 2022 mit der Daidalos-Münze der Studienstiftung des deutschen Volkes ausgezeichnet worden. Der Mathematiker erhielt die Auszeichnung für seine Tätigkeit als Vertrauensdozent, der er seit dem Jahr 2000 engagiert nachgeht. Nominiert wurde Prof. Bödigeheimer von seiner Stipendiatengruppe mit der er gemeinsame Exkursionen, Museumsbesuche, Wanderungen sowie Opern- und Konzertbesuche

organisierte. Prof. Bödigeheimer war seit 1993 bis Ablauf des Monats August 2022 Universitätsprofessor am Mathematischen Institut der Universität Bonn. Neben der Lehrtätigkeit war er ehrenamtlich im Vorstand der Studienstiftung sowie als Mitglied im Auswahlausschuss der Promotionsförderung und als Akademiedozent aktiv. Die Daidalos-Münze wird seit 2013 an außerordentliche Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten verliehen.

Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula **Lehr** ist am 25. April 2022 im Alter von 91 Jahren verstorben. Ihr Studium der Psychologie, Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte an den Universitäten Bonn und Frankfurt am Main schloss sie als Diplom-Psychologin ab. 1954 promovierte sie, 1968 folgte die Habilitation und im Jahr 1969 wurde Prof. Lehr zur außerplanmäßigen Professorin ernannt. Nach einer Professur für Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der Universität Köln wurde sie an der Universität Bonn 1975 Professorin für Psychologie. Prof. Lehr hatte an der Universität Heidelberg von 1986 bis 1998 den ersten deutschen Lehrstuhl für Gerontologie inne und wurde im Anschluss daran 1987 Honorarprofessorin für Gerontologie der Universität Bonn. Im Jahr 1988 wurde ihr durch die Universität Fribourg der Ehrendokortitel verliehen; im selben Jahr wurde Prof. Lehr als Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit berufen. In diesem Amt war sie bis 1991 tätig. In ihrer wissenschaftlichen und politischen Tätigkeit setzte sie sich besonders für berufstätige Frauen ein und war Pionierin der psychologischen Altersforschung. Sie etablierte die Gerontologie als eigenständiges Fach und veränderte dadurch das Bild von älteren Menschen in der Gesellschaft. Als Ministerin erreichte sie die Gründung des Deutschen Zentrums für Altersforschung (DZFA) und erhielt das Verdienstkreuz 1. Klasse und das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Prof. Dr. Dr. h.c. Fritz **Müller** ist am 31. Januar 2022 im Alter von 94 Jahren verstorben. Nach seinem Studium der

Pharmazie in Tübingen promovierte er in Kiel und wurde 1965 ebenda habilitiert. Ab 1972 war er Professor für Pharmazeutische Technologie an der Universität Bonn. Mit seinem Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet der Tabletierung durch schnelle Kraft- und Wegmessungen war Prof. Müller ein sehr geschätzter Hochschullehrer und leistete unter anderem Pionierarbeit im Bereich der statistischen Analyse von qualitätsbestimmenden Merkmalen pharmazeutischer Darreichungsformen.

Prof. Dr. rer. nat. Klaus **Otto** verstarb am 30. Januar 2022 im Alter von 95 Jahren. Er promovierte am Physiologisch-Chemischen Institut der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn. Nach einem Aufenthalt an der University of Pennsylvania habilitierte sich Prof. Otto im Jahr 1963 für das Fach Physiologische Chemie und wurde 1970 in Bonn zum Universitätsprofessor ernannt. Außerdem wurde er Leiter der Abteilung für Enzymologie am Physiologisch-Chemischen Institut (seit 2008 Institut für Biochemie), welches er über 20 Jahre lang leitete. Sein Forschungsinteresse galt innerhalb der Physiologischen Chemie besonders der Enzymologie, der er sich mit fachlicher und methodischer Mannigfaltigkeit widmete.

Prof. Dr. Ferdinand **Rüther** verstarb am 20. April 2022 im Alter von 95 Jahren. Im Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster widmete er sich den Fächern Botanik, Zoologie, Physiologische Chemie und Pädagogik. Zu seiner Dissertation über Schwermetallpflanzen wurde Rüther 1966 der Grad des Dr. rer. nat. verliehen. 1970 folgte die Tätigkeit als Professor für Di-

daktik der Biologie an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Bonn. Prof. Rüther war nicht nur durch zahlreiche Beiträge an bioididaktischen Zeitschriften beteiligt, er war außerdem Mitherausgeber und Mitverfasser eines mehrbändigen Unterrichtswerks für den Biologieunterricht mit dem Titel „Kennzeichen des Lebendigen“.

Prof. Dr. Karl **Scherer** ist am 8. Januar 2022 im Alter von 79 Jahren verstorben. 1975 wurde er an die Universität Bonn berufen und war neben seiner Professur für Angewandte Mathematik 1989/1990 als Vorsitzender der Fachgruppe Mathematik und Informatik tätig. In den Jahren 2002 bis 2006 war er Geschäftsführender Direktor des Instituts für Angewandte Mathematik und wurde im Juli 2007 emeritiert. Auf dem Gebiet der Approximationstheorie war Prof. Scherer ein international anerkannter Forscher.

Peter **Schwanenberg** verstarb am 10. Juni 2022 im Alter von 75 Jahren. Als Mitarbeiter der Bauverwaltung (später BLB) hat sich Peter Schwanenberg mit großer Sachkenntnis und besonderem Engagement um die bauliche Entwicklung und Erhaltung der Universität verdient gemacht. Der Senat der Universität verlieh ihm dafür 2008 die Medaille der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Prof. Dr. med. Hanns Martin **Seitz** verstarb am 8. März 2022 im Alter von 83 Jahren. Er studierte in München Medizin und promovierte im Jahr 1964. Es folgte ein Aufenthalt in New Orleans an der Tulane University, wo er sein Postgraduiertenstudium mit dem Grad eines Master of Public Health and Tropical Medicine abschloss. 1967 folgte die Approbation als Arzt und 1975 die Habilitation für das Fach Tropenmedizin am Tropenmedizinischen Institut in Tübingen. Für Prof. Seitz war die Zeit in Tübingen vor allem durch Aufenthalte in Kenia und Nigeria zu vielseitigen Studien- und Forschungszwecken geprägt. Ab dem 1. Juli 1980 war er Professor für Medizinische Parasitologie an der Universität Bonn und zudem für 23 Jahre Leiter des gleichnamigen Instituts. Neben seiner Tätigkeit als Mediziner war er Dekan der Medizinischen Fakultät sowie Projektor und Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität. Im Rahmen seiner Forschung interessierte sich Prof. Seitz besonders für diagnostische Fragestellungen der Parasitologie, die den Bedingungen der Entwicklungsländer

durch Praktikabilität entsprechen sollten, und betrieb eine weit überregional angesehene Spezialambulanz.

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst **Stoeckel** ist am 24. März 2022 im Alter von 91 Jahren verstorben. Er wurde 1974 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Anästhesiologie berufen und war Direktor des neu gegründeten damaligen Institutes für Anästhesiologie. Prof. Stoeckel studierte Medizin an der Humboldt-Universität in Berlin und ging in den 60er-Jahren nach Heidelberg, wo er Facharzt und Oberarzt wurde. An der Universität Bonn baute er unter anderem an der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin den Forschungsschwerpunkt der Klinischen Pharmakokinetik und -dynamik in der Allgemein- und Regionalanästhesie auf. Einen wichtigen Forschungsschwerpunkt bildete für Prof. Stoeckel die Erarbeitung von wissenschaftlich fundierten optimierten Dosierungsstrategien: Bereits in den 70er-Jahren überwand er den thematischen Rahmen der Medizin und arbeitete mit Physikern und Chemikern zusammen. Dem interdisziplinären Team gelang die Entwicklung eines Verfahrens, das eine selbstständige und personalisierte Steuerung der Narkose ermöglichte. Das von ihm gegründete Horst-Stoeckel-Museum für die Geschichte der Anästhesiologie, welches die größte europäische Sammlung dieser Art umfasst, leitete er mehr als 20 Jahre und ist nun in virtueller Form zu sehen. Prof. Stoeckel erhielt Ehrendoktorwürden durch die Humboldt-Universität Berlin und die Medizinische Akademie Lodz sowie den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1992.

25. Dienstjubiläum

Eva **Bezzeg-Frölich**, Abteilung 6.3 – Internationales Studium in Bonn, am 8. März 2022

Nicole **Diel**, Institut für Landtechnik, am 16. Juni 2022

Norbert **Grötsch**, Geographisches Institut, am 2. Januar 2022

Dr. Jörg **Hartmann**, Behördlicher Datenschutzbeauftragter und IT-Sicherheitsbeauftragter, am 17. Februar 2022

Prof. Dr. Britta **Klage**, Geographisches Institut, am 1. Juni 2022

Michael **Lange**, Life & Medical Sciences-Institut (LIMES), am 3. Januar 2022

Prof. Dr. Marc **Laureys**, Institut für Klassische und Romanische Philologie, am 1. Februar 2022

Iris **Martins**, Dezernat 3 – Personalmanagement, am 3. Juli 2022

Dr. Barbara **Mohr**, Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, am 28. Juli 2022

Dipl.-Ing. Frank **Mösel**, Katholisch-Theologische Fakultät, am 1. März 2022

Dr. Ulrike **Pag**, Dezernat 7 – Forschung und Transfer, am 1. Januar 2022

Prof. Dr. Alexander **Pfeifer**, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, am 17. März 2022

Prof. Dr. Christian **Putensen**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin, am 1. Januar 2022

Anna **Trimborn**, Institut für Geschichtswissenschaft, am 11. Februar 2022

Dr. Andrea **Ulshöfer**, Evangelisch-Theologische Fakultät, am 17. Juni 2022

40. Dienstjubiläum

Prof. Dr. Alexandros **Filippou**, Institut für Anorganische Chemie, am 1. Mai 2022

Harriet **Hunter**, INRES – Institut für Nutzpflanzenwissenschaften und Ressourcenschutz, am 2. August 2022

Prof. Dr. Thomas **Klockgether**, Klinik für Neurologie, am 8. Juni 2022

Ursula **Kolbig**, Abteilung 4.6 – Kaufmännische Liegenschaftsbetreuung, am 7. Juni 2022

Michael **Kortmann**, Physikalisches Institut, am 4. Juli 2022

Georg **Oleschinski**, Institut für Geowissenschaften – Abteilung Paläontologie, am 10. August 2022

Karsten **Weber**, Abteilung 4.5 – Bau, Sachgebiet Brandschutz, am 1. August 2022

Abschied in den Ruhestand

Ralf **Block**, Abteilung 3.3 – Wissenschaftliches Personal, mit Ablauf des Juni 2022

Prof. Dr. Carl-Friedrich **Bödigher**, Mathematisches Institut, mit Ablauf des August 2022

Prof. Dr. Elke **Brüggen**, Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft, mit Ablauf des Juli 2022

Dr. Thomas **Burkhardt**, Institut für Geowissenschaften, mit Ablauf des März 2022

Prof. Dr. Theo **Kötter**, Institut für Geodäsie und Geoinformation, mit Ablauf des August 2022

Franz **Laumen**, Abteilung 2.1 – Koordinierungsstelle Großgerätebeschaffungen, mit Ablauf des April 2022

Prof. Dr. Winfried **Schenk**, Geographisches Institut, mit Ablauf des August 2022

Dr. Birgit **Tappert**, Institut für Klassische und Romanische Philologie, mit Ablauf des August 2022



IMPRESSUM

forsch/Bonner Universitäts-Nachrichten

Herausgegeben im Auftrag des Rektorats der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

vom Dezernat Hochschulkommunikation Adenauerallee 72-74, 53113 Bonn

Telefon 0228/73-7647

Fax 0228/73-7451

E-Mail forsch@uni-bonn.de

Redaktion

Prof. Dr. Andreas Archut (verantw.),
Julia Dobrjanski, Sebastian Eckert,

Eleonora Grammatikou, Klaus Herkenrath,
Gregor Hübl, Alexander Mertes, Tanja Kühn-Söndgen, Svenja Ronge, Sabine Schäper, Johannes Seiler, Nils Sönksen, Lena Zimmer

Layout

Wolfgang Bialek

Titelfoto

Gregor Hübl

Englische Übersetzung

Zentraler Übersetzungsservice

forsch online und Archiv

Sebastian Eckert /
Triantafillia Keranidou

Druck & Anzeigenverwaltung

Köllen Druck+Verlag
Ernst-Robert-Curtius-Str. 14
53117 Bonn-Buschdorf
Tel.: 0228/98982-82
Fax: 0228/98982-4082
E-Mail: verlag@koellen.de

Auflage: 10.000

Möchten Sie die forsch für Ihre Tagung nutzen, für Studierende und Gäste auslegen?

Dann wenden Sie sich bitte an das Dezernat Hochschulkommunikation.

Zu guter Letzt:

„Einsatz für eine fairere Universität“

Staffelübergabe bei der Fairtrade-University Bonn

Faire Fußbälle beim Hochschulsport, Kaffee und Bananen in der Mensa – und eine enge Zusammenarbeit in Gremien. Zwei Jahre lang setzten sich Luise Tegeler und Judith Meder mit anderen Studierenden ein für mehr Fairtrade-Bewusstsein an der Universität Bonn. Jetzt beenden beide ihr Masterstudium und geben den Staffelstab weiter.

nisse, die beispielsweise durch gelungene Veranstaltungen sichtbar werden. Diese Erfahrung und Freude haben dann auch mal über die ein oder andere Woche, in der mein Studienalltag pandemiebedingt ausschließlich aus Zoom-Meetings bestand, hinweggeholfen.

Wie geht es weiter mit dem Team um die Initiative Fairtrade-University Bonn?

Judith: Wir freuen uns sehr, dass wir in den letzten Monaten neue Studierende für das Thema begeistern konnten und hoffen, dass sich eine neue, feste Gruppe finden wird. Abgesehen von dem studentischen Engagement ist der Faire Handel an der Universität Bonn aber mittlerweile auch strukturell verankert. Gerne können sich jederzeit Interessierte der Gruppe anschließen. Wir treffen uns alle zwei Wochen. Im nächsten Semester sind bereits Kochworkshops in Kooperation mit dem Green Office und dem Projekt „Nachhaltige Ernährung im Studienalltag“ (NEiS) in Planung.

Foto: Volker Lannert



▲ Einsatz für den Fairen Handel an der Universität: Luise Tegeler studiert Geographie, Judith Meder macht ihren Master in Agricultural and Food Economics

Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der Universität erlebt, und gibt es ein Bewusstsein für das Thema?

Judith: Ja, absolut. Es hat sich in den letzten zwei Jahren unheimlich viel getan, darunter die Einrichtung des Prorektorates für Nachhaltigkeit und des Green Office, welches uns nun mehr Rückenwind gibt. Zu unseren größten Erfolgen zählen zweifelsfrei, dass das Studierendenwerk auf fair gehandelte und biologisch angebaute Bananen umgestellt hat und der Hochschulsport zukünftig nur fair gehandelte Bälle kauft. Die Zusammenarbeit mit der Universität hat immer gut funktioniert. Auch von der Hochschulkommunikation und vielen anderen Dezernaten wurden wir tatkräftig bei der Umsetzung von Ideen und der Organisation von Veranstaltungen unterstützt.

An welche Aktionen und Erfolge erinnern Sie sich gerne?

Luise: Da kommt mir direkt das Torwandschießen im Rahmen der Fairen Woche und der Bonner SDG-Tage letzten September in den Kopf. Es war eine tolle Aktion nicht nur für Studierende. Wir konnten dabei spielerisch bei Klein und Groß Interesse wecken für das Thema faire Herstellung von Fußbällen.

Judith: Ich denke gerne an die Gespräche im Rahmen des „Fairsprechens“

mit den Bonner Bundestagskandidat:innen zurück. Vor der Bundestagswahl haben wir zusätzlich zu interessanten Gesprächen und Diskussionen von allen Kandidat:innen das „Fairsprechen“ bekommen, sich nach der Bundestagswahl in ihren entsprechenden Ämtern für faire Arbeits- und Handelsbedingungen einzusetzen. Das war in jedem Fall ein großer Erfolg.

Wie haben Sie das Engagement mit Ihrem Studium der Geographie und Agricultural and Food Economics vereinbart?

Luise: Im Rahmen meines Studienschwerpunkts Entwicklung & Globalisierung habe ich mich intensiv mit globalen Ungleichheiten, etwa entlang von Lieferketten, auseinandergesetzt – zuletzt auch in meiner Masterarbeit zum bald in Kraft tretenden Lieferkettengesetz. Durch den Einsatz für Fairen Handel an der Uni Bonn konnte ich Theorie mit Praxis verbinden und so dazu beitragen, dass die Uni ein Stück nachhaltiger geworden ist.

Judith: Der Faire Handel spielte in meinem Master leider gar keine Rolle. Dennoch sind die Themen sehr nah an meinen Studieninhalten, weshalb ich das Engagement immer als eine sehr passende Ergänzung wahrgenommen habe. Zudem ist das Engagement geprägt durch Ergeb-

Welche Pläne haben Sie für die Zeit nach dem Studium?

Luise: Ich interessiere mich sehr für die Arbeit in Nichtregierungsorganisationen und kann mir gut vorstellen, im Bereich des fairen und gerechten Handels oder fairer Lieferketten thematisch weiterzuarbeiten – dann gerne hauptberuflich!

Judith: Auf den Fairen Handel bezogen, möchte ich mich auch nach dem Studium weiterhin für faire Arbeits- und Handelsbedingungen einsetzen. Mein Engagement ist über die Jahre, angefangen im Weltladen, zu einer Leidenschaft geworden, die ich in jedem Falle fortsetzen möchte. Glücklicherweise gibt es eine Vielzahl an Initiativen, so das ich sicher bin, eine neue spannende Herausforderung zu finden.

Was wünschen Sie Ihren Nachfolgenden?

Luise: Enthusiasmus, Freude und Begeisterungsfähigkeit, damit viele weitere Menschen vom Fairen Handel erfahren und sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen stark machen. Und natürlich Ausdauer und den Mut, weitere „Fairänderungen“ an der Uni Bonn anzustoßen.

Sie haben Interesse?

Infos unter uni-bonn.de/fairtrade

Preise

Projekte

„Es gibt nichts
Vernünftigeres,
als junge, begabte
Menschen zu fördern.“

Prof. Dr. Wolfgang Löwer,
ehem. Vorsitzender der
Bonner Universitätsstiftung

Forschung

Stipendien

Menschen fördern. Ideen verwirklichen. Zukunft stiften.

Die Bonner Universitätsstiftung ist eine 2009 gegründete Dachstiftung, unter der sich viele Stifter und Förderinnen für die Universität Bonn einsetzen. Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Stiftungen bieten wir die Möglichkeit zu nachhaltigem und sichtbarem Engagement und eine Plattform, um die Zukunft der Wissenschaft mitzugestalten.

Bonner Universitätsstiftung

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE13 3705 0198 1902 6271 48
BIC: COLSDE33



www.stiftung.uni-bonn.de



Gemeinsam die Zukunft des Gesundheitswesens gestalten

Jetzt unsere zahlreichen Stellenangebote entdecken:
www.dedalus.com/dach/de/karriere